

Potentiale und Perspektiven der Kunst und Kultur in der Brüder-Grimm-Stadt Hanau

Kulturentwicklungsplan²



Hanau, im März 2015



Magistrat der Stadt Hanau
Fachbereich Kultur,
Stadtidentität und Internationale Beziehungen

Leitung Dipl. Pol. Martin Hoppe
Rathaus
Am Markt 14-18
63450 Hanau

Tel. 06181/295-1723
Fax. 06181/295-1721
Martin.Hoppe@Hanau.de
www.hanau.de

Inhaltsverzeichnis

	Vorwort	5
	Einführung in die Perspektiven und Potentiale der Hanauer Kultur	10
I.	<i>Bestandsaufnahme der aktuellen kulturtheoretischen Diskurse und Perspektiven</i>	13
1.	Geschichte und Bedeutung der Kulturentwicklungsplanung im Wandel der Zeit	11
2.	Methodische Möglichkeiten und Verfahren für einen KEP	15
3.	Die zunehmende Bedeutung der Kultur- und Kreativwirtschaft in der Debatte	17
4.	Von allem zu viel – oder immer noch zu wenig? Die aktuelle Kontroverse um die Richtung der Kulturpolitik	19
5.	Interkulturalität in der Stadtgesellschaft: Herausforderung, Risiko und Chance	25
6.	Kulturelle Bildung und Ästhetische Erziehung	28
II.	<i>Die Brüder-Grimm-Stadt Hanau: Potentiale und Perspektiven</i>	31
7.	Aktuelle Situation und Bestandsaufnahme	31
8.	Literatur und Medien (Kulturforum Hanau)	34
9.	Bilderwelten innen und außen - Museen, Kunst- und Kulturvereine, Galerien und Geschichte	39
9.1.	Historisches Museum Hanau Schloss Philippsruhe	40
9.2.	Papiertheatermuseum	44
9.3.	Museum Großauheim	45
9.4.	Museum Schloss Steinheim	47
9.5.	Deutsches Goldschmiedehaus und Gesellschaft für Goldschmiedekunst	49
9.6.	Hessisches Puppenmuseum	52
9.7.	Hessisches Forstmuseum	53
9.8.	Heimatmuseum Mittelbuchen	54
9.9.	Zentrum für Ortsgeschichte Klein-Auheim	54
9.10.	Museumseisenbahn Hanau	55
9.11.	Burgruine / Besucherzentrum Wilhelmsbad	56
9.12.	Militärgeschichte / Amerikaner in Hanau	56
10.	Kunst-, Kultur- und Geschichtsvereine	57
11.	Kunst im öffentlichen Raum	62
12.	Kulturpreise	67
12.1.	Brüder Grimm-Preis für Literatur	67
12.2.	Paul Hindemith-Preis	68
12.3.	Ludwig Emil Grimm-Preis	69
12.4.	August Gaul-Plakette	69
12.5.	Stadthistoriker/in	70
12.6.	Stadtgoldschmied/in	71

13.	Die (unentdeckte) „Kulturallee“	72
13.1.	Amphitheater	72
13.2.	Orangerie	73
13.3.	Bürgerhaus Reinhardskirche	74
13.4.	Olof-Palme-Haus	74
13.5.	Pumpstation	75
13.6.	Jazzkeller	76
14.	Die Brüder-Grimm-Stadt: Festspiele und Historisches Erbe als Profilierungschance	77
15.	Theater, Konzerte und Musik	81
15.1.	Amphitheater	81
15.2.	Congress Park Hanau	82
15.3.	Comoedienhaus Wilhelmsbad	83
15.4.	August-Schärttner-Halle	84
15.5.	Volksbühne Hanau	85
15.6.	Histo(e)risches Theater Hanau	85
15.7.	Privattheater	86
15.8.	Hanauer Marionettentheater	86
15.9.	Musikschulen, Musikvereine, Klingendes Mobil	87
15.10.	Philippsruher Schlosskonzerte	89
16.	Open-Air-Kultur	90
16.1.	Bürgerfest	90
16.2.	Lamboyfest	91
16.3.	Hanauer Kultursommer	91
16.4.	Feste und Märkte	92
17.	Kinder-, Jugend- und Soziokultur	94
18.	Kultur-Kreativwirtschaft und Tourismus	97
18.1.	Kinopolis	98
18.2.	Kreativ(wirtschaft): Tradition und Moderne	98
18.3.	Tourismus	99
19.	Kulturstiftungen	102
19.1.	Stiftung der Sparkasse Hanau	102
19.2.	Bürgerstiftung Hanau Stadt und Land - eine Gründungsinitiative der Sparkasse Hanau, Brüder Grimm Stiftung	103
19.3.	Wolfgang Arnim Nagel-Stiftung	103
III.	<i>Hanau in der Metropolregion Frankfurt Rhein-Main</i>	105
20.	Kultureller Stellenwert der Brüder-Grimm-Stadt in der Region	105
20.1.	Projekte der KulturRegion FrankfurtRheinMain	106
20.2.	Projekte des Kulturfonds FrankfurtRheinMain	109
IV.	<i>Resümee und Perspektiven</i>	113
21.	Die qualitative Auswertung und Bestandsaufnahme der kulturellen Vereine und Organisationen	113
22.	Perspektiven der Kunst und Kultur	115
23.	Literaturhinweise	117

Potentiale und Perspektiven der Kunst und Kultur in der Brüder-Grimm-Stadt Hanau (Kulturentwicklungsplan²)

*„Kultur ist kein Ornament.
Sie ist das Fundament,
auf dem unsere Gesellschaft steht und auf das sie baut.
Es ist Aufgabe der Politik, dieses zu sichern und zu stärken.“*

(Abschlussbericht der Enquete-Kommission „Kultur in Deutschland“ 2007)

Vorwort

„Die Basis für eine kulturelle Entwicklungsplanung für Hanau muss die Analyse der heimischen Kulturlandschaft mit ihren speziellen Schwerpunkten bilden. (...) Es gibt eine ganze Reihe von kulturellen Besonderheiten, die für ganz Hanau spezifisch sind und nirgendwo sonst in dieser Art existieren.“ (Kulturentwicklungsplan Stadt Hanau, 1. Entwurf, S. 5ff., Dr. Sigrid Randa 1992).

Diese Erkenntnisse gelten sicher noch heute, wenngleich neue Faktoren und Einflüsse hinzugekommen sind. Die kulturpolitische Debatte hat sich in den vergangenen mehr als 20 Jahren tiefgreifend gewandelt. Begründungszusammenhänge sind „neu“ gewichtet worden, die Ansprüche an die Kunst und Kultur sind in der modernen Stadtgesellschaft höher. Manche Probleme sind die Gleichen. *„Zugleich aber sollte ein Kulturentwicklungsplan für etwa 10 bis 12 Jahre auch Richtlinie sein, um langfristig Planungen vorzubereiten und zu ermöglichen für die Zeiten, in denen die Kassen wieder einmal stärker gefüllt sein werden.“* (a.a.O. Vorwort, Erster Teil, Seite IV, Kulturdezernent Klaus Remer).

Auch heute ist die Finanzsituation der Kommunen angespannt. Aber dennoch hat sich in den letzten Jahren viel getan. Die Kulturlandschaft der Brüder-Grimm-Stadt hat sich seit dem ersten Kulturentwicklungsplan stark verändert. Dabei wurden Wünsche erfüllt. Das 1992 noch in den Sternen stehende Theater- und Kongress-Zentrum ist mit dem 2003 eröffneten modernen Congress Park Hanau (CPH) städtebauliche Realität geworden. Der große, akustisch exzellente Paul Hindemith-Saal im Gebäude der ehemaligen Stadthalle ist für Konzert- und Theaterbesucher ein großartiges Erlebnis, der Brüder Grimm-Saal eignet sich bestens für Großveranstaltungen.

An ein weiteres Theater dachte damals niemand. Aber mit dem im Rahmen der Landesgartenschau neu errichteten und fast vollständig überdachten Amphitheater ist ein großer Wurf gelungen. Die Brüder Grimm Festspiele haben dort heute ebenso ihre Heimat wie zahlreiche Konzert-, Theater- und Musikveranstaltungen privater Agenturen.

Auch das Deutsche Goldschmiedehaus mit dem gewünschten barrierefreien Zugang und das Hessische Puppenmuseum wurden aufwändig saniert und renoviert. Die Kunstvereine haben mit dem Südfoyer im CPH neue Ausstellungsräume bekommen, die rege genutzt werden.

Das Lambofest und das Bürgerfest - die zwei traditionsreichsten Großveranstaltungen der Brüder-Grimm-Stadt - haben an neuen Standorten und mit neuen Konzepten zu neuen Inhalten gefunden.

Die Brüder Grimm Festspiele verzauberten inzwischen weit über eine Million Besucher/innen. Sie sind eine der größten Freiluftfestivals in Deutschland und heute professionell aufgestellt.

Hanau baut um und „erfindet“ sich neu. Im Kontext des Wettbewerblichen Dialogs profitiert auch die Kultur von diesem städtebaulichen Investment. Das Kulturforum, unser neues Literatur-, Medien- und Geschichtszentrum wird ab September 2015 am Freiheitsplatz ein Magnet für kleine und große kulturinteressierte Besucher/innen werden und auch Strahlkraft in die Region entwickeln.

In Hanau kann man Kultur erleben. Hier ist ganzjährig Saison, drinnen wie draußen. Ausstellungen, Konzerte, Theater, Lesungen, Feste werden den Bürgerinnen und Bürgern in großer Qualität und Vielfalt offeriert – rd. 1.000 Einzelangebote pro Jahr.

Auch für private Kulturanbieter ist Hanau ein guter und attraktiver Standort. Das neu gebaute Kinopolis, das Boulevard-Theater „Steins Tivoli“ in der Innenstadt oder der Culture Club in der Pulvermühle im Stadtteil Wolfgang sind feste Bestandteile des Kulturangebots und erfreuen sich großer Publikumsresonanz. Die lebendige Szene der Kunstvereine und Galerien trägt dazu bei, die bildende Kunst in Hanau zu positionieren.

Eine Konzeption für die Städtischen Museen liegt nun zeitgleich vor und kann in den kommenden Jahren sukzessive umgesetzt werden.

Kunst im öffentlichen Raum hat wieder an Bedeutung gewonnen. Mit der Skulptur „Entwurf“ von Kazuo Katase, den 2015 zu errichtenden Denkmälern für Moritz Daniel Oppenheim von Robert Schad und für Paul Hindemith von Faxe M. Müller bekennt sich die Brüder-Grimm-Stadt zu ihren großen Söhnen.

Diese wenigen Beispiele zeigen, dass sich substantiell einiges bewegt hat.

Kultur ist in der prosperierenden Metropolregion Frankfurt-Rhein-Main ein wichtiger Standortfaktor. *„Die städtischen Kulturangebote strahlen in das Umland hinaus und sind vielfach prägend für die ganze Region. Sie tragen wesentlich zum Profil einer Stadt, zur Identitätsbildung und zum interkulturellen Verständnis innerhalb der Stadtgesellschaft bei.“* (Standortfaktor Kultur, Positionspapier des Deutschen Städtetages, S. 1, beschlossen in seiner 208. Sitzung am 7. November 2013 in Berlin).

Gegenwärtig steht die Brüder-Grimm-Stadt vor gewaltigen Herausforderungen. Die durch den sogenannten „kommunalen Schutzschirm“ erforderlichen Konsolidierungen machen auch vor der Kunst und Kultur nicht halt. Magistrat und Stadtverordnetenversammlung waren und sind gezwungen, grundlegende Entscheidungen in der Kulturförderung herbeizuführen. Das geht nicht ohne Einschnitte:

- Die Überführung der Stadtteilbibliothek Großauheim, der Adolf-Schwab-Musikschule und des Museumscafés in private Trägerschaften,
- die Übergabe der städtischen Theaterreihen an die traditionsreiche Volksbühne Hanau e.V. und der Kammerkonzerte an das Comoedienhaus, die Zusammenlegung von Congress Park Hanau und Comoedienhaus,
- die Streichung eines von zwei Neujahrskonzerten,
- die Zentrierung der Öffnungszeiten in den Museen Großauheim und Steinheim auf die Wochenenden sowie die sehr maßvolle Erhöhung der Eintrittspreise der städtischen Museen,
- wie die Verlagerung des Kultoursommers samt Wilhelmsbader Sommernacht und Kinderkultour mit Klingendem Mobil vom Fachbereich 4 an das Veranstaltungsbüro

waren Ergebnis wirtschaftlicher und inhaltlicher Abwägungen. Es mussten Ausgaben verringert und Doppelstrukturen abgebaut werden. Mit diesen Entscheidungen kann gleichwohl weiterhin ein attraktives, qualitatives und vielfältiges Programm angeboten werden.

Mit den „Perspektiven und Potentialen der Kulturpolitik“, die hier vorgelegt werden, soll die Hanauer Kulturlandschaft einerseits grundlegend beschrieben, aber auch zukunftssicher und zukunftsfähig gestaltet werden können. Deshalb finden Sie sowohl einen Überblick über den aktuellen Bestand, als auch Anforderungen, die sich abzeichnen. Manches davon wird sogleich umzusetzen sein, auch ohne zusätzliche finanzielle Mittel.

Manches erfordert Investitionen, die trotz Konsolidierung jetzt richtig sind, weil sie sich zukünftig rechnen. Und manches wird dem Rotstift zum Opfer fallen (können). Nicht weil es schlecht ist, nicht weil Kulturbanausen es nicht schätzen, sondern weil in der Prioritätensetzung nicht alles, was wünschenswert ist, möglich ist.

Sparen bedeutet Kürzen, letztendlich (städtische) Angebote zu streichen. Aber die Konsolidierung erfolgt, um Bestehendes auf möglichst hohem Niveau halten, sich wandelnden und neuen Bedürfnissen anpassen zu können, Stärken zu stärken.

Die Brüder Grimm Festspiele sind dafür ein Beispiel. Sie nicht zu kürzen, findet breite Zustimmung. Im Umkehrschluss bedeutet es höhere Einsparungen bei anderen Abteilungen des Fachbereichs Kultur, Stadtidentität und Internationale Beziehungen nach innen (etwa durch Personalabbau, Aufgabenstreichungen bzw. -verlagerungen) wie auch bei Zuschussgewährungen an Dritte nach außen.

Deshalb ist das hier vorliegende Papier von großer Bedeutung. Perspektiven und Potentiale, aber auch Grenzen richtig einzuschätzen, ist das Gebot kommunaler Kulturpolitik. Das Haushaltsrecht der Stadtverordneten kann dann Anwendung finden, wenn Fakten klar sind. Zugleich muss gelten: *„Bei allen Debatten über die Rolle von Kunst und Kultur darf ein zentraler Aspekt nicht aus dem Blick geraten: Voraussetzung für die Entwicklung von Kunst und Kreativität ist die Freiheit von Zweckbestimmung.“* (Deutscher Städtetag, a.a.O. S. 2).

Kunst und Kultur sind nie statisch, sondern immer prozessual, dynamisch und häufig überraschend. Sie lassen sich nicht in ein festes Korsett zwingen, sondern sollten im Humboldt'schen Sinne der freien Entfaltung der Urteilskraft dienen. Sie sind im weltanschaulichen Resultat ergebnisoffen.

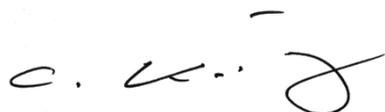
„Perspektiven und Potentiale der Hanauer Kultur“ sind in diesem Kulturentwicklungsplan benannt und ausgeführt. Er lädt zum gesellschaftlichen Gespräch über Kulturverständnis ein, bietet eine Basis der Selbstvergewisserung über Stadtkultur, fordert aber auch Analyse und Reflexion vorhandener Kulturangebote in Hinblick auf Finanzierung, demografischen Wandel, Globalisierung, Zentralisierung von Arbeit und Freizeit wie Digitalisierung von Bildung.

Anregungen, Kritik, Wünsche oder Ergänzungen sind ausdrücklich erwünscht. Es geht um ein Miteinander, um einen Austausch von hauptamtlichen wie ehrenamtlichen Akteuren. Stadtkultur braucht Interesse, Infrastruktur und Impulse.

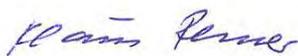
So ist vorgesehen, den Fortschritt des KEP regelmäßig mit allen genannten und noch zu beteiligenden Partnern zu evaluieren. Um zu wissen, was erreicht wurde und was anzupassen ist. Aber auch, um einschätzen zu können, was unrealistisch und gegebenenfalls überflüssig ist.

Wir wünschen Ihnen viel Interesse beim Studieren der einzelnen Kapitel, die aktiv, konstruktiv und kritisch diskutiert werden wollen.

Hanau, im März 2015



Claus Kaminsky
Oberbürgermeister



Klaus Remer
Kulturbeauftragter



Martin Hoppe
Fachbereichsleiter

Einführung in die Perspektiven und Potentiale der Hanauer Kultur

*„Ja, mach nur einen Plan,
sei nur ein großes Licht und mach noch ´nen zweiten Plan,
gehen tun sie beide nicht.“*

(Bertolt Brecht, Die Dreigroschenoper).

Der Wunsch, einen neuen Kulturentwicklungsplan für Hanau zu erarbeiten, korrespondiert mit den aktuellen Diskursen über die Zukunft der Kunst und Kultur in den Städten. Viele haben sich in den letzten Jahren auf den Weg gemacht, mit Hilfe solcher Pläne Entscheidungshilfen zu schaffen. In der Brüder-Grimm-Stadt gab es letztmals 1992 einen Kulturentwicklungsplan. Seit dieser Zeit ist viel geschehen. Manche Wünsche konnten umgesetzt werden. Anderes konnte nicht realisiert werden.

Nach den Erfahrungen der letzten 23 Jahre, ist ein neuer Kulturentwicklungsplan gefordert, der die Perspektiven und Potentiale in Zeiten des kommunalen Schutzschirms aufzeigen soll. Dabei sind nicht nur Wünsche, sondern auch Grenzen Gegenstand der Betrachtung.

Die hier vorgelegte Arbeit gliedert sich in mehrere Hauptkapitel.

Im ersten Teil wird eine Bestandsaufnahme der historischen und aktuellen Debatten und Kontroversen um den Stellenwert kommunaler Kulturpolitik und die Relevanz von Kulturentwicklungsplänen reflektiert. Er gibt Auskunft darüber, woher die Idee der Kulturentwicklungspläne kommt, weshalb es verschiedene Ansätze und Konjunkturen gab. Des Weiteren wird die aktuelle kulturpolitische Debatte um die Frage des erweiterten Kulturbegriffs und der Kritik an einem vermeintlichen „Überangebot“ öffentlich geförderter Kunst und Kultur diskutiert.

Der zweite Teil beschäftigt sich mit der Vielfalt der Hanauer Kulturlandschaft. Neben einer Bestandsaufnahme der Institute, Vereine und Organisationen, finden sich konkrete Maßnahmen und Instrumente, um den Kulturstandort weiter zu entwickeln. Dabei werden die theoretischen Reflektionen und Diskussionen des ersten Teils mit einbezogen (z.B. Kultur- und Kreativwirtschaft), sowie mittel- und langfristige Perspektiven und Potentiale, die es zu entwickeln lohnt, aufgezeigt. Die vorgeschaltete Befragung der Kunst-Musik-Kulturvereine und Organisationen wird qualitativ ausgewertet.

Der dritte Teil handelt von der Metropolregion Frankfurt-Rhein-Main. Der Wettbewerb der europäischen Großregionen gewinnt zunehmend an Bedeutung. Deshalb ist Hanau in der Rhein-Main-Region als wichtiger Kulturstandort beteiligt an den Gesellschaften KulturRegion und Kulturfonds, die Vernetzung, Marketing, Service und inhaltliche Projekte organisieren. Davon profitiert die Brüder-Grimm-Stadt sowohl ideell als auch materiell.

Viele besonders qualifizierte Konzerte und Theateraufführungen und hochrangige Ausstellungen wären ohne Unterstützung der beiden Gesellschaften nicht möglich.

Abschließend werden die zentralen Ziele der Perspektiven noch einmal zusammengefasst.

Da Hanau unter dem kommunalen Schutzschirm steht und grundlegende Konsolidierungsschritte realisieren muss, wurde auch der Kultursektor nicht ausgenommen. Das führte dazu, dass die Erarbeitung des Kulturentwicklungsplans nicht mit bekannten Instrumenten und üblichen Methoden realisiert wurde. Die gängigen Methoden sind im ersten Theorieteil dargestellt. Da Hanau aktuell nicht über die finanziellen Mittel verfügt, einen breit angelegten Prozess mit ggf. externer Moderation oder Beratung zu finanzieren, wurde im März 2014 die Stabsstelle Kulturmanagement beauftragt, den Kulturentwicklungsplan zu formulieren.

Das vorliegende Papier ist gleichwohl mit den gängigen Prozessen und Ausarbeitungen anderer Kulturentwicklungspläne vergleichbar. Dabei wurde Wert darauf gelegt, die spezifischen Strukturen und Besonderheiten der Hanauer Kulturlandschaft zu berücksichtigen.

Bert Brecht liegt mit seiner Prognose natürlich richtig. „Gehen tun sie beide nicht“.

Was Kulturentwicklungspläne leisten können, hängt davon ab, wie ernst sie von der Stadt- und Kulturpolitik als Hilfe für Entscheidungen genommen werden. Sie geben zumindest einen Überblick der Kulturlandschaft. Und sie können wesentliche Ziele übergeordnet, aber auch im Detail formulieren. Darin liegen ihre Bedeutung und ihr Nutzen.

Der hier vorliegende Bericht wurde in einem engen Zeitkorridor von wenigen Monaten erstellt. Dazu wurden auch die Kultur-, Kunst-, Theater- und Musikvereine und Organisationen der Stadt befragt. Sicher wird es in der weiteren Diskussion Ergänzungen und Veränderungen geben. Das ist sinnvoll und ausdrücklich gewollt.

Ein herzliches Dankeschön gilt den fachlichen und künstlerischen Helfern und Unterstützern. Sowohl für Anregungen als auch Kritik, die das eine oder andere Ziel hinterfragt oder korrigiert haben.

Klaus-Dieter Stork (im September 2014)

Martin Hoppe (fortgeschrieben bis März 2015)

I. Bestandsaufnahme der aktuellen kultur-theoretischen Diskurse und Perspektiven

1. Geschichte und Bedeutung der Kulturentwicklungsplanung im Wandel der Zeit

Die Vorstellung und Hoffnung kulturelle Prozesse planen und entwickeln zu können fällt zusammen mit dem Aufbruch der „neuen Kulturpolitik“ der späten 1970er Jahre. Hermann Glasers und Hilmar Hoffmanns Credo „Kultur für Alle“ setzte insbesondere im entstehenden soziokulturellen Milieu neue Energien frei. Man glaubte mit Kulturentwicklungsplänen die Stadtgesellschaft „urbanisieren“ zu können und die unwirtlichen Städte (Mitscherlich) lebenswerter zu machen. Dem Staat und den Kommunen wurden dabei explizit planerische und gestalterische Aufgaben zugeordnet. *„Freiheit der Kunst heißt nicht nur Freiheit vom Staat, sondern auch Freiheit durch den Staat.“* (Hilmar Hoffmann: Kultur für Alle, Perspektiven und Modelle, S. 28). Die Pläne waren häufig finanziell nicht hinterlegt. Museums- und Theaterneubauten, besonders in den großen und mittleren Städten, neue Stadtteilkulturzentren mit soziokulturellen Ansprüchen, Förderung der neuen Freien Szene konnten angestoßen werden, weil genügend Geld vorhanden war. Die Folgekosten (Betrieb, Personal, Technik) blieben zumeist außen vor.

„Fast alle Pläne enthalten den Versuch, Funktion und Konzeption der örtlichen Kulturarbeit zu reflektieren und (neu) zu bestimmen. Auffällig ist dabei, dass alle Planvorlagen sich auf solche kulturpolitischen Überlegungen und Forderungen beziehen, die im Kontext der Diskussion um eine Neue Kulturpolitik entwickelt worden sind. Kulturplanung wird dadurch zu einem Instrument der Umsetzung alternativer kulturpolitischer Forderungen und kann in diesem Sinne auch als Innovationsplanung angesehen werden.“ (Sievers 1981, S. 56, zitiert aus Jahrbuch der Kulturpolitik, Patrick S. Föhl, Norbert Sievers Kulturentwicklungsplanung – Zur Renaissance eines alten Themas der Neuen Kulturpolitik, S. 63).

Die „Euphorie“ der späten 70er Jahre und der frühen 80er ist also auch als kulturpolitischer Anspruch zu verstehen, die verhärtete Repräsentationskultur soziokulturell „aufzubrechen“. Schon zu dieser Zeit gab es Kritik an der Vorstellung, Kulturpolitik sei plan- und steuerbar. *„Nichts ist schädlicher“,* kommentierte damals etwa der Herausgeber der Zeitschrift Ästhetik und Kommunikation Eberhard Knödler-Bunte, *„gerade im Bereich der Kunst und Kultur, als wenn man es mit gewohnten sozialstaatlichen Kriterien von ungerechter, aber gleicher Verteilung, von Gleichbehandlung aller Angebote nach Maßgabe von Sozialdaten oder Besucherzahlen Kulturpolitik zu machen versucht.“* (a. a. O. S. 65).

Diese Diskussion ist auch heute noch virulent, wie am Beispiel der aktuellen Kontroverse um einen möglichen „Kulturinfarkt“ ausgeführt wird.

Auch bei den Befürwortern der Kulturentwicklungspläne haben sich durchaus Zweifel und kritische Reflektion breit gemacht. *„Im Rückblick kann gesagt werden, dass die Kulturentwicklungspläne als Bereichspläne oft gescheitert sind, wenn sie sich an dem erweiterten Kulturbegriff und der damit einhergehenden Horizont-erweiterung orientiert haben.“* (a. a. O. S. 66).

Der Blickwinkel änderte sich radikal in den frühen 90er Jahren, als die Kosten für die Deutsche Einheit den Kommunen große finanzielle Einschnitte abverlangten. Kulturentwicklungspläne wurden von sogenannten „Leitbildern“ ersetzt. Dabei wurde insbesondere die sogenannte „Umwege-Rentabilität“ der Kultur hervorgehoben. Auch heute spielen die Multiplikatoreneffekte in der Kulturwirtschaftsdebatte noch eine wichtige Rolle.

Die Neuen Steuerungsmodelle (NSM) und New Public Management (NPM) hielten Einzug in die Verwaltungen mit dem Anspruch, effektiveres Wirtschaften zu ermöglichen (Tilburger Modell u.a.). Die Kosteneffizienz und Effektivität der Kultureinrichtungen standen im Vordergrund. Stiftungen entdeckten das „Benchmarking“ zwischen den Städten und ihren kulturellen Angeboten. Besonders die Bertelsmann-Stiftung engagierte sich auf diesen Feldern. Um die kulturelle Substanz und Infrastruktur zu sichern, gab es erstmals auch gesetzliche Vorgaben. Das 1993 in Sachsen verabschiedete Kulturraumgesetz steht dafür exemplarisch. In diesem wurde zwischen den Kommunen, Kreisen und dem Land Sachsen definiert, welche herausragenden Kunst- und Kulturinstitute zu sichern und zu entwickeln sind (Drittelfinanzierung).

Die Wirtschaft und die Stiftungen wurden zu bedeutenden Partnern und Förderern der Kunst und Kultur. Wurde bis in die späten 80er Jahre der Umgang mit Sponsoring sehr kritisch gewertet, veränderte sich dieser Blick auf Grund der finanziellen Einschnitte für die Institute. Ebenso bedeutend wurden die Fördervereine und Mäzene, die bürgerschaftliches Engagement für die Kultur einbringen. Damit einher entwickelte sich die Tendenz zur Eventkultur und Festivalisierung.

Nach der Jahrhundertwende ist zunehmend wieder das konzeptionelle Herangehen an die Aufgaben und Ziele der Kulturpolitik in den Mittelpunkt gerückt. Kulturentwicklungsplanung hat wieder Konjunktur. Die zunehmende Standortkonkurrenz der Städte erfordert neue Begründungszusammenhänge.

Neben der Kultur- und Kreativwirtschaft, wird die spezifische kulturelle Profilierung (sogenannte Alleinstellungsmerkmale) der Städte zum Gegenstand konzeptioneller Vorgaben. Seit einigen Jahren sind Kulturentwicklungspläne als Instrument wieder gefragt. Großstädte wie Bremen (2006) sowie Köln und Leipzig (2008), aber auch mittelgroße Kommunen wie Freiburg (2006) oder Leverkusen (2008) und Neuruppin (2011) bedienen sich dieses Instruments.

Dazu beigetragen hat sicherlich auch die Enquete-Kommission „Kultur in Deutschland“ (2007), die den Kommunen empfiehlt, *„den Reformprozess in der Kulturverwaltung auf allen Verwaltungsebenen zu intensivieren und im Sinne des Governance-Ansatzes weiterzuentwickeln“*.

Dabei gewinnt die Kultur im Kontext anderer kommunaler Bereiche an Stellenwert. Kulturpolitik und Kulturarbeit umfasst nicht mehr nur das klassische Institut oder die freie Szene. Standortmarketing, Stadt- und Regionalentwicklung, Tourismus und Identität sind zusätzliche Themenfelder, die den Stellenwert der Kultur verdeutlichen (sollen).

Zugleich zeigen sich durch die finanzielle Krisensituation der Kommunen Grenzen. *„Bisher war die Entwicklung im Kultursystem, dass Neues durch Wachstum, durch Anlagerung weiterer Institutionen an das System gebracht wird. Das funktioniert in Zeiten knapper Haushalte nicht mehr.“* (Dieter Hasselbach, Kulturpolitische Mitteilungen 144, S. 40ff.). So wenig neu diese Erkenntnis ist, so sehr trifft sie zugleich die aktuelle kulturpolitische Situation.

2. Methodische Möglichkeiten und Verfahren für einen Kulturentwicklungsplan (KEP) der Stadt Hanau

Auf sehr unterschiedliche Verfahren haben die Kommunen und Bundesländer in den letzten Jahrzehnten zurückgegriffen, um KEPs zu erstellen und zu realisieren. Unabhängig von den verschiedenen Methoden benötigen diese in der Regel einen Zeitkorridor von zwei bis vier Jahren. In Anbetracht der Tatsache, dass in Hanau das ambitionierte Ziel bestand, innerhalb weniger Monate einen KEP vorzustellen, musste methodisch ein eigener Weg gefunden werden. Bisher wurde in der Regel mit zwei Methoden gearbeitet:

a) Partizipatives Modell:

Dieses Modell beansprucht viel Zeit und Personalressourcen. Mit Tagungen, Foren, Podien, Workshops, World-Cafés, Expertenrunden, zum Teil extern moderiert, werden möglichst viele Kulturinteressierte eingebunden. Beispiel Freiburg: Hier tagten vier AGs mit 150 eingebundenen Experten. Der Prozess „Kulturkonzept“ zog sich über vier Jahre (2004 bis 2008). Als Ergebnis wurden „Kulturpolitische Leitziele“ vom Rat der Stadt verabschiedet.

Dieses Modell hat den Vorteil, viele Beteiligte in den Diskussions- und Planungsprozess mit einzubinden. Es hat jedoch einen sehr hohen Ressourcenaufwand. Insbesondere finanziell (Kosten für Referenten, externe Moderationen, Raumkosten, Technik, Catering usw.) ist es aufwändig.

In Regensburg wurde ähnlich verfahren. Der KEP benötigte ebenfalls 5 Jahre. Ergebnis ist eine „Vision“ des Kulturstandorts, die bis 2020 gelten soll und dauerhaft evaluiert wird.

b) Externes Modell:

Um möglichst zielstrebig und schnell einen KEP oder Leitziele für den Kulturbereich einer Stadt zu entwickeln, werden zunehmend auch externe Unternehmensberatungen beauftragt. Im Kultursektor gibt es davon einige. Diese planen, strukturieren und realisieren den Prozess. Dabei sind sie auf die Unterstützung der Kulturämter und politisch Verantwortlichen angewiesen. Die Stadt Bielefeld ist diesen Weg gegangen. Der Zeitkorridor kann hierdurch verkürzt werden. Er betrug in diesem Fall 18 Monate. Die Kosten der Beratung sind jedoch in Anbetracht der Einschnitte im Kulturbereich aktuell politisch nicht vermittelbar. Der Vorteil der Schnelligkeit und Effizienz ist auch zu hinterfragen. Nicht selten dienen diese Beratungen „nur“ dazu, kulturpolitisch schwierige Kürzungen oder Neuausrichtungen durch externen Sachverstand zu legitimieren.

c) Methode des vorliegenden KEP:

Auf Grund der spezifischen Situation, dass ein KEP unter dem kommunalen Schuttschirm und bei „dramatischen Änderungen des Kulturbereichs“ (Oberbürgermeister Claus Kaminsky) erarbeitet werden sollte, bot sich ein „Hanauer Modell“ an. Die Konzeption wurde von der Stabsstelle Kulturmanagement mit der Fachbereichsleitung erarbeitet. Ausgehend von einem Exposé, sind theoretische und praktische Positionen erarbeitet worden.

Eine Umfrage unter den Hanauer kulturtreibenden Vereinen und Institutionen wurde gestartet und qualitativ ausgewertet. Zudem wurden in einzelnen Fachdialogen mit Institutsleiterinnen und -leitern Perspektiven und Potentiale eruiert:

- Diese Methode berücksichtigt die überregionalen kulturpolitischen Diskurse der letzten Jahre.
- Die Entwicklung der letzten 10 Jahre in Hanau wird davon ausgehend analysiert und prognostiziert.
- Sie verzichtet auf externen Sachverstand, arbeitet mit dem lokal vorhandenen Wissen und war extrem kostensparend durchzuführen.
- Das weitere Procedere bleibt den politisch verantwortlichen Amts- und Mandatsträgern in einem bewusst kommunikativ angedachten Prozess aller Beteiligten vorbehalten.

3. Die zunehmende Bedeutung der Kultur- und Kreativwirtschaft in der Debatte

„Die Enquete-Kommission ist der Auffassung, dass mit dem Begriff der Kulturwirtschaft sowohl der Bereich Kulturwirtschaft mit den Wirtschaftszweigen Musik- und Theaterwirtschaft, Verlagswesen, Kunstmarkt, Filmwirtschaft, Rundfunkwirtschaft, Architektur und Designwirtschaft als auch der Bereich Kreativwirtschaft mit den Zweigen Werbung und Software/Games-Industrie zu erfassen sind.“ (Bericht der Enquete-Kommission Kultur in Deutschland, 2007, S. 333). Die breite Auflistung der verschiedenen Wirtschaftsfelder, in denen kulturelle und materielle Wertschöpfung produziert wird, belegt die Bedeutung. Um die volkswirtschaftliche Bedeutung zu ermessen, ist ein Vergleich mit anderen Branchen hilfreich. *„Laut Schätzungen des Arbeitskreises Kulturstatistik e.V. erreichte die Kulturwirtschaft im Jahr 2004 einen Beitrag zur Bruttowertschöpfung von insgesamt 36 Mrd. €, das entspricht einem Anteil von 1,6 Prozent. Damit liegt die Kulturwirtschaft zwischen der Chemischen Industrie (46 Mrd. Euro und 2,1 Prozent Anteil am BIP) und der Energiewirtschaft (33 Mrd. Euro und 1,5 Prozent Anteil am BIP).“* (Enquete-Kommission, Abschlussbericht „Kultur in Deutschland“, S. 336).

Für kommunale Kulturpolitik lassen sich drei Handlungsfelder aufzeigen: der öffentlich geförderte Sektor, der intermediäre Sektor (zivilgesellschaftliches Engagement, Eigenwirtschaftlichkeit, Basis- und Projektförderung) und der private Sektor mit der Kultur- und Kreativwirtschaft.

Es gibt gute Gründe, dass sich der Zuwachs der Kultur- und Kreativwirtschaft in den kommenden Jahren beschleunigt. Dafür sprechen folgende Annahmen und Tendenzen:

- Ausdifferenzierung der kulturellen Interessen bei parallel kaum steigenden Gestaltungsmöglichkeiten der Kommunen.
- Zunahme der Zahlungsbereitschaft und -fähigkeit breiter Bevölkerungsgruppen (Nebeneffekt der Kulturpolitik).
- Bei Generationen ab Geburtsjahrgang 1960 entscheidet überwiegend die Qualität des Angebots, nicht die Trägerschaft.
- Zunahme privater Veranstalter bzw. Anbieter im Rahmen von Werbestrategien und als Service (z.B. Buchhandel und Lesungen).
- Zunahme hybrider Finanzierung (Mischung: Markt, Gesellschaft, Kommune, Quelle: STADTart 2012).

In Hanau sind diese Entwicklungen Bestandteil kultureller Praxis. Gleichwohl ersetzt die Bedeutung der Kultur- und Kreativwirtschaft nicht die notwendige öffentliche Förderung. Zum einen sind die Teilbereiche voneinander abhängig. Zum anderen ist die Legitimationsgrundlage der Kunst und Kultur nicht rein ökonomisch zu fassen. Der Eigenwert und Eigensinn der Künste – ohne Zweckbestimmung – ist von herausragender Bedeutung zum Verständnis der deutschen und europäischen (auch im Unterschied zur amerikanisch-angelsächsischen) Kultur.

Was heute Kulturwirtschaft und Kreativwirtschaft genannt wird, wurde bereits von der Kritischen Theorie als Kulturindustrie bezeichnet. Sie sah ihre Wirkungen jedoch wesentlich kritischer und skeptischer. *„Kultur heute schlägt alles mit Ähnlichkeit. Film, Radio, Magazine machen ein System aus. Jede Sparte ist einstimmig in sich und alle zusammen.“* (Adorno, Horkheimer, Dialektik der Aufklärung, Gesammelte Schriften 3, S. 141ff.). Die Debatte hat sich in den vergangenen Jahrzehnten sehr verändert. Die Fragestellungen sind jedoch „zeitlos“ virulent. Während die Befürworter einer kulturwirtschaftlichen Argumentation darauf hinweisen, welche enorme Bedeutung diese für Arbeitsplätze und Wertschöpfung hat, verweisen die Kritiker zum einen darauf, dass Kunst und Kultur sich zunächst aus dem Eigensinn begründen lassen müssen. Zum anderen blendet die kulturwirtschaftliche Betrachtung Inhalte und Gefahren aus. *„Die Produkte der Kulturindustrie werden nicht dem Kind zuliebe hergestellt, sondern allemal nach den Marktgesetzen der massenhaften Konsumtion.“* (Hilmar Hoffmann, Kultur für Alle, S. 288ff.). Sie ist sozusagen (gewollt) blind gegenüber ihren gesellschaftlichen Wirkungen.

Kultur besitzt in den modernen Industriegesellschaften eine signifikante wirtschaftliche Funktion, besonders auch für den kommunalen Wirtschaftskreislauf und dessen Wertschöpfung.

4. Von allem zu viel – oder immer noch zu wenig? Die aktuelle Kontroverse um die Richtung der Kulturpolitik

Kulturpolitik – besonders in den Städten – steht vor großen Herausforderungen. Ein reines „auf Sicht fahren“ im Kontext der kommunalen Haushalte birgt Gefahren. Grundsatzentscheidungen über den Ausbau von Museen, Theatern, Bibliotheken haben Auswirkungen für künftige Generationen. Sie bestimmen Stadtentwicklung mit. Einmal geschlossene Institute oder die Einstellung von Programmformaten ohne Alternativen sind kaum rückgängig zu machen. Deshalb sind kulturpolitische Grundsatzdebatten kein überflüssiger Zeitvertreib, sondern erforderlich.

Insofern war es nicht verwunderlich, dass vor zwei Jahren die Polemik um den sogenannten „Kulturinfarkt“ (Dieter Haselbach, Armin Klein, Pius Knüsel, Stephan Opitz: Der Kulturinfarkt – von allem zu viel und überall das Gleiche, München 2012) zu heftigsten Kontroversen – über das klassische Feuilleton hinaus – führte. Die Autoren, allesamt selbst ehemalige oder aktive „Profiteure“ der von ihnen kritisierten Kulturbürokratie und Kulturpolitik, stellen eine Diagnose, in der sie prognostizieren, dass ein einfaches Weitermachen im Zusammenbruch enden muss. Ihre „Therapie“ gegen den drohenden Infarkt ist dabei denkbar schlicht konstruiert. Mehr Markt, vor allem mit Produkten der Kulturindustrie, der Forderung nach Subventionsabbau und Schließungen von Kulturinstituten wird das Wort geredet.

Die Autoren sprechen in ihrem Buch selbst von einer „Polemik gegen das etablierte System“. Diese sei erforderlich. Ihre Kritik richtet sich hauptsächlich gegen die „Neue Kulturpolitik“ (Kultur für Alle) und die angeblich elitären Vorgaben der von Adorno und Horkheimer verfassten „Dialektik der Aufklärung“ sowie die mangelnde Bereitschaft, das angelsächsische Modell einer Angebots- und marktorientierten Kulturindustrie zu adaptieren. Dabei operieren sie mit Statistiken, die beweisen sollen, dass es ein Überangebot gibt.

„Die Abneigung der westlichen Kulturdenker gegen die Kulturindustrie haben Max Horkheimer und Theodor W. Adorno am schärfsten vermittelt.“ (a.a.O. S. 28). Und weiter, „die Falle nennen wir im Gedenken an den Sozialphilosophen <Adorno-Falle>“ (a.a.O. S. 88). Die Einordnung Adornos als „Sozialphilosoph“ ist ungewöhnlich. In der wissenschaftlichen Literatur gilt er als Philosoph, Soziologe, Musiktheoretiker und Komponist. Hier hat die Bezeichnung möglicherweise den Zweck, Adorno in eine bestimmte Ecke zu stellen, in die er definitiv nicht gehört.

An anderer Stelle wird der „Neuen Kulturpolitik“ von Hilmar Hoffmann und Hermann Glaser vorgeworfen, dass es ihr darum ginge „... *das bekannte bürgerliche Anliegen, den Menschen zu formen, ihn ästhetisch zu erziehen, in ihm das wahre Bewusstsein heranzubilden.*“ (a.a.O. S. 29). Im Grunde kein wirklicher Vorwurf, denn das ist mit die vornehmste Aufgabe einer Kulturpolitik und der künstlerischen Arbeit in den Kulturbetrieben.

Die Analyse gliedert sich in drei Teile: Diagnose, Vorschläge einer zukünftigen Kulturpolitik und grundsätzliche Erklärungen. Dabei werden durchaus auch Themen angesprochen, die über das klassische Repertoire hinausgehen. Globalisierung, Migration, Nachhaltigkeit oder Neue Technologien. Die Autoren gestehen dabei ein, dass ihr „Widerspruch widersprüchlich“ (S. 13f.) sei. Der Grundtenor besteht jedoch darin, dass Kultur und Kunst (die Unterscheidungen sind häufig willkürlich, wie bei anderen Begrifflichkeiten auch), vor allem ihre Institute aus der Subventionsfalle befreit werden müssen und sich dem Markt stellen sollen. Der „Zorn“ und bisweilen zynische Unterton richtet sich gegen die sogenannte „Meritorische Kulturförderung“ (a.a.O. S. 147 ff.), die den Markt verzerre. Dass auch die feudale oder religiöse Kunstförderung des Mittelalters, der Renaissance oder des Absolutismus Kunst zumeist aus ideologischen Gründen nicht dem Markt überließ, wird ausgeblendet. Ebenso wie die Tatsache, dass viele Opern-, Theaterstücke oder Bilder ohne die Förderung des Staates oder der Feudalherrn nie produziert worden wären. Aber genau das sind die Klassiker, auf die sich der Markt heute bezieht oder mit denen er Geld verdient. Ebenso wie es bei Musikproduzenten unbestritten ist, dass die Hochkultur die inhaltlichen Vorlagen für Massenprodukte liefert oder die Soziokultur zu neuen Zugängen und Experimenten anregt.

In der Polemik kommen die klassischen Institutionen am schlechtesten weg. Es gäbe ihrer zu viele (auch zum Beispiel die klassischen Bibliotheken – obwohl Statistiken etwas anderes aussagen). Und vor allem das Theater und die Oper seien nicht marktfähig – was stimmt, aber nichts über ihre Qualität aussagt.

Innovative Formate würden dagegen ausgegrenzt, wie z.B. die Game Industrie. Was so auch nicht stimmt, aber vielleicht damit zu tun hat, dass man erfolgreiche Videospiele nicht automatisch wegen ihres Erfolgs als Kulturgut sehen muss.

„Markt und/oder Staat – tertium non datur – ein Drittes gibt es nicht. Eine solche bipolare Sichtweise auf den Kunst- und Kultursektor hat weder etwas mit der gegenwärtigen kulturellen Infrastruktur noch mit ihrer geschichtlichen Herausbildung zu tun und blendet einen wesentlichen Teil der kulturellen Akteure, künstlerischen Angebote und Kultureinrichtungen aus.“ (Bernd Wagner, Zu einigen Thesen und Argumenten des Buches Der Kulturinfarkt, Kulturpolitische Mitteilungen/Beiheft 5, 2012, S. 21).

Wagner und viele andere werfen den Autoren nachvollziehbar und empirisch hinterlegt vor, weder die historischen Kontexte, noch die Veränderungen der Kulturlandschaften im deutschsprachigen Raum, geschweige denn valide Statistik vorweisen zu können. Die von ihnen vorgetragenen Forderungen hinsichtlich betriebswirtschaftlicher Innovationen sind längst kulturelle Praxis:

- New-Public Management respektive Verwaltungsreform.
- Kooperationen, Theaterstrukturdiskussionen (und Änderungen).
- Aktive Besuchernachfrage mit Audience Development, Spezialangeboten, ehrenamtlichen Mitarbeitern.
- Kooperationen in kulturwirtschaftlichen Projekten.
- Interkulturelle Öffnung der Kultureinrichtungen.

Diese wenigen Beispiele widersprechen den Thesen der Immobilität und Starrheit der Kulturbetriebe.

Besonders hartnäckig steht die Behauptung der Autoren, die „Breitenkultur“ und Laienkultur würde zu Gunsten der Hochkultur vernachlässigt. Auch diese These steht im Widerspruch zur empirischen Realität. Die von Vereinen getragenen professionellen Theater sind wesentlicher Bestandteil der Kulturlandschaft. Das gilt ebenso für die Museen. *„Knapp ein Drittel der knapp 6000 Museen sind in der Trägerschaft von Vereinen und Genossenschaften, ebenso ein Drittel der Musikschulen. Knapp die Hälfte der Bibliotheken wird von Kirchen getragen.“* (Bernd Wagner, a.a.O. S. 21).

Markt und Staat werden als Schwarz-Weiß-Gegensatz konstruiert. Der sogenannte intermediäre Sektor zivilgesellschaftlicher Akteure wird ausgeblendet. Diese Methode unterstützt zwar die Gegensätze, wird der kulturellen Praxis kaum gerecht.

Gleichzeitig wird der Perspektivmangel der Kulturpolitik beklagt, „*die das Gesetz einer gut gemeinten Expansion lebt, ohne die Nachfrage im Auge zu behalten.*“ (Der Kulturfarkt, a.a.O. S. 173) und in der Behauptung gipfelt, die Theater hätten sich seit der Wiedervereinigung verdoppelt. Die Musikschulen hätten sich sogar verachtfacht. Beide Zahlen stimmen nicht und werden durch Statistiken widerlegt (vgl. Deutscher Bühnenverein). Richtig ist, dass sich Spielstätten erhöht haben, häufig temporär und außerhalb der Theater. Bei den Musikschulen gab es tatsächlich ein Wachstum von 88 % zwischen 1978 (!) und 2010 von 489 auf 919. Ein ähnliches Bild zeigen die Museen, die um gut 50 % in den beiden vergangenen Jahrzehnten zugenommen haben.

Unabhängig von den Statistiken stellt sich zudem die Frage nach Ausstattungen, Bildungsauftrag und Qualität. Ein Heimatmuseum hat andere Funktionen als die neu entstandenen Science Center und Erlebnismuseen. Eine private Musikschule verfolgt bisweilen ganz andere Ziele als ein Verein oder die Kommune. Theateraufführungen im Freien, z. B. während Kultursommern, sind meist soziokulturell hinterlegt, während städtische Bühnen mit einem Repertoirebetrieb spielen. Dabei ging die Zahl der Stadttheater sogar zurück. Zwischen 1991, direkt nach der Vereinigung, bis 2008 sank ihre Zahl von 154 auf 140.

„*Wirklich exponentiell zugenommen haben in den letzten Jahrzehnten nur die Zahl der Festivals.*“ (Bernd Wagner a.a.O. S. 23). Und entgegen der Prognosen, dass aussterbende Städte, demografischer Wandel etc. zu geringeren Besuchen der Museen und Theater führen, sagen die Fakten etwas anderes.

Die Theaterbesuche stiegen zwischen 1991/92 bis 2007/2008 von 23,5 auf 23,9 Millionen (Deutscher Bühnenverein). Das Wachstum entstand hauptsächlich aus dem Kinder- und Jugendtheater.

Bei den Museen stiegen die Zahlen zwischen 1990 bis 2008 von 97,1 auf 104,8 Millionen Besucher/innen. Bei den Bibliotheken sind die aktiven Nutzerzahlen – also Entleiher - zwischen 1990 bis 2009 von 9,4 auf 8 Millionen gesunken. Die Besuche selbst sind aber ab dem Jahr 2000 von 89,6 Millionen auf 121,6 Millionen gestiegen, obwohl die Zahl der Bibliotheken geschrumpft ist (Bernd Wagner, a.a. O.). Diese Statistiken belegen eindrucksvoll, dass die verschiedenen Sparten – im Übrigen auch die soziokulturellen Zentren (von 1994 bis heute 11 bis 14 Millionen Besucher) – gegen einen Infarkt sprechen, zumindest hinsichtlich der Akzeptanz der Nutzer und Besucher.

Zum Vergleich: 13 Millionen Zuschauer besuchten in der Saison 2013/14 die Spiele der ersten Fußballbundesliga. Niemand käme auf Idee, dem Profifußball einen Infarkt zu prognostizieren...

Besonders kritisch wurde der Vorschlag, die kulturelle Infrastruktur zu halbieren, kommentiert. *„Die Halbierung der kulturellen Infrastruktur lässt sich gut begründen. Erstens wird sie kaum jemanden auf Entzug setzen. Die allgemeine Mobilität erweitert den Radius der Konsumenten. Und die Digitalisierung gestattet preisgünstigen Zugriff auf die meisten Kulturerzeugnisse unserer Zeit.“* (Der Kulturinfarkt, a.a.O. S. 209 ff.).

Es ist falsch, eine Oper oder ein Theater mit dem einer anderen Stadt beliebig gleichzusetzen oder auszutauschen. Zu glauben, alleine die Mobilität mache den Wegfall wett, ignoriert historische, lokale Identitäten und eigene Stile der Häuser, in denen durchaus das gleiche Stück eine jeweils andere Inszenierung hervorbringt.

„Nach Schließung der Oberhausener Oper 1966 (!) wurde die Möglichkeit, die in zehn Minuten zu erreichende Rhein-Oper in Duisburg zu besuchen, von weniger als 5 Prozent der früheren Oberhausener Abonnenten wahrgenommen.“ (Hilmar Hoffmann, Kultur für Alle, a.a.O. S. 68). Die Abonnenten des Comoedienhauses Wilhelmsbad würden sicher auch nicht „automatisch“ in die Frankfurter Komödie weiterziehen.

Anders verhält es sich bei der Digitalisierung. Die Autoren gestehen selbst ein, dass sie nicht die „Live-Form“ (a.a.O. S. 210) ersetzt. Schon der Begriff Live-Form ist kritisch zu hinterfragen. Kunsterziehung und Rezeption in einem realen Museum oder einer Ausstellungshalle sind nicht einfach nur Liveerlebnisse. Zu Recht verweisen die Kunstwissenschaften auf die Aura des Kunstwerks – gerade auch im „Zeitalter der technischen Reproduzierbarkeit“ (Walter Benjamin).

Steht es also bestens um die Kunst und Kultur? Das kann man so mit Sicherheit nicht sagen. Streicht man die überfrachteten Marktgedanken der Autoren des „Kulturinfarkts“, bleiben Fragen, die es Wert sind, diskutiert zu werden. Wenn auch unter anderen Vorzeichen und Zielen. Zu Recht weisen die Autoren kritisch darauf hin, dass Kulturwirtschaft sich nicht automatisch über die sogenannte Umwegerentabilität rechnen muss. Sie *„muss sich bei einzelnen Maßnahmen erweisen.“* (a.a.O. S. 157 ff.). Und das ist durchaus schwierig.

Nachvollziehbar ist die Kritik an der Inflationierung der Projekte mit dem Ziel Kultureller Bildung, deren Wirkungstiefe nicht hinterfragt wird. Allerdings schlagen die Kritiker (nicht zu Unrecht) wiederum eine Erweiterung des Begriffs und der Praxis um den kognitiven (natur)wissenschaftlichen Sektor vor. *„Dieser Bildungsbegriff (der rein künstlerische) ist verkürzt. Ohne wissenschaftliche Forscher stünden wir noch jetzt im Banne des Glaubens - Kunst und Kultur wären Mittel reaktionärer Indoktrination.“* (a.a.O. S. 272 ff.).

Beide Kritikinhalte belegen, dass die Debatte um die Ausgestaltung der Kulturpolitik weiter geführt werden muss. Wenn Kulturpolitik – wie behauptet – Gesellschaftspolitik ist, muss sie sich den gesellschaftlichen Fragen der Zeit stellen.

„Die Finanzsituation der öffentlichen Hand ist ein generelles Problem. Und uns sollte die sozioökonomische Situation im Allgemeinen und von Kreativen im Besonderen bewusst sein. Diese Entwicklungen müssen bei der Gestaltung der Kulturpolitik vorausschauend bedacht werden. Wir brauchen kulturpolitische Konzepte, die auf einen permanenten Wandel der kulturellen Infrastruktur abzielen. Das bedeutet mehr Kulturpolitik und nicht weniger.“ (Blog der Kulturpolitischen Mitteilungen, Juli 2012, S. 9. Das Öffentliche darf in der Demokratie nicht egal sein, hier: Oliver Scheytt).

Hinzu kommen gesellschaftliche Tendenzen, die den Kulturbereich nachhaltig betreffen. Exemplarisch stehen dafür die Migrantengesellschaften, der Verlust der herkömmlichen traditionellen Bindungen in den Städten sowie der demografische Wandel der Gesellschaft. Diese „Megatrends“ werden die Angebotsstruktur der Kunst- und Kultureinrichtungen verändern. Auch die zunehmende Digitalisierung, die Veränderungen im Bildungssystem sowie die zunehmende Medialisierung stellen die Kunst- und Kultureinrichtungen in den Kommunen vor große Herausforderungen.

5. Interkulturalität in der Stadtgesellschaft: Herausforderung, Risiko und Chance

„Die Zahlen des Migrationsberichts 2011 belegen: Deutschland ist ein Einwanderungsland. Und das ist gut so!“ (Presse- und Informationsamt der Bundesregierung, 30.01.2013, Pressemitteilung 33). Zugleich gilt, dass *„das Kommen und Gehen ein konstituierendes Element von Stadtgesellschaften (ist).“* (Deutscher Städtetag: Kulturelle Vielfalt in der Stadtgesellschaft-Chance und Herausforderung für die kommunale Politik und kommunale Kulturpolitik, 2004, S. 3). Allein in Hanau tauscht sich innerhalb von 5 Jahren rd. ein Viertel (!) der Stadtbevölkerung aus.

Migration, Integration, gesellschaftliche und kulturelle Teilhabe sind Themen, die in den Stadtgesellschaften virulent sind. Setzte man in den sechziger und siebziger Jahren der alten Bundesrepublik auf Integration durch Assimilierung, so wandelte sich dieser Ansatz, nachdem er offensichtlich scheiterte, mit Beginn der achtziger Jahre.

Die Idee der multikulturellen Gesellschaft, die akzeptierte, dass die Bundesrepublik ein Einwanderungsland ist, sollte dazu beitragen, ein zivilisiertes Zusammenleben zu gestalten. Tatsächlich wandelten sich die Stadtbilder in den vergangenen Jahren durch Migration sowohl kulturell als auch sozial. Von den Straßencafés bis zum Wohnungsbau und soziokulturellen Einrichtungen, die heute Bestandteile der Stadtbilder sind. Zugleich gab und gibt es auch Spannungen und Konflikte. Beide Modelle - Assimilierung als auch Multikulturelle Gesellschaft - gelten inzwischen als nicht adäquat, um die Spannungsfelder und Potentiale einzuordnen. Ihr Blick bleibt statisch, obwohl sich Stadtgesellschaften rasant wandeln. Die Einflüsse der Migration sind sowohl ökonomisch, sozial als auch kulturell spürbar. Bis in den Alltag hinein hinterlassen sie ihre Spuren. Wir essen italienisch oder thailändisch, hören turkish house oder orientel pop. Wir richten unsere Wohnungen mit asiatischen Möbeln ein etc.

„Multikulturalismus gilt inzwischen als überholtes Politikkonzept, da es von einem Nebeneinander in sich geschlossener Kulturen ausgeht. Der gedankliche Grundsatz von Interkulturalität hingegen ist ein anderer: Er verbindet das Nebeneinander und Miteinander unterschiedlicher Kulturen, versteht ihr Zusammenleben als Prozess, bei dem sich immer wieder neue Verbindungen, Trennungen und Schnittmengen ergeben.“ (a.a.O. S. 8).

Die Aufgaben einer aktiven interkulturellen Kunst- und Kulturarbeit sind deshalb differenziert und vielfältig. Sie muss diese Vielfalt erkennen, die verschiedenen Ausdrucksformen einer ethnisch internationalen Gesellschaft im Nebeneinander tolerieren und zugleich in der Praxis aufnehmen.

Das führt zu einer doppelten Funktion. *„Sie muss einerseits den ethnisch-kulturellen Eigensinn fördern, d.h. den eigenen Raum verschaffen und sie muss andererseits den ethnisch-kulturellen Gemeinsinn, d.h. das Miteinander fördern.“* (a.a.O. S. 9). Dieser Anspruch hat Konsequenzen für die kulturelle Praxis.

Die Museen, Bibliotheken, Volkshochschulen, Theater und Kunstprojekte sind gefordert, den gesellschaftlichen Wandel aufzunehmen und zu reflektieren. Zum Teil geschieht das bereits, auch wenn bisher kaum umfassende oder interdisziplinäre Konzepte der Interkulturellen Kulturarbeit existieren. Museen beginnen in ihren Sammlungen verstärkt die Einwanderungsgeschichte zu berücksichtigen. Bibliotheken bieten fremdsprachige Literatur an und fördern gezielt Kinder und Jugendliche mit Migrationshintergrund, ebenso wie die Volkshochschulen. Dabei ist klar, dass die Kunst- und Kulturinstitute keine gesellschaftspolitischen „Reparaturbetriebe“ sein können. Ungleiche Bildungschancen und soziale Ungleichheit können hierdurch nicht beseitigt werden. Interkulturelle Ansätze können nur komplementär wirksam sein.

Die Sinus-Studie (Die Milieus der Menschen mit Migrationshintergrund in Deutschland 2007) hat verdeutlicht, dass man *„nicht von der Herkunftskultur auf das Milieu schließen (kann). Faktoren wie ethnische Zugehörigkeit, Religion und Zuwanderungsgeschichte beeinflussen die Alltagskultur, sind letzten Endes aber nicht milieuprägend und identitätsstiftend. Der Einfluss religiöser Traditionen wird oft überschätzt.“* (a.a.O. S. 2). Eine Zugehörigkeit zu verschiedenen Milieus leitet sich eher von der Bildung und dem Einkommen ab. Dabei sind die Übergänge fließend und keineswegs zementiert. Viel wichtiger ist die Tatsache, dass *„die große Mehrheit der befragten Migranten ... sich aber in die Aufnahmegesellschaft einfügen (will) - ohne ihre kulturellen Wurzeln zu vergessen.“* (a.a.O. S. 2ff.).

Die interkulturelle Gesellschaft - besonders in den Stadtgesellschaften - ist ein empirischer Fakt. Im Unterschied zu anderen europäischen Staaten gelingt es bisher in den deutschen Städten, Integration und Verschiedenheit relativ tolerant zu vereinbaren. Kommunale und zivilgesellschaftliche Kulturarbeit kann dazu einen wichtigen Beitrag leisten.

Für die Brüder-Grimm-Stadt Hanau mit einem Anteil nichtdeutscher Bevölkerung von etwa 20% / Migrantanteil von 38 %, bedeutet das, in der kulturellen Arbeit die bestehenden Ansätze auszubauen und neue zu kreieren:

- Kulturelle Bildung und Ästhetische Erziehung sind Integrationsarbeit.
- Im Bibliotheksbereich ist die erfolgreiche Arbeit mit Kindertagesstätten, Horten und Schulen (Bücherkiste, Familienangebote, Führungen etc.) als integraler Bestandteil zu stärken.
- Ausstellungen in den Museen müssen unter dem Aspekt der Einwanderungsgeschichte und des gesellschaftlichen Wandels interkulturell angelegt werden (Neustadtgründung Hanau 1597 etc.).
- Im Musik- und Sprechtheater, das an sich international ist, sind neue Rezeptionsgewohnheiten, andere (experimentelle) Herangehensweisen aufzunehmen und zu ermöglichen.
- Städtepartnerschaften / Internationale Beziehungen sind aktiv zu pflegen und weiter zu entwickeln (mit Dartford / England, Conflans-Sainte-Honorine, Francheville, dem Hanauerland / Frankreich, Jaroslavl / Russland, Tottori / Japan, Taizhou / China, Nilüfer / Türkei; hinzu kommen Schulpartnerschaften mit nahezu allen europäischen Ländern, Kanada, USA und Eine-Welt-Projekte mit Nicaragua, Ghana, Südafrika etc.).
- Multiethnische soziokulturelle Gruppen sind weiter in das Angebot der kommunalen Kultur einzubinden (etwa Lambofest, Bürgerfest, Kultoursommer, Freundschaftsfest, Stadtteilstern, Gesprächskreis Kultur etc.; siehe Vereinsliste auf www.hanau.de).
- Die Vernetzung und interdisziplinäre Projektarbeit zwischen Kultur- und Sozialbereich sind zu intensivieren.

Die Volkshochschule Hanau ist seit ihrer Gründung 1946 eine der großen Bildungsträger für Stadt und Region. In den angebotenen Lernräumen können Urteilsfähigkeit und Handlungskompetenzen erfahren und entwickelt werden. Die Veranstaltungen im Bereich kultureller Bildung sind geprägt durch offenen Gedankenaustausch, gemeinsame Erarbeitung von Kenntnissen und Hintergrundinformationen (Vorträge, Führungen, Malerei, Gesang, Fotografie, Literatur, Geschichte etc.).

Auch die kirchlichen Familienbildungsstätten / Familien- und Generationenzentren bieten viele Möglichkeiten.

6. Kulturelle Bildung und Ästhetische Erziehung

„Es gibt keinen anderen Weg, den sinnlichen Menschen vernünftig zu machen, als dass man denselben zuvor ästhetisch macht.“ (Friedrich Schiller, Über die ästhetische Erziehung des Menschen).

Kulturelle Bildung und Ästhetische Erziehung (Musik, Theater, Kunst und Tanz) sind zentrale Säulen der Kulturarbeit. Immer deutlicher zeichnet sich ab, dass die Zukunftschancen von Kindern und Jugendlichen dramatisch sinken, wenn sie kulturelle Teilhabe verwehrt bekommen. Dabei sind Kulturelle Bildung und Ästhetische Erziehung nicht als punktuelle Projektaufträge oder Arbeiten zu verstehen. Sie sind vielmehr als universaler Ansatz der kulturellen Arbeit und Vermittlung zu begreifen.

Kulturelle Bildung und Ästhetische Erziehung haben in den vergangenen Jahren an Bedeutung gewonnen. Großprojekte wie „Kinder zum Olymp“ oder „Jedem Kind ein Instrument“ haben mit den Anstoß gegeben, kulturelle Bildung als Daueraufgabe der Gesellschaft zu begreifen. *„Ästhetische Erziehung ist für den menschlichen Entwicklungsprozess so wichtig wie kognitive Ausbildung oder handwerkliche Unterweisung.“* (Hilmar Hoffmann, Kultur für Alle, S. 272ff.). In Hanau wurden mit Projekten wie dem „Klingenden Mobil“ oder „Kinder in das Theater“ eigene Schwerpunkte gesetzt.

Dabei geht es primär nicht darum, Kindern und Jugendlichen „nur mehr Wissen“ zu vermitteln. Es ist Aufgabe der verschiedenen Projekte, die gesellschaftliche Teilhabe an Kunst und Kultur zu ermöglichen und Eigeninitiative nicht zu ersticken. Kulturelle Bildung und Ästhetische Erziehung als Projekte der öffentlichen Hand im Kultursektor sind dort angezeigt, wo entweder „bildungsferne Milieus“ keinen Zugang haben. Oder dort, wo eine spezifisch qualifizierte Vermittlung von Fachkräften erforderlich ist.

„Herausforderungen in sozialen Brennpunkten bilden demografische Heterogenität, oftmals eingeschränkte Mobilität, hohe Arbeitsbelastungen bzw. kaum zeitliche Flexibilität, geringes Einkommen, Sprachproblematik, Nachbarschaftskonflikte oder Schwellenängste: fehlende Erfahrungen mit ´Hochkultur´ und daraus resultierende Vorbehalte (...) Auch problematische Stadtteile sind nicht ´kulturlos´. Eigene existierende Ausdrucksformen müssen wahrgenommen und wertgeschätzt werden.“

Kreative Angebote sollten zudem in den Konzepten von Ganztagschulen Berücksichtigung finden: *„Die Zusammenarbeit mit schulischen und außerschulischen Partnern ist für Kultureinrichtungen gleichermaßen wichtig, um Kinder in der Breite zu erreichen. Der Zugang hierzu erfolgt für Kinder immer über Multiplikatoren. Kultureinrichtungen müssen deshalb Lehrer, Erzieher, Eltern oder engagierte Bürger als Partner gewinnen. (...) Projekte der kulturellen Bildung fördern die Persönlichkeitsentwicklung von jungen Menschen. Jugendliche erfahren Anerkennung, können das Leben in der Stadt mitgestalten, werden im Idealfall selbst zu kulturellen Akteuren“.* (Protokoll Tagung „Kultur für Alle?!“ der Kulturregion in Dreieich am 21.11.2014).

Nicht zuletzt bietet die Willkommenskultur für Flüchtlinge ein breites Betätigungsfeld. Integration setzt Partizipation voraus.

Ziele und Instrumente

- Kulturelle Bildung und Ästhetische Erziehung sind Schwerpunkte der kulturellen Praxis.
- Sie werden als universale Aufgaben in der Kulturlandschaft begriffen und in der Praxis umgesetzt.
- Die Vernetzung, Koordination und fachübergreifende Zusammenarbeit im hauptamtlichen wie ehrenamtlichen Bereich sollte forciert werden (etwa zwischen Fachbereich Kultur, Stadtidentität und Internationale Beziehungen, Jugendbildungswerk, Fachberater/innen für kulturelle Bildung an den staatlichen Schulämtern).
- Das „Klingende Mobil“ wird mit Unterstützung des Kulturfonds auch in anderen Kommunen der Rhein-Main-Region angeboten.
- Ähnlich dem „Klingenden Mobil“ wird ein „Jugendkunstschulmobil“ als offenes Vor-Ort-Angebot vorgeschlagen (vglb. JuKuMo des Jugendkulturbüros Offenbach): Ein umgebauter Kleintransporter mit künstlerischem Material und kunstpädagogischen Fachkräften als Ideengeber statt Anleiter (etwa der Hanauer Kunstvereine, Kunststudenten) hält an ausgewählten Schüler-Treffpunkten / Jugendzentren. Die Kinder sind wiederum Türöffner für das Thema Kunst in ihren Familien. Finanzierung über Sponsoren, Programm „Kultur macht stark“ des Bundesministeriums für Bildung und Forschung, Bundesvereinigung Kinder- und Jugendbildung etc.

- Die Jugendkunstschule wird im Verbund Stadt Hanau / Sparkasse Hanau / Frankfurter Sparkasse weiter gestärkt.
- Das Programm „Kunstvoll“ des Kulturfonds FrankfurtRheinMain wird aktiv mit Schulen und Kulturträgern in Hanau umgesetzt.
- Die interkulturelle Arbeit der Stadtbibliothek wird im Kulturforum weitergeführt (Führungen zur Benutzung der Bibliothek für Migranten mit dem Internationalen Bund, Aufstellen von fremdsprachiger Literatur, Erzählcafés, Eltern-Kind-Nachmittage etc.).
- Das Projekt „Kinder in das Theater (1 €)“ mit pädagogischer Vor- und Nachbereitung wird weitergeführt.
- Die Schultheatertage werden (ab 2016 mit neuem Kooperationspartner KUZ-Hanau) weitergeführt, Theaterprojekte von Schulen unterstützt.
- Ehrenamtliche Paten besuchen mit Kindern, Jugendlichen, Migranten, Flüchtlingen regelmäßig Theater- oder Musikvorstellungen.
- Es wird geprüft, ob in Hanau das in mittlerweile 40 Städten praktizierte Konzept der „Kulturloge“ eingeführt werden kann, das ähnlich der „Tafeln“ funktioniert: in Kooperation mit Theater- und Konzertveranstaltern und sozialen Einrichtungen werden nicht verkaufte Karten an Jugendliche, Migranten, Flüchtlinge, Menschen mit geringem Einkommen abgegeben.
- Museumspädagogische und künstlerische Projekte mit Kindern und Jugendlichen sind fester Bestandteil der Hanauer Museumskonzeption („Lebendige Museen Hanau“).
- Die Hanauer Museen versuchen mit ihren pädagogischen Programm und mehrsprachigen Beschriftungen stärker Menschen mit Migrationshintergrund anzusprechen.
- Das Filmfestival „Jung und abgedreht“ wird (mit neuen Kooperationspartnern: AWO und KUZ-Hanau) weitergeführt.
- Das Kindererlebniskulturspektakel (KEKS) zum Bürgerfest wird weitergeführt.
- Schüler/innen der Musikschulen erhalten weiterhin Auftrittsmöglichkeiten bei (städtischen) Veranstaltungen.
- Der „Hanau-Pass“ ermöglicht weiterhin ermäßigten Eintritt in den Hanauer Kultureinrichtungen.

II Die Brüder-Grimm-Stadt Hanau - Perspektiven und Potentiale

7. Aktuelle Situation und Bestandsaufnahme

Hanau, die Geburtsstadt der Brüder Grimm, im östlichen Rhein-Main-Gebiet gelegen, ist Oberzentrum. Die über 90.000 Einwohner zählende Stadt verfügt über eine stolze Geschichte und eine florierende Wirtschaft.

Als traditionsreicher Industriestandort hat sie erfolgreich den Strukturwandel zum Dienstleistungs- und High-Tech-Standort vollzogen, ist kulturelles Zentrum im Osten der Rhein-Main-Region.

Hanau bietet neben historischen Sehenswürdigkeiten über 1000 Veranstaltungen pro Jahr. Einen Höhepunkt bilden die Brüder Grimm Festspiele, die jeden Sommer im überdachten Amphitheater von Schloss Philippsruhe Erwachsene und Kinder gleichermaßen bezaubern. Von Mai bis Juli feiert die Geburtsstadt der Brüder Grimm jedes Jahr ihre berühmten Söhne. Als Ausgangspunkt der Deutschen Märchenstraße, der Hessischen Apfelweinstraße, Teil der Route der Industriekultur, der Deutschen Fachwerkstraße, der Deutschen Limesstraße, der Historischen Theater Europas, des Europäischen Verbundes der Napoleon-Städte sowie des Europäischen Hugenotten- und Waldenserpfades ist Hanau ein beliebtes kulturelles und touristisches Ziel.

Die Universalgelehrten Jacob und Wilhelm Grimm, der Maler Moritz Daniel Oppenheim sowie der Musiker und Komponist Paul Hindemith zählen zu den berühmten Persönlichkeiten, die in Hanau geboren wurden. Sie stehen für außergewöhnliche kulturelle Leistungen und deren weltweite Anerkennung. Seit 2006 trägt die Stadt Hanau die offizielle Zusatzbezeichnung des Landes Hessen „Brüder-Grimm-Stadt“. Ihr Doppelporträt ziert seither das Logo der Stadt.

Hanau ist Brüder-Grimm-Stadt und Gold- und Silberschmiedestadt.

Diesem Profil fühlt sich die Kulturpolitik in besonderer Weise verpflichtet. Mit dem Brüder Grimm-Preis für Literatur (seit 1983), den Brüder Grimm Festspielen (seit 1985) und dem Ludwig Emil Grimm-Preis für Bildende Kunst (seit 2012, 2015 bürgerschaftlich getragen) findet dieser Anspruch seine praktische Umsetzung in der Kulturarbeit.

Das Deutsche Goldschmiedehaus und die Staatliche Zeichenakademie bilden mit der Gesellschaft für Goldschmiedekunst e.V. eine Trias der herausragenden Institute der Gold- und Silberschmiedetradition wie zeitgenössischer Gestaltung und Produktion, incl. der Verleihung des Titels Hanauer Stadtgoldschmied. Hinzu kommen zahlreiche Gold- und Silberschmiedeateliers, die Brüder Grimm-Berufsakademie, das „Akademielabel“ und Schmuckmärkte.

Durch den Beitritt zur KulturRegion (2005) und dem Kulturfonds (2012) hat sich Hanau offensiv zur Metropolregion Frankfurt-Rhein-Main bekannt. In den letzten zehn Jahren ist es gelungen, den Kulturstandort Hanau in der Region stärker zu etablieren. Das neu geschaffene überdachte Amphitheater (2001) im Rahmen der Landesgartenschau (2002) mit den dort stattfindenden Brüder Grimm Festspielen und den Veranstaltungen aus allen Sparten der Musik und des Theaters privater Agenturen trägt wesentlich dazu bei, Hanau überregional zu profilieren.

Der 2003 fertiggestellte Congress Park Hanau (CPH) mit Brüder Grimm- und Paul Hindemith-Saal ist ein (über)regional renommierter Tagungs-, Musik- und Theater-Veranstaltungsort. Die historischen Kuranlagen Wilhelmsbad mit dem Hessischen Puppenmuseum sowie dem historischen Scheunentheater Comoedienhaus Wilhelmsbad, der Burgruine und dem historischen Karussell bildet ein einmaliges Ensemble in der Rhein-Main-Region. Die Museums- und Galerienlandschaft ist mit ihrer Ausstellungspraxis sowohl regional als auch international bespielt.

Stadtbibliotheken sind heute moderne Kommunikations-, Bildungs- und Vermittlungszentren. Mit dem Forum Hanau und der integrierten Bibliothek als Kulturforum mit Partnern werden Literatur, Medien und Bildung auf eine höhere Qualitäts- und Vermittlungsstufe gehoben.

Die zahlreichen Veranstaltungen des Hanauer Kultursommers, mit der legendären Wilhelmsbader Sommernacht und vielen Kleinkunstveranstaltungen etwa im Fronhof, sind eine wesentliche Säule der Open-Air-Saison und tragen zu einem attraktiven Kulturstandort Hanau bei. Das Programmangebot der Hanauer Kulturlandschaft kann sich sehen lassen. Besonderer Wert wird auf die Förderung von Kindern und Jugendlichen gelegt. Schultheatertage, Kinder in das Theater-Programm, Museumspädagogik, Lesestunden, Klingendes Mobil usw. stehen dafür.

Gleichzeitig haben sich die finanziellen Rahmenbedingungen durch den Beitritt zum Kommunalen Schutzschirm dramatisch verändert. Die Konsolidierungsvorgaben treffen auch erheblich den Kulturbereich. In den Haushaltsjahren 2014/15 müssen strukturell knapp 30% (die Festspiele sind von Kürzungen ausgenommen) der freiwilligen Leistungen eingespart werden.

Das bedeutet, dass die bisherige breite Kulturförderung nicht aufrechterhalten werden kann. Zugleich besteht der Anspruch der Kommunalpolitik, qualifizierte und transparente Entscheidungen herbeizuführen. Kunst und Kultur sind freiwillige Leistungen, auch wenn sie für die Stadtgesellschaft von herausragender Bedeutung sind. Umso mehr ist es zwingend, kulturpolitische Prioritäten zu setzen.

Übergreifende Ziele

- Dem historischen, wissenschaftlichen, literarischen und politischen Wirken der Brüder Grimm fühlt sich die Stadt Hanau im besonderen Maße verpflichtet.
- Die Brüder Grimm Festspiele sind das überregionale Aushängeschild. Sie weiter zu fördern, zu entwickeln und national zu profilieren, ist erklärter Wille.
- Kulturelle Bildung, ästhetische Erziehung und Profilbildung sind universelle Ansätze der Hanauer Kulturpraxis. Sie finden sich in allen Kulturgattungen wieder.
- Die Entwicklung der Museumslandschaft in städtischer Trägerschaft und/oder privater Betriebsführung mit dem Anspruch sowohl regional als auch überregional bedeutsame Ausstellungen und Projekte zu präsentieren, wird fortgeführt.
- Die Spielstätten Comoedienhaus, Congress Park Hanau, Amphitheater und Olof Palme Haus sind und bleiben fester Bestandteil des kulturellen Angebots der Stadt. In Kooperation mit zivilgesellschaftlichen Organisationen, privaten Veranstaltern, öffentlichen Subventionen und Patronaten wird ein anspruchsvolles Konzert- und Sprechtheater weiter angeboten.
- Kultur- und Kreativwirtschaft wie Tourismus sind wesentliche Bestandteile der kulturellen Praxis und werden weiterhin gefördert.

8. Literatur und Medien (Kulturforum Hanau)

*„Das wahre Leben,
das einzige von uns wahrhaft gelebte Leben,
ist die Literatur.“ (Marcel Proust)*

Bibliotheken sind die Herzkammer der Kulturellen Bildung einer Stadt. Hier können sich Leserinnen und Leser zu jeder Zeit informieren, fort- und weiterbilden, lernen und unterhalten.

Als Dienstleister in modernen Industrie-, Informations- und Technologiegesellschaften haben sie eine herausragende kulturelle Funktion und Bedeutung als Garanten eines nicht-kommerziellen und datenschutzkonformen Zugangs der Bürger/innen zu Information, Wissen und Bildung. In ihren Beständen fokussieren sich die gesellschaftlichen Widersprüche und Spannungen: Die Fragen der Migration, Inklusion, kulturellen Vielfalt, der demografische Wandel, die soziale, ökonomische und digitale Spaltung der Gesellschaft, das Spannungsverhältnis von Unterhaltung und Lernen, die Ausprägung verschiedenster Lebensstile sind physisch, literarisch und medial wie in einem Brennglas versammelt.

Mit der Errichtung des Kulturforums Hanau 2015 wird ein großes kulturpolitisches Ausrufezeichen gesetzt. Es entsteht ein barrierefreies Zentrum der Literatur, der Bildung, der Geschichte und der Medien mitten im Herzen der Stadt, direkt am Zentralen Omnibusbahnhof, das Vorbildfunktion und überregionale Ausstrahlung erlangen wird. Die Kombination aus Literatur, neuen Medien, Stadtgeschichte und Naturgeschichte ist einmalig. Fünf Partner vereinigen sich auf einer Gesamtfläche von rd. 6.300 qm. Das Konzept des Kulturforums wird die Potentiale der Partner vor Ort profilieren und weiterentwickeln:

- Die **Stadtbibliothek** als Ort für Literatur, Wissen, Medienvielfalt, bibliothekarische und pädagogische Kompetenz, als Standort von Kommunikation und Austausch, für lebenslanges Lernen, Leseförderung, Sprache(n), Erzählen mit großem Integrationspotential. Es werden eine attraktive Kinderbibliothek (phantasievoller Wald mit Baumhäusern und Lesenestern), Jugendbibliothek (Lounges mit Internetplätzen, WLAN), umfassende Wissenswelt (mit Lernplätzen und Lernräumen) etc. entstehen. An dieser Stelle muss auf das ausführliche Bibliothekskonzept verwiesen werden (www.stadtbibliothek-hanau.de).

- Stadtarchiv, Landeskundliche Abteilung, Medienzentrum / Bildstelle, Wetterauische Gesellschaft und Hanauer Geschichtsverein bilden das **Portal Stadtgeschichte** als Ort für wissenschaftliche und historische Forschung über Hanau und die Region. Das **Stadtarchiv** gilt als „Gedächtnis der Stadt“, es sammelt und erschließt alle relevanten städtischen Akten. In der **Landeskundlichen Abteilung Hanau-Hessen** stehen in und über Hanau und die Region erschienene Publikationen zu Verfügung.
- Das **Medienzentrum/Kommunale Bildarchiv** kann sich als Einrichtung der außerschulischen Bildungsarbeit profilieren. Die Leitungsstelle wird vom Staatlichen Schulamt bereitgestellt, die weiteren Mitarbeiter/innen und Ausstattung obliegen der Stadt Hanau. Es stellt lernbezogene Spezialmedien für den unterrichtlichen Gebrauch zur Verfügung und deckt mit über 12.300 Titeln die gesamte Palette der audiovisuellen Medien ab. Beamer, Leinwände, HD-Kameras stehen zur Verfügung. Das Urheber- und Lizenzrecht ist ein Beratungsschwerpunkt. Es verfügt über eines der größten kommunalen Bildarchive mit einem Bestand von über 350.000 Bildern und Glasplattenmotive über Hanau und die Region: Fotos vom städtischen Leben, Straßen, Bauwerke, Festivitäten und wichtigen Persönlichkeiten durch die Jahrhunderte. Im Forum wird es zum Bildungspartner, Berater auch im Bereich EDV für alle Schulen im Altkreis Hanau und kann Lernprozesse, Stadtgeschichte und Information in der Kooperation mit den anderen Partnern vermitteln.
- **Hessencampus Beratungsstelle/VHS:** Der Verbund zwischen VHS und den beruflichen Schulen hat regionale Bildungscoordination, das Betreiben einer Beratungsstelle, die Entwicklung selbstorganisierter Lernformen und bedarfsorientierter Weiterbildungsangebote zur Aufgabe. Sie bietet im Forum kostenfrei Bildungsberatung. Die VHS wird ihr Kursangebot darstellen und vermittelt ggf. auch Kurse. Ein großes Angebot der VHS richtet sich dabei an Erwachsene in den Sektoren Gesundheit, EDV und Berufliche Bildung, Sprachen, Kultur, Gesellschaft und politische Bildung. Das Nachholen von Schulabschlüssen oder Grundbildung und Alphabetisierung sind Bestandteil des Programmangebots. Mit der Jugendkunstschule und der Jungen VHS werden Kurse für Jugendliche angeboten. Im Forum kann die VHS ihr umfangreiches Potential und Portfolio optimal präsentieren.

- Die **Wetterauische Gesellschaft für die gesamte Naturkunde zu Hanau 1808 e.V.** ist die älteste Naturkundevereinigung in Hessen. Sie fördert und verbreitet naturwissenschaftliche Kenntnisse. Im Forum bietet sich die Möglichkeit zu Vorträgen – auch in Kooperation mit den anderen Partnern – Diskussionen und Symposien („3. Hanauer Naturkundetage“ 2016). Ihre umfangreiche und historisch äußerst wertvolle Fachbibliothek findet einen den Anforderungen adäquaten neuen Standort. Die von der Wetterauischen Gesellschaft regelmäßig durchgeführten Vorträge und Exkursionen können im Forum besser beworben werden und dürften auf ein noch größeres Interesse stoßen.
- Der **Hanauer Geschichtsverein 1844 e.V.** dokumentiert, erforscht und präsentiert in verschiedenen Veranstaltungsformen (Tagungen, Publikationen, Vorträge, Führungen, Ausstellungen usw.) und seinen Arbeitsgemeinschaften Archäologische Denkmalpflege, Militärgeschichte, Familienforschung, Studienfahrten und Kesselstädter Wingert die Geschichte der Stadt Hanau und der ehemaligen Grafschaft Hanau. Er verfügt über eine reichhaltige Sammlung von Büchern, Fotos und Dokumenten und ist Mitträger des Historischen Museums Hanau Schloss Philippsruhe. Die papiernen Zeugnisse sind integraler Bestandteil des Stadtarchivs, die Hanau-Literatur der Landeskundlichen Abteilung. Er betreibt einen Schriftentausch mit 150 Geschichtsvereinen, Universitäten, Museen und Städten - auch im Ausland. Die umfangreiche Bibliothek des HGV enthält rund 5000 Medien und 20.000 Fachbücher, wissenschaftliche Werke der Kultur-, Kunst- und Alltagsgeschichte sowie sogenannte graue Literatur (Broschüren, Berichte, Vereinsmitteilungen, etc.). Der Bestand ist über das Internetportal der Bibliothek zugänglich. Die Bestände können im Forum als Präsenzbibliothek einen wesentlichen Beitrag zur historischen Wissenschaft und Kulturgeschichte leisten. Der HGV wird mit Vorträgen, Veranstaltungen, wissenschaftlicher Unterstützung und Beratung präsent sein.
- Die **Sparkasse Hanau** wird mit einem Beratungszentrum im ersten Stock Untermieter und zusammen mit der Bibliothek im Parterre im Empfangsbereich präsent sein, wo sich neben EC- und Informationsschaltern mit Bildschirmen auch eine automatische Bücher-rückgabestation für die Bibliothek (7 Tage, 24 Stunden) befindet.

- Alle Partner nutzen die neu geschaffene Infrastruktur des Kulturforums. Das digitale Informationssystem wird allen zur Verfügung gestellt. Das Lese-Café eignet sich für Vorträge und Veranstaltungen. In Schulungs- und Gruppenräumen sind Lernprojekte möglich.
Endlich wird es einen adäquaten **Lesesaal** für (historische) Forschungen geben, gefördert von der Brüder Grimm Stiftung der Sparkasse Hanau. Ein gemeinsames Logo schafft Corporate Identity, so dass eine gemeinsame Identität als Literatur-, Bildungs- und Wissenschaftsstandort entwickelt werden kann.
- Das **Altstadtmodell** von Glasermeister Günter Jacob war ursprünglich als besonderer Anziehungspunkt im Forum gedacht. Aus sicherheitstechnischen Gründen (Sprinkleranlage, zu starker Lichteinfall) wird im Einvernehmen mit dem Erschaffer ein neuer Platz im Zuge der Neukonzeption des Historischen Museums Hanau Schloss Philippsruhe gefunden.
- Die Übertragung der Bespielung der **Stadteilbücherei Großauheim** seit Februar 2015 an einen neu gegründeten Trägerverein war sicherlich ein Einschnitt. Mit aktiven ehrenamtlichen Helferinnen und Helfern und kreativen Angeboten gelingt es den Mitgliedern, die Bibliothek unter veränderten Bedingungen erfolgreich weiter zu führen (bisher über 70 Mitglieder und über 100 registrierte Leser/innen). Die Stadt Hanau stellt die Räumlichkeiten samt Unterhaltung und den Buchbestand kostenlos als Leihgabe per Mietvertrag zur Verfügung. Der Verein übernimmt das operative Geschäft und will die Bibliothek Großauheim zu einem kulturellen Treffpunkt mit verschiedenen Veranstaltungsformaten weiter entwickeln.

Ziele und Instrumente

- Das „Kulturforum“ ist ein lebendiges, anregendes, inspirierendes, literarisches und historisches Geisteszentrum der Brüder-Grimm-Stadt.
- Die Nutzer- (ca. 7.000) und Besucherzahlen (ca. 189.000) sollen verdoppelt werden.
- Der Medienbestand soll nach den Vorgaben des BIX angepasst werden.
- Das Forum ist ein Standort außerschulischer Bildung. Hier können Kinder, Schüler, Jugendliche und Erwachsene direkt in Gruppen oder einzeln lernen.

- Im neu geschaffenen Lesecafé werden Literaturveranstaltungen, Lesungen, Vorträge, Tagungen angeboten, darunter die Brüder Grimm Preis-Verleihung, die Reihe „Leseland Hessen“ etc.
- „Hanau liest ein Buch“ (wieder 2016), der „Literarische Herbst“ (Lesung Atzorn 2014) und der Fabulierwettbewerb werden weitergeführt.
- Das Portal Stadtgeschichte wird in Zusammenarbeit von Stadtarchiv, Landeskundlicher Abteilung Hanau-Hessen, Medienzentrum/Bildstelle, Wetterauischer Gesellschaft und Hanauer Geschichtsverein zum lebendigen Gedächtnis- und Lernort.
- Es soll eine Literatur-Kinderakademie initiiert werden: Unter Anleitung von Autor/innen lernen Kinder Geschichten, Romane und Gedichte verfassen.
- Die Bibliothek bietet umfangreiche reine Öffnungs- und Kern-/Beratungszeiten an, die dem Einkaufszentrum angepasst sind.
- Eine Programmkonferenz der Kooperationspartner der Bibliothek plant halbjährlich die Veranstaltungen und Projekte unter Federführung der Bibliotheksleitung.
- Ein ehrenamtlicher Beirat oder der zu reaktivierende Förderverein begleiten inhaltlich und finanziell die Programmplanung und Gestaltung.
- Die Nutzergebühren kommen dem Kulturforum für den Ankauf und die Ausstattung mit Medien (Bücher, DVD, Hörbücher, Notebooks etc.) zu Gute.
- Die Einnahmeseite wird durch kostenpflichtige Veranstaltungen gestärkt (Lesungen, Vorträge, Tagungen etc.).
- Stiftungen, Sponsoren und Patrone helfen Veranstaltungsangebote und Ankäufe zu realisieren.
- Die Initiativen für Bücherschränke im öffentlichen Raum (Rosenau, Mittelbuchen, Am Obertor, Gärtnerstraße etc.) werden unterstützt und mit Hinweisen auf das Kulturforum versehen.
- Eine kontinuierliche Weiterbildung und Fortbildung der Belegschaft ist unabdingbar.
- Das Ehrenamt im Kulturforum wird ausgebaut; Bürger/innen können ihr Expertenwissen und ihre Kompetenzen aktiv in die Bibliotheksarbeit einbringen (Ideenkonferenz am 8. Mai 2015).

Mit dem Umzug der Stadtbibliothek samt Partnern auf den Freiheitsplatz wird eine Nachfolgenutzung für das Kanzleigebäude am Schlossplatz nötig. Finanziell und räumlich wäre dort die Volkshochschule Hanau abbildbar (derzeit am Ulanenplatz, dem Fachbereich Bildung, Soziale Dienste und Integration zugeordnet). Auch ein Hotel ist denkbar. Entsprechende Ausschreibungen starten in 2015. Der Schlossplatz soll autofrei werden.

9. Bilderwelten innen und außen - Museen, Kunst- und Kulturvereine, Galerien und Geschichte

„Kunst muss frei sein, frei vom Instrument der Erziehung, frei von einem Gesellschaftsauftrag. Kunst muss asozial sein. Jeder Mehrzweck, der der Kunst zugeschrieben wird, entwertet sie.“
(Nicole Zepter: Kunst hassen – eine enttäuschte Liebe, S. 40, 2013).

Die Brüder-Grimm-Stadt verfügt über eine bedeutende, traditionsreiche und vielfältige Museumslandschaft, sowohl in kommunaler Trägerschaft als auch in privater Betriebsführung. Kunst- und Kulturvereine verstärken das Angebot mit eigenen Ausstellungen und Veranstaltungen. Die privaten Galerien sind fester Bestandteil der Bildenden Künste und tragen einen erheblichen Anteil zur Kunstvermittlung bei. Die Geschichtsvereine sichern das Erbe der Stadt, forschen eigenständig und unterstützen mit ihren Erkenntnissen und Qualitäten die Museen.

Neben den klassischen Aufgaben Sammeln, Forschen, Bewahren und Präsentieren haben die Museen in den vergangenen Jahren auch als Veranstaltungs- und Vermittlungsorte neue Funktionen übernommen. Zugleich ist es für regionale Museen schwieriger geworden, sich gegenüber den Häusern in den großen Kunstmetropolen zu behaupten. Die „Blockbuster-Ausstellungen“ in Berlin, München, Frankfurt oder Hamburg ziehen ein Millionen-Publikum in ihre Kunstinstitute. Regionale Museen haben dabei häufig das Nachsehen. Es ist daher eine besondere Herausforderung, die bestehende Museumslandschaft in Hanau so zu profilieren, dass sie qualitativ und quantitativ besser wahrgenommen wird. Von erheblicher Bedeutung ist es, nicht in die Falle einer selbstreferentiellen Sicht und Genügsamkeit zu tappen. So wichtig Fachkräfte, Interessengruppen und Lobbys für die einzelnen Häuser sind – so falsch wäre es, die Nachfrageseite der Besucher auszublenden. Das bedeutet ausdrücklich keine opportunistische oder populistische Praxis, sondern ein Zugehen auf und Zuhören der möglichen Zielgruppen.

In Zeiten der Haushaltskonsolidierung erfordert dieses Unterfangen Fantasie und Kreativität. Eine besondere Rolle spielen Marketing, Drittmittel und (über)regionale Kooperationspartnerschaften.

9.1. Historisches Museum Hanau Schloss Philippsruhe

Das barocke Ensemble Philippsruhe ist die am besten erhaltene Schloss- und Parkanlage im Rhein-Main-Gebiet. Der Grundstein wurde unter dem Namensgeber Graf Philipp Reinhard von Hanau-Lichtenberg (1664-1712) im Jahre 1701 gelegt. Als Vorbild diente das Lustschloss Clagny bei Paris. Die Anlage wurde im Laufe der Jahrzehnte immer wieder verändert oder ergänzt. So kamen die Remise, der Marstall, die Orangerie und das Teehaus hinzu.

1875-1880 wurde es unter Landgraf Friedrich Wilhelm von Hessen-Rumpenheim mit dem dänischen Hofarchitekten Ferdinand Meldahl im Stil des Historismus umgebaut. Im Hauptgebäude befinden sich das Historische Museum Hanau, das Standesamt, darüber hinaus die Gastronomie im Weißen Saal, das Museumscafé und die Arbeitsräume der AG Archäologische Denkmalpflege des Hanauer Geschichtsvereins.

Das Museum hat Dienstag bis Sonntag von 11 bis 18 Uhr geöffnet und präsentiert Hanauer Kunst, Kunsthandwerk und Stadtgeschichte. Besonders hervorzuheben sind die Fayencen (die erste deutsche Fayencemanufaktur wurde 1661 in Hanau gegründet), das Gold- und Silberschmiedehandwerk sowie der Eisenkunstguss. Höhepunkte der Malerei sind Hanauer und Frankfurter Stillleben, die Sammlung niederländischer Meister sowie Werke von Anton Wilhelm Tischbein, Friedrich Deiker, Friedrich Karl Hausmann und Georg Cornicelius. Den großen Söhnen Hanaus wird im Museum besondere Aufmerksamkeit zuteil. Neben Moritz Daniel Oppenheim, den Grimms und Paul Hindemith sind ebenso Werke von August Gaul und Reinhold Ewald ausgestellt. Das Museum wird von der Stadt und dem Hanauer Geschichtsverein 1844 e.V. getragen. Es wurde 1967 eingerichtet und kann somit 2017 sein 50-jähriges Bestehen feiern. 2014 besuchten rd. 23.000 Besucher/innen das Museum, an Hochzeitsgästen wurden 47.000 gezählt.

Das Historische Museum Hanau Schloss Philippsruhe ist das Flaggschiff der Hanauer Museen. Mit seiner Architektur, Sammlung und Lage ist es prädestiniert, auch überregional mehr Beachtung zu finden. Mit der neuen Museumskonzeption, die zeitgleich mit dem KEP vorgelegt wird, soll seine Attraktivität gesteigert, neue Angebote und Ausstellungsformate entwickelt und hochkarätige Veranstaltungen auch für Unternehmen und Sponsoren etabliert werden. Die Grundrisse des Konzepts sind interdisziplinär angelegt: Kulturgeschichte, Wirtschaftsgeschichte, politische Geschichte, Religionsgeschichte, Sozialgeschichte und Musikgeschichte sollen in ihren wechselseitigen Bezügen und Einflüssen in moderner Form präsentiert werden.

Besucher erwarten heute in Museen nicht nur Information sondern auch Erzählung. Diesem Anspruch möchte das Konzept gerecht werden, in dem es die Charakteristika der Hanauer Geschichte aufnimmt.

Skizze der räumlichen und konzeptionellen Gestaltung

Die szenische, räumliche und inhaltlich-konzeptionelle Gestaltung der Räumlichkeiten des Historischen Museums Schloss Philippsruhe Hanau stellen eine große Herausforderung dar.

Im Parterre soll ein „Zeitstrahl Geschichte“ von der Vor- und Frühzeit bis in die Gegenwart die Besucher begleiten. Hier finden sich zukünftig u.a.:

- Natur- und Erdgeschichte.
- Geschichte der Altstadt (mit Altstadtmodell von Glasermeister Jacob) und Neustadt.
- 30jähriger Krieg.
- Jüdische Geschichte in Hanau.
- Wirtschafts-, Industriegeschichte und politische Geschichte des 19./20. Jahrhunderts.
- NS-Zeit und Wirkungen des Zweiten Weltkriegs.
- Wiederaufbau, Amerikaner in Hanau – bis hin zu Konversion und Stadtumbau.

Die Schwerpunkte im ersten Stock:

- Neustadt im europäischen Kontext (Wirtschaftsgeschichte, Fayencen, Gemälde etc.).
- Geschichte der Grafen und ihrer Schlossbauten sowie Parkanlagen (samt Dienerschaft).
- Die Hanauer Zeichenakademie in Geschichte und Gegenwart: Gemälde, Gold- und Silberschmiedekunst, Kunstgewerbe, Design.
- Leben und Werk der Brüder Grimm – Romantik – Papiertheatersammlung.

Diese vielfältigen Abteilungen sollen durch ein modernes und neues didaktisches Konzept hinterlegt werden. Geschichte soll als „unsere Geschichte mittels Geschichten“ erzählt und erlebt werden. Den Besuchern wird ein emotionaler Einstieg und Zugang geboten.

Die Brüder Grimm sollen im Nordflügel neu präsentiert werden. Auch interaktive Medien werden zum Einsatz kommen, um insbesondere die Kinder- und Hausmärchensammlung und damit die „Hanauer Märchen“ attraktiv zu präsentieren. Hier kann auf Ergebnisse der Konzept- und Machbarkeitsstudie für ein Brüder-Grimm-Kulturzentrum zurückgegriffen werden. Die umfangreichen Sammlungsbestände zu den Grimms (Gemälde und Grafik von Ludwig Emil Grimm, das berühmte Doppelporträt, Gehrock und Aktentasche von Jacob Grimm und die Entwürfe für das Nationaldenkmal auf dem Hanauer Marktplatz) kämen damit angemessener zur Geltung.

Hinzu kommen die Aufgaben, das Schloss für festliche Veranstaltungen, Tagungen, Unternehmensveranstaltungen etc. zu vermarkten sowie Hochzeiten im Schloss besser zu positionieren.

Die Umsetzung des Museums- und Marketingkonzeptes ist eine mittelfristige Aufgabe. Zum 50-jährigen Jubiläum des Historischen Museum Hanau Schloss Philippsruhe 2017 sollte mit den Maßnahmen begonnen werden. Entsprechende Haushaltsmittel müssten in den kommenden Haushalten bereitgestellt werden.

Zudem ist es für alle Museen eine Herausforderung (bei einem barocken Schloss) die sozialen Hemmschwellen für Besucher zu senken. Insbesondere einkommensschwache Besucher sind nach wie vor ängstlich, einen Theater- oder Museumsbesuch zu „wagen“. *„Es ist zweifellos nicht übertrieben zu vermuten, dass das tiefe Gefühl von Unwürdigkeit, das die weniger gebildeten Besucher, wie erdrückt von der eigenen Ehrfurcht gegenüber dem heiligen Universum der legitimen Kultur so quälend empfinden, nicht wenig dazu beiträgt, sie vom Museum fernzuhalten“.* (Die Liebe zur Kunst. Europäische Kunstmuseen und ihre Besucher, Pierre Bourdieu und Alan Darbel, UVK Medien Verlagsgesellschaft Konstanz, zitiert nach Kunst hassen a.a.O.).

Insofern bedarf die Hanauer Museumslandschaft insgesamt einer besseren Vermarktung, nach außen, im Konsens aller Häuser. Hier sind die Potentiale bei weitem noch nicht ausgeschöpft.

Auch die Zeichenakademie sollte in eine Strategie des gemeinsamen Marketings einbezogen werden. Ihre Gründung 1772 auf Initiative der Silber- und Goldschmiede als „Academie der Zeichenkunst“ macht sie nicht nur zu einer der historisch bedeutendsten Kultureinrichtungen der Brüder-Grimm-Stadt.

Sie brachte überregional bekannte Maler, Bildhauer und Designer hervor. August Gaul, Reinhold Ewald, Wilhelm Wagenfeld, Christian Dell, aber auch zeitgenössische Künstler wie Claus Bury und Peter Raacke seien exemplarisch aufgeführt.

Ziele und Instrumente

- Das Historische Museum Hanau Schloss Philippsruhe wird durch die Realisierung des neuen Museumskonzepts das Museum für Stadt- und Regionalgeschichte sowie Kunst mit überregionaler Ausrichtung.
- Die Stadtgeschichte wird chronologisch und mit Wechselausstellungen / Kabinettausstellungen aus dem reichhaltigen Depotbestand präsentiert.
- Es wird eine Brüder Grimm-Abteilung als organische und harmonische Einheit im Nordflügel realisiert. Neben dem politischen, literarischen, künstlerischen und literaturwissenschaftlichen Wirken werden multimediale, interaktive, haptische Bedienungselemente für eine Erlebniswelt integriert. Eine Kooperation mit den Festspielen bietet sich an.
- Die Abteilung „Klassische Moderne“ mit Werken von Gaul, Wagenfeld, Ewald und anderen bekommt einen besonderen Stellenwert.
- Sonderausstellungen in Kooperation mit regionalen, nationalen und internationalen Partnern positionieren das Museum auch überregional.
- Ein gemeinsames Marketing der Hanauer Museen und der Staatlichen Zeichenakademie, die Bildung einer Projekt- und Koordinationsgruppe führt zur terminlichen und inhaltlichen Abstimmung der Ausstellungen und Veranstaltungen.
- Es wird eine gemeinsame Publikation über alle Museen in Hanau aufgelegt.
- Eine Hanauer Museumskarte lädt zum Besuch aller Museen in Hanau ein, incl. Nutzung des öffentlichen Personennahverkehrs.
- Mit den Brüder Grimm Festspielen gibt es die Vereinbarung zum ermäßigten Eintritt im Historischen Museum bei Vorlage einer Festspielkarte (Start 2015).
- Regelmäßig durchgeführte Besucherbefragungen bieten die Möglichkeit, Konzepte zu evaluieren und zu ergänzen.
- Die Drittmittel-Akquise bei Stiftungen, Fonds, Sponsoren, Mäzenen wird weitergeführt.
- Mittel der Brüder Grimm Stiftung der Sparkasse Hanau werden für den Ankauf von Exponaten für die zukünftige Grimm-Abteilung verwendet.

- Die Vermittlungs-, Kommunikations- und Pädagogikarbeit wird durch neue Instrumente erweitert (Start in 2015: Führungen „Wissensdurst“, „Kunst und Kuchen“, „Objekt des Monats“, Musikmatineen mit dem hauseigenen Steinway-Flügel in Kooperation mit Art13, Caféhausmusik in Kooperation mit dem Museumscafé).
- Für den Empfang, die Aufsicht, Führungen, Archiv- und Fotoarbeiten etc. sollten neben hauptamtlichen Kräften ehrenamtliche Mitarbeiter/innen mit ihrem Expertenwissen gewonnen werden.
- Das Museumscafé wird mit dem neuen privaten Pächter weiterentwickelt, ebenso denkbar ist die Zusammenarbeit mit privater Unterstützung beim Museumsshop.
- Der Hanauer Geschichtsverein 1844 e.V. als Mitträger des Museums wird bei der Entwicklung und Gestaltung der Themen Stadtgeschichte konzeptionell beteiligt.

Weitere konkrete Anregungen und Maßnahmen sind ausführlich in der Museumskonzeption dargelegt.

9.2. Das Papiertheatermuseum

Das Papiertheatermuseum ist ein Kleinod, das die Besucher in dieser Art selten finden: ein „Museum im Museum“ und kleine Bühne zugleich, in Trägerschaft Stadt Hanau, Forum Papiertheater e.V. Der Zuschauerraum im Schloss Philippsruhe fasst nur 25 Besucher, die bei Aufführungen ein kleines Opernglas mitbringen sollten. Es finden sich etwa zwanzig Papiertheaterbühnen in der Ausstellung, die ganzjährig von Ehrenamtlichen bespielte Miniaturtheaterbühne zeigt klassische Dramen ebenso wie kleine Opern oder auch Märchen. Papier- und Miniaturtheater wurden im frühen 19. Jahrhundert modern. Vor allem in Deutschland und England fanden die Ausschneidebogen großen Anklang. Beim Aufbau mehrerer Bühnenbilder und Kulissen entsteht eine faszinierende Dreidimensionalität, die u. a. auch Goethe begeisterte. Damit probte er seine ersten Stücke.

Bei der Umsetzung der Neukonzeption des Museums muss dafür Sorge getragen werden, das einzigartige Papiertheatermuseum mit seiner Bühne in enger Kooperation mit dem Papiertheaterverein auch räumlich stärker zu akzentuieren. Eine Kombination mit der Grimm-Abteilung und Bezügen zur Romantik im Rhein-Main-Gebiet bietet sich an.

9.3. Museum Großauheim

Das Museum ist im früheren Elektrizitätswerk, Bade- und Spritzenhaus Großauheims untergebracht. Es widmet sich sowohl der Kunst- als auch Industriegeschichte. Die bereits 2010 aufwändig restaurierte Kunstabteilung zeigt die herausragenden Tierplastiken des in Großauheim geborenen Bildhauers August Gaul (1869-1921). Er gilt als internationaler Künstler der klassischen Moderne und war Mitglied der Berliner Sezession. Die Sammlung seiner Werke in Hanau kann es in der Bedeutung und künstlerischen Qualität mit Berlin und Leipzig „aufnehmen“. Neben Gaul ist der regional bedeutende Großauheimer Maler August Peukert (1912-1986) in einer eigenen Abteilung ausgestellt. Hier finden sich seine Malerei, Grafiken, Kirchenfenstergemälde und Mosaik.

Der gesellschaftliche, ökonomische und soziale Wandel von der Feudal- zur Industrie- und Technologiesgesellschaft steht im Mittelpunkt der Abteilung der Industriegeschichte. Er spannt einen Bogen von der ersten industriellen Revolution der Dampfmaschinen bis zur heutigen „High Technologie“, an dem Hanauer Unternehmen einen bedeutenden Anteil haben. Die neue Abteilung wurde 2012 eröffnet.

Das Kunst- und Industriemuseum Großauheim hat nach seinem Umbau die Erwartungen an Besucherzahlen leider bisher nicht erfüllen können. Obwohl die Kunst- und Industrieabteilungen mit großem Aufwand und neuester Museumstechnik und -didaktik restauriert und neu gestaltet wurden, ist die Statistik trotz kreativer Angebote insbesondere der Museumspädagogik eher enttäuschend (2014: 7.700 Besuche incl. Dampftage mit 5.000). Dafür sind zwei Gründe anzuführen: Die eher unscheinbare Lage in einem Stadtteil ist für die Besucher wenig attraktiv. Museumsbesuche sind heute nicht nur Bildungserlebnisse. Häufig werden sie mit gastronomischen Angeboten und/oder Unterhaltung verbunden. Beides kann Großauheim bisher nur punktuell bieten.

Zum anderen ist es in der heutigen Standortkonkurrenz der Museen von herausragender Bedeutung ein eindeutiges Profil mit dem Haus zu kommunizieren. Ein Kunst- und Industriemuseum gibt darauf keine schlüssige Antwort. Mit dem noch stärker profilierten Thema Industrie hätte es die Chance, neben dem Stadtmuseum Rüsselsheim stärker öffentlich wahrgenommen zu werden. Inhaltlich und architektonisch bildet das Museum einen wichtigen Ankerpunkt innerhalb der Route der Industriekultur Frankfurt-Rhein-Main.

Wichtiger Höhepunkt im Jahresprogramm 2014 war das 40-jährige Jubiläum des Fördervereins Dampfmaschinenmuseum, der im September seinen neuen Technikpark der Öffentlichkeit in unmittelbarer Nähe zum Museum präsentierte. Für die außergewöhnlichen Restaurierungs- und Instandsetzungsarbeiten erhielt der Verein um Gründer Hans-Werner Dörich im Januar 2015 die Bürgerplakette der Stadt Hanau in Silber verliehen.

Zu den nach 13-jähriger Pause wiederbelebten Dampftagen kamen im September 2014 rd. 5.000 Besucher/innen. Auch die von Kulturfonds und Kulturregion 2014/2015 geförderte interaktive Klanginstallation von Erwin Stache in der Maschinenhalle zeigt eine Öffnung des Hauses an.

Ziele und Instrumente

- Die Kooperation des Museums Großauheim mit der Route der Industriekultur der KulturRegion Frankfurt-Rhein-Main wird intensiviert.
- Die Kooperation mit Technik- und Industriemuseen der Region wird verstärkt.
- Mindestens zwei Sonderausstellungen pro Jahr regen zum Besuch des Museums an; es bieten sich Präsentationen zu zeitgenössischen oder historisch bedeutenden Technologien und Industrien (Computer, Internet, Digitalisierung, Hanauer Unternehmen wie Umicore, Heraeus, Dunlop) oder ortsgeschichtlichen Themen an (2015: „100 Jahre Erster Weltkrieg“ in Kooperation mit dem Heimat- und Geschichtsverein Großauheim e.V. und der Lindenau-Schule Großauheim).
- Führungen von Schulklassen und Gruppen in der Dauerausstellung und den Sonderausstellungen außerhalb der regulären Öffnungszeiten werden intensiver beworben.
- Kooperationen mit Musikvereinen und (Musik)Schulen zum Thema Klangkunst führen Kinder und Jugendliche zum Klangkunstobjekt Erwin Staches.
- Die Zusammenarbeit mit dem Förderverein Dampfmaschinenmuseum wird intensiviert, um erlebnisorientierte Veranstaltungsformate im neu hergerichteten Technikpark zu realisieren.
- Die Dampftage werden zukünftig alle drei Jahre durchgeführt.

- Das Ehrenamt im Museum ist zu stärken; die Aufsicht können sich städtische Mitarbeiter/innen und ehrenamtliche Kräfte des Heimat- und Geschichtsvereins als Mitträger des Museums teilen.
- Das Museum sollte stärker als bisher für Events, Firmenveranstaltungen etc. etwa in der Maschinenhalle beworben werden, um durch Mieteinnahmen museumspädagogische Angebote, Ankäufe oder Restaurierungen finanzieren zu helfen.
- Die Kooperation mit der örtlichen Gastronomie wird verstärkt: Es sind Kombitickets, Rabattierungen bei Kaffee / Kuchen / Mittagstischen und gleichzeitigem Museumsbesuch zu prüfen.
- Besucherbefragungen helfen Bedarfe zu ermitteln.

9.4. Museum Schloss Steinheim

Das Museum Schloss Steinheim wurde für Vor- und Frühgeschichte der Region und Stadtgeschichte Steinheims 1986 eröffnet und steht in Trägerschaft der Stadt Hanau mit dem Heimat- und Geschichtsverein Steinheim e.V. Es befindet sich in „privilegierter Lage“ in der Altstadt Steinheims mit seinen historischen Fachwerkhäusern und Apfelweinlokalen. Erstmals Erwähnung findet die Burg im Jahr 1222. Die Anlage war dann 370 Jahre im Besitz des Kurfürstentums Mainz. Umbauten im klassizistischen Stil erfolgten ab 1803.

Das museumspädagogische Programm – insbesondere die römischen und frühzeitlichen Formate – wird von Kindern und Erwachsenen sehr gut angenommen. Der Hof bietet lokalen Musikvereinen einen interessanten Veranstaltungsort. Hier finden alljährlich die Schlosshofkonzerte (Interessengemeinschaft Steinheimer Vereine und Verbände), aber auch ein Blumenmarkt (Interessengemeinschaft Steinheimer Altstadtbewohner, IStA), das Bundesäpfelwoifest (1. Steinheimer Karnevalgesellschaft) und der Weihnachtsmarkt (IStA) statt. Der Marstall ist als Ausstellungshalle für Wechsausstellungen für die (Steinheimer) Kunstvereine und das Museum geeignet, auch wenn er nicht ganz einfach zu bespielen ist.

Die Dauerausstellung präsentiert die ersten menschlichen Spuren im Hanauer Raum. Zeugnisse der Stein-, Bronze- und Römerzeit sowie Relikte des frühen Mittelalters eröffnen den Besuchern die Möglichkeit einer spannenden Zeitreise von der Vor- und Frühgeschichte bis zur Schloss- und Stadtgeschichte Steinheims. Inszenierungen, Dioramen und Filme schaffen eine lebendige Atmosphäre. Ein „Highlight“ ist der Kesselstädter Münzschatz.

Gleichwohl gibt es Restaurierungs- und Innovationsbedarf. Auch dieses Haus „leidet“ unter geringem Besucherinteresse (abgesehen von den museumspädagogischen Angeboten, Besucherzahl 2014: 6.300 Besuche). Der Ausstellung zur Stadtgeschichte mangelt es derzeit an spannenden, interessant aufbereiteten, interaktiven Exponaten.

Aktuell werden mit dem Hessischen Museumsverband und dem Heimat- und Geschichtsverein Steinheim drei verschiedene Versionen zur Neuausrichtung des Hauses diskutiert und bewertet. Version A sieht vor, im Museum nur noch Stadtgeschichte zu präsentieren. Version B, nur noch regionale Archäologie zu zeigen. Version C, die sowohl vom Hessischen Museumsverband als auch den Fachkräften der Hanauer Museen und dem Geschichtsverein favorisiert wird („Museumskonzept: Chance 2020/22“), will drei Säulen inhaltlich darstellen:

- Die Geschichte des Schlosses wird als elementarer Teil der Stadtgeschichte in den Vordergrund gerückt.
- Stadtgeschichtliche Themen werden in Sonderausstellungen und Vorträgen abgebildet. Der Rittersaal soll als Raum für Präsentationen dienen.
- Die Archäologie wird als Wissenschaft präsentiert, die bis in die Gegenwart reicht. Das Museum wird zum „Erlebnisort Archäologie“ der Region – von der frühen Siedlungsgeschichte bis heute (mit aktuellen Grabungsergebnissen im Hanauer Stadtgebiet).

Das neue Konzept ist mit einer inhaltlichen Neugliederung hinterlegt. Die Raumaufteilung soll so verändert werden, dass die Dauerausstellung komplett im ersten Stock gezeigt wird. Das Erdgeschoss dient für museumspädagogische Angebote und Veranstaltungen, Vorträge, Events.

Ziele und Instrumente

- Zum 700-jährigen Stadtjubiläum 2020 / 800 Jahre Erstnennung der Burg 2022 wird eine Restaurierung und Neugestaltung des Museums Schloss Steinheim erfolgen.
- Die Konzeption soll sich auf die Vor- und Frühgeschichte und die Epoche der Römer der Region plus Schloss- und Ortsgeschichte konzentrieren.
- Die Stadtgeschichte wird in Zusammenarbeit mit dem Steinheimer Heimat- und Geschichtsverein überarbeitet und neu präsentiert (Besonderheiten z.B. Stadtmodell von Busch, Kataster mit über 30 Steinheimer Kellern).

- Kooperationen für Ausstellungen mit anderen Museen sind zu intensivieren.
- Es sind mindestens zwei Sonderausstellungen pro Jahr durchzuführen, um Besucheranreize zu schaffen.
- Das attraktive museumspädagogische Angebot wird weitergeführt.
- Das Ehrenamt im Museum ist zu stärken; die Aufsicht können sich städtische Mitarbeiter/innen und ehrenamtliche Kräfte des Heimat- und Geschichtsvereins als Mitträger des Museums teilen.
- Die Zusammenarbeit mit dem Steinheimer Familien- und Generationenzentrum mit offenen Erzählcafés wird weitergeführt.
- Der Hof wird als Spielort für Kleinkunstveranstaltungen im Rahmen des Kultoursommers genutzt.
- Der Rundgang um das Schloss wird realisiert (incl. Profilierung Schießhag, Zolltürmchen).
- Das Museum wird stärker bei Veranstaltungen im Schlosshof einbezogen: bei Schlosshofkonzerten, Bundesäppelwoifest, Weihnachtsmarkt, etc.
- Die Kooperation mit der örtlichen Gastronomie wird verstärkt: Es sind Kombitickets, Rabattierungen bei Kaffee / Kuchen / Mittagstischen und gleichzeitigem Museumsbesuch zu prüfen.

9.5. Deutsches Goldschmiedehaus und Gesellschaft für Goldschmiedekunst e.V. Hanau als Stadt der Gold- und Silberschmiedekunst

Das Deutsche Goldschmiedehaus am Altstädter Markt ist eines der bedeutendsten historischen Bauten Hanaus. Es wurde 1537/38 errichtet, diente über die Zeitläufte als Rathaus, Gericht, Schule und Museum des Hanauer Geschichtsvereins. Unter dem NS-Regime wurde 1942 das Deutsche Goldschmiedehaus eingerichtet. Dem ging eine Initiative der 10 Jahre älteren Gesellschaft für Goldschmiedekunst voraus. Im Zweiten Weltkrieg brannte das Haus völlig nieder.

Zwischen 1955 und 1958 wurde es neu aufgebaut und dient seither wieder als Ausstellungsort für deutschen und internationalen Gold- und Silberschmuck und Gerätgestaltung. Das Haus verfügt über eine umfangreiche Sammlung zeitgenössischer Gold- und Silberschmiedekunst, die seit den 1960er Jahren kontinuierlich aufgebaut wurde. Heute verfügt diese über mehr als 1.000 Exponate.

Nach einer aufwändigen Restaurierung und Sanierung zwischen 2003 und 2005 wird das Haus seit 2006 von der Gesellschaft für Goldschmiedekunst e.V. bespielt. Es ist eines der ältesten und bedeutendsten Häuser der Hanauer Museumslandschaft. Seine Lage in der Altstadt macht es gut erreichbar.

Die Gesellschaft für Goldschmiedekunst wurde 1932 in Berlin von dem Juwelier Ferdinand Richard Wilm unter Mitwirkung namhafter Persönlichkeiten wie Peter Behrens gegründet. Seit 1985 ist die Gesellschaft (370 Mitglieder) nach einer Initiative des damaligen Oberbürgermeisters Hans Martin in Hanau ansässig (vorher Hamburg). Sie agiert als international tätige Vereinigung zur Förderung der Schmuck- und Gerätgestaltung in Europa. Zu den vorrangigen Aufgaben zählt die Veranstaltung internationaler Wettbewerbe. Bisher wurden ca. 120 durchgeführt. Dazu zählen als herausragende Ereignisse der Friedrich Becker-Preis sowie die Internationale Silbertriennale. Die Herausgabe von Publikationen ist ein wichtiger Bestandteil der Arbeit der Gesellschaft. Mit der Übernahme der Betriebsführung ist die Gesellschaft für die inhaltliche Ausrichtung des Deutschen Goldschmiedehauses zuständig. Die Ausstellungen im Gold- und Silbersaal sowie Souterrain mit Goldschmiede-Schauwerkstatt, Vorträgen, Führungen, Workshops, museumspädagogischen Angeboten für Kinder usw. werden von der Gesellschaft mit Unterstützung eines Künstlerischen Beirats geplant und durchgeführt. In den vergangenen Jahren ist es gelungen, das Deutsche Goldschmiedehaus noch stärker in der internationalen Szene zu positionieren.

Einer der Veranstaltungshöhepunkte ist die Verleihung des Goldenen Ehrenrings. Dieser wird alle zwei Jahre in Hanau an einen international anerkannten Schmuck- und Gerätgestalter vergeben. Bisher haben 41 Künstler/innen diese hohe Auszeichnung erhalten. Das Ausstellungshaus hat mit 8.400 Besucher/innen in 2014 insbesondere beim Fachpublikum Akzeptanz.

Im Bereich der angewandten Kunst verfügt das Deutsche Goldschmiedehaus über ein Alleinstellungsmerkmal im Rhein-Main-Gebiet. Alle zwei Jahre benennt die Stadt Hanau in Kooperation mit der Gesellschaft für Goldschmiedekunst und der Staatlichen Zeichenakademie eine/n Stadtgoldschmied/in. Aufenthalt in Hanau, Werkstatt in der Zeichenakademie und eine gesondert gewidmete Ausstellung setzen einen bedeutenden Akzent in der zeitgenössischen Schmuckszene.

In Deutschland gibt es vier Städte, die sich dem Thema Gold- und Silberschmiedekunst widmen: Idar-Oberstein, Schwäbisch Gmünd, Pforzheim und Hanau. Mit der 1772 gegründeten Staatlichen Zeichenakademie, bildet Hanau ein Zentrum dieser Kunstgattung.

Gleichwohl gibt es aktuell Defizite bei der Ausstattung. Die Technik entspricht nicht mehr dem Standard eines modernen Ausstellungshauses. Die Bedingungen eines „Facility Report“ nach internationalem Standard können in einigen Bereichen nicht erfüllt werden. Dies betrifft die Ausstellungsräume (Vitrinen, Licht, Klimatisierung, Sonnenschutz) wie auch den Eingangsbereich (Schließfächer, Verkaufstheke).

Ziele und Instrumente

- Durch Renovierungen wird die Attraktivität des Hauses weiter gesteigert; das Deutsche Goldschmiedehaus kann 2017 sein 75-jähriges Bestehen feiern.
- Hierfür ist die Erstellung eines „Masterplans“ zur Sanierung und Attraktivitätssteigerung notwendig (Treppenaufgang, Fensterrahmen, Verbesserung Eingangsbereich mit Schließfächern, Garderobe, Theke, energiesparende Beleuchtung, Licht- und Sonnenschutz, Klimatisierung, Erneuerung von Vitrinen, Trockenlegung Kellergeschoss).
- Die Präsentation der einzigartigen Gold- und Silberschmiedekunstsammlung wird für die Dauerausstellung vorgesehen.
- Sonderausstellungen mit internationalem Anspruch können mit Unterstützung des Kulturfonds FrankfurtRheinMain weiter profiliert werden (etwa die Silbertriennale zum Thema „Transit“).
- Die Drittmittelanwerbung für Sonderausstellungen, Projekte, Restaurierungen, Vitrinen bei Stiftungen etc. wird fortgeführt.
- Eine weitere Integration in das gemeinsame Marketingkonzept der Hanauer Museen ist unabdingbar, die Kooperation mit den anderen Hanauer Museen wird forciert, Stichwort Hanauer Museumskarte.
- Es werden Kooperationen mit Verbänden und Vereinen insbesondere in der Innenstadt und zum Kulturforum aufgenommen; zu prüfen sind Kombi-Rabattaktionen für Gastronomie und Cafés.
- Das Deutsche Goldschmiedehaus ist von außen besser als Ausstellungshaus sichtbar zu machen (etwa durch Fahnenmast, trifft auf alle Museen zu).
- Regelmäßige Befragungen lassen Bedarfe der Besucher/innen erkennen.

9.6. Das Hessische Puppenmuseum

Das Hessische Puppenmuseum wurde 1983 im Arkadenbau der historischen Kur- und Badeanlagen gegründet und präsentiert die kulturgeschichtliche Entwicklung der europäischen Spielpuppe von der Antike bis zur Gegenwart. Es wird von einem Trägerverein geführt, der mit Unterstützung der Stadt Hanau die Puppensammlung der Gründerin Gertrud Rosemann sukzessive ankaufte (148 Mitglieder).

Seltene Stücke erzählen vom höfischen Leben des Adels im Barock, andere dokumentieren das Bürgertum des 19. und beginnenden 20. Jahrhunderts. Die Antiken- und Japansammlungen sind ein Juwel (Partnerschaft mit dem Internationalen Spielzeugmuseum Warabe-kan in Tottori). In Sonderausstellungen werden die gesellschaftlichen, sozialen und rollenspezifischen Funktionen der Puppen und Spielzeuge thematisiert und reflektiert. Das Mini-Mundus Warenhaus ist ein besonderes Highlight. Beliebt sind Puppenberatungen, Puppen- und Bärenmärkte, wie auch das museumspädagogische Programm für Kinder und das Hanauer Familien-Märchenfest in Kooperation mit dem Hanauer Anzeiger. Im Zuge der Renovierung des Arkadenbaus wurde das Museum bis 2009 erheblich erweitert und die Ausstellung neu konzeptioniert, 2014 wurden neue Fenster eingebaut. Die Sanierungsmaßnahmen haben die Attraktivität des Museums erheblich steigern können. 2014 konnten wieder ca. 15.000 Besuche gezählt werden.

Dank ehrenamtlichen Engagements der Assistent/innen ist das Haus an sechs Tagen der Woche geöffnet. Das Museum nutzt die Räumlichkeiten im Eigentum des Landes Hessen kostenlos. Für die Betriebs- und Personalkosten der hauptamtlichen Museumsleitung leistet die Stadt Hanau Zuschüsse. Durch die Sanierung des Karussells und seine Inbetriebnahme Mitte 2016 werden sicher Synergien erzielt werden können.

Ziele und Instrumente

- Weitere Integration in das gemeinsame Marketingkonzept der Hanauer Museen. Forcierung der Kooperation mit den anderen Hanauer Museen, etwa durch eine Hanauer Museumskarte.
- Die begonnene Zielgruppenerweiterung sollte fortgeführt werden (neben Mädchenspielzeug: Jungenspielzeug). Damit einher ginge eine Profilierung / Weiterentwicklung hin zum „Hessischen Puppen- und Spielzeugmuseum“.

- Neue ehrenamtliche Helfer/innen sichern die Museumsarbeit.
- Die verschiedenen Einrichtungen in Wilhelmsbad können noch intensiver vernetzt und beworben werden („Wilhelmsbader Tag“ des Museums, Burgruine, Gastronomie, Theater, Karussell).
- Drei attraktive Sonderausstellungen mit historischen und aktuellen Themen pro Jahr und Aktionen vor dem Museum im Ehrenhof oder Park erhöhen Besucherzahlen und lenken die mediale Aufmerksamkeit auf das Museum (Kooperation mit dem Hanauer Anzeiger, Gartenfest, Kultursommer).
- Durch Vermietungen der Wandelhalle für Firmenevents etc. können Einnahmen für die Museumsarbeit generiert werden.
- Die Kooperation mit dem Hanauer Marionettentheater ist weiter zu etablieren.
- Für Vitrinen- oder Objektpartnerschaften werden weitere Sponsoren gewonnen.
- Die Puppen- und Bärenmärkte (und Spielzeugauktionen) könnten wieder in den renovierten Kurhaussälen veranstaltet werden, um Einnahmen für die Museumsarbeit zu erzielen.
- Besucherbefragungen zeigen Bedarfe der Besucher/innen auf.

9.7. Das Hessische Forstmuseum

Auf mehr als 250 qm bietet das Hessische Forstmuseum im Wildpark Alte Fasanerie einen Einblick in die Forstgeschichte und die moderne Waldbewirtschaftung. Träger ist das Land Hessen. Die Besucher können alte Gewerbe wie Köhlerei, Gerbrinden- und Harzgewinnung erleben. Das Museum „zum Anfassen“ präsentiert eine Ausstellung von der Saat bis zur Ernte. Fühlkästen, Rindenstücke zur Baumbestimmung und eine Aromaecke mit Düften machen sinnliche Erfahrungen gerade auch für Kinder zu einem besonderen Erlebnis. Wechselausstellungen, Kreativwerkstätten, Führungen, Waldtheaterspiele und Veranstaltungen ergänzen das Angebot. Es wurde im Sommer 2001 eröffnet. Das Niedrigenergiehaus ist ein ökologisches Vorzeigeobjekt.

In der neuen Museumskonzeption und Marketingstrategie der Hanauer Museen muss das Hessische Forstmuseum verstärkt eingebunden werden. Die Berücksichtigung ist schon in Hinsicht auf die Besucherzahlen angebracht.

Ca. 210.000 Menschen aus der ganzen Region besuchen jährlich den Wildpark und das Museum. Diese Menschen, die schon in Hanau - Klein-Auheim sind, zu animieren, auch andere Kunst- und Kulturinstitute der Stadt oder die Innenstadt zu besuchen, ist eine wichtige Aufgabe. Synergien sind bei den Themen Grüner Ring, Märchen, Tiere, Festspiele denkbar – zu aller Seiten Nutzen (Stichwort Hanauer Museumskarte).

9.8. Heimatmuseum Mittelbuchen

Das Museum ist im Obertor als Teil der ehemaligen Ortsbefestigungsanlage Mittelbuchens aus dem 15. Jahrhundert untergebracht. Der Turm diente zunächst als Wehrturm. Auf den Mauern des Tores befindet sich die ehemalige Wachstube. Das Torhaus wurde 1828 gebaut und diente von 1835-1982 als Wohnhaus.

Der 1991 gegründete Heimat- und Geschichtsverein Mittelbuchen e.V. rettete das Gebäude vor dem einsetzenden Verfall und trieb die Restaurierung voran, so dass es 1998 als Heimatmuseum eröffnet werden konnte. In der Ausstellung können Besucher die Geschichte des Ortes und die Entwicklung der bäuerlichen Kultur nachvollziehen. 2001 wurden bei Bauarbeiten für ein Neubaugebiet ehemalige römische Militäranlagen dokumentiert und damit festgestellt, dass Mittelbuchen an einer früheren Limeslinie lag. Einige römische Funde sind im Museum ausgestellt.

Das Museum wird vom örtlichen Heimat- und Geschichtsverein betreut (Öffnung Sonntagnachmittag und bei Bedarf, Oktober bis Ostern geschlossen). Durch kleinere Sonderausstellungen, regelmäßige Führungen, spezielle „Neubürgerführungen“, ein jährliches Museumsfest oder „Ortsgespräche“ könnte die Attraktivität gesteigert werden.

9.9. Zentrum für Ortsgeschichte Klein-Auheim

Der Heimat- und Geschichtsverein Klein-Auheim e.V. hat seinen Sitz seit 2006 in der Schönfelder Straße. Momentan dient das Domizil als Büro, Veranstaltungsort, Bibliothek und Archiv. Das Gebäude wurde 1840 als Schule erbaut, anschließend als Rathaus der selbstständigen Gemeinde Klein-Auheim genutzt und, nach der Eingemeindung 1974, als öffentliche Verwaltungsstelle Klein-Auheims.

Hier soll das Zentrum für Ortsgeschichte Klein-Auheim entstehen. Geplant ist eine Dauerausstellung und ein Raum für Wechsellausstellungen, die das Leben des Ortes, der auf über 1200 Jahre Geschichte zurückblicken kann, präsentieren. Die Ausstellungsfläche soll sowohl im Erdgeschoss als auch im Obergeschoss 80 qm groß sein. Besonders die Produktion von Gummiwaren- (Fa. Peter) und Fahrrädern (Fa. Bauer) spielt dabei eine zentrale Rolle. Auch als Treffpunkt der einheimischen Bevölkerung soll das Zentrum künftig weiter dienen. Ein Grundkonzept für das Haus von Historiker Erhard Bus liegt vor; es müsste darüber hinaus in erheblichen Maße in die Substanz des Gebäudes investiert werden.

9.10. Museumseisenbahn Hanau

Seit 1988 ist das Gelände des einstigen Betriebswerks der Deutschen Bundesbahn Standort des Vereins Museumseisenbahn Hanau, seit 2011 Stiftung Bahnbetriebswerk Hanau als gemeinnützige Treuhandstiftung in Verwaltung der Stiftung Deutsche Eisenbahn. Das Ensemble besteht aus einem acht- und einem sechsständigen Lokschuppen mit Drehscheiben sowie einem Rechteckschuppen, Werkstatt-, Verwaltungs- und Aufenthaltsgebäuden. Hier wurden früher Dampflok für ihre Fahrt vorbereitet und gewartet. Das Gebäudeensemble entstand ab 1904 und war bis 1966 in Betrieb. Hanau war und ist lokal wie überregional ein bedeutender Verkehrsnotenpunkt; von Hanau gehen sechs Eisenbahnstrecken aus.

Die Sammlung besteht u. a. aus mehreren Lokomotiven, darunter zwei Dampflokomotiven und einer Dampfspeicherlok. Die bei Lokschuppenfesten, Tagen der offenen Tür durchgeführten Veranstaltungen wie Sonderfahrten mit der historischen Museumseisenbahn sind Publikumsmagneten.

Das unter Denkmalschutz stehende Areal zählt zur Route der Industriekultur und muss erhalten bleiben. Dazu gehört die Sicherung des Daches der Maschinenhalle ebenso wie die Berücksichtigung der Bauten bei Planungen der Deutschen Bahn AG bezüglich neuer Trassenplanungen in unmittelbarer Nähe. Stadt und Stiftung präferieren als optimale Lösung, wenn im Zuge des Ausbaus der Bahnstrecke die zwei zusätzlichen Gleise nördlich der vorhandenen Schienen verlegt würden. Würden sie südlich realisiert, bedeutete dies das Aus für das Bahnbetriebswerk.

9.11. Burgruine / Besucherzentrum Wilhelmsbad

Die zwischen 1779 und 1781 auf dem aufgestauten Braubach erbaute Burgruine diente Erbprinz Wilhelm IX. von Hessen-Kassel als Rückzugsort (ab 1785 Landgraf, 1803 Kurfürst von Hessen-Kassel). Auf dem europäischen Kontinent ist sie eines der frühesten und damit bedeutendsten Beispiele einer pseudomittelalterlichen Parkburg mit Ruinencharakter. Im Innern befinden sich die Privatgemächer des Fürsten, die seit 1999 nach umfangreichen Restaurierungsmaßnahmen seitens des Landes Hessen wieder der Öffentlichkeit zugänglich sind. Besuche sind nur mit Führung möglich (April bis Oktober 14, 15, 16 Uhr, darüber hinaus nach Vereinbarung). Buchungen erfolgen über das Besucherzentrum mit Museumsladen im Fürstenbau an der Promenade bzw. Internet. Dort wird über die Geschichte der historischen Kur- und Badeanlagen informiert.

9.12. Dokumentation zur Militärgeschichte Hanaus / Amerikaner in Hanau

Mit dem Abzug der letzten US-Streitkräfte im Jahre 2008 ist Hanau erstmals frei von Militär. Das römische Kastell in Kesselstadt, die Befestigungsanlagen von Alt- und Neustadt, der Dreißigjährige Krieg, die Schlacht bei Hanau 1813, die Verlagerung der Eisenbahntuppen von Berlin nach Hanau mit dem Bau der Lamboykasernen um 1900, die deutsche Wehrmacht, der Zweite Weltkrieg, der 19. März 1945, der Einzug der US-Army bilden Marksteine der Hanauer Militärgeschichte.

Die große Sonderausstellung „Amerikaner in Hessen“ beleuchtete 2009/2010 den „American Way of Life“ auch an Main und Kinzig. In den aufgelassenen Kasernen böte sich ein Besucherzentrum mit Dauerausstellung über den Militärstandort Hanau im allgemeinen und die Zeit der US-amerikanischen Streitkräfte mit zeitweise bis zu 40.000 GIs samt Familien incl. Konversion im Besonderen an, Exponate und eine wissenschaftliche Aufbereitung der Zeit liegen durch die Sonderschau vor. Der US-Veteranenclub Hanau 905 stände für eine ehrenamtliche Herrichtung der Räumlichkeiten und Betreuung einer Präsentation zur Verfügung. Ein geeignetes Gebäude könnte das ehemalige Kasino auf der Pioneer-Kaserne Wolfgang darstellen.

Auf den ehemaligen Hanauer Kasernenarealen (Francois, Hutier, Hessen-Homburg, Yorckhof, Cardwell, Pionier, Sportsfield, Old und New Argonner) werden Bild- und Texttafeln über deren jeweilige Geschichte informieren (mit QR-Codes), die auch für Führungen zum Thema „Militär in Hanau“ nutzbar sind.

10. Kunst-, Kultur- und Geschichtsvereine / Galerien:

In Hanau gibt es eine große Zahl lebendiger und aktiver Künstlervereinigungen (in Klammern das Gründungsjahr):

- Künstlerbund Simplicius (1952, seit 2014 mit Kabinett im Remisenbau)
- Film-, Foto- und Videoclub Hanau (1957 IG Hanauer Filmamateure, 1976)
- Gemeinschaft Steinheimer Kunstschaffender GSK (1971)
- Pupille (1972)
- Aaron (1973)
- Lukas Gilde (1985)
- Palette (1986)
- Umbria (1987)
- Videofilmer Hanau (2002)
- Artemisia (2006)
- Kunst-Werk (2006)
- Arbeitskreis Hanauer Lichtbildner (2008)
- KunstRaum Brockenhaus / Behindertenwerk Main-Kinzig (2011)
- Malatelier Art 13 (2013)

Ihre rd. 250 Mitglieder führen regelmäßig Ausstellungen und Projekte durch. Auch die Kunst-AGs von Schulen / Schulleistungskurse leisten Bemerkenwertes. Die Arbeiten reichen von gegenständlicher bis abstrakter Malerei, Skulptur, Plastik, experimenteller und avantgardistischer bildender Kunst, Foto und Film. Für Ausstellungen stellt die Stadt Hanau Räumlichkeiten kostenfrei zur Verfügung. Mit dem Foyer des Neustädter Rathauses, dem Foyer im Congress Park Hanau, der Kulturhalle und dem Marstall Steinheim, den Bürgerhäusern, der VHS, dem Waschwerk der Lebensgestaltung an der Nordstraße, dem Klinikum Hanau, die Sparkasse Hanau bzw. Frankfurter Sparkasse 1822 (für Arbeiten der Jugendkunstschule), die Familienakademie und Hanauer Senioreneinrichtungen, aber auch im Staatlichen Schulamt (nur für Schulen) bieten sich breite Möglichkeiten, dem kunstinteressierten Publikum Werke zu präsentieren. Hinzu kommen ab 2015 das Foyer des Comoedienhauses Wilhelmsbad und die OB-Etage im Hanauer Rathaus für besondere Anlässe.

Private Ausstellungsmöglichkeiten bieten auch die Anwaltskanzleien Nickel - Eiding am Sophie-Scholl-Platz (regelmäßiger Teilnehmer bei „Kunst privat“) und oder Nickel – Nickel – Schächtele (Kunst beim Anwalt – Anwaltskunst, Nürnberger Straße).

Die Hanauer Galerien setzen ihre eigenen Glanzpunkte:

- Galerie König (betreut auch „Kunst in der Kirche“ der Johanneskirche)
- Galerie ´88 (Kooperation mit Nickel – Eiding)
- Galerie Fototreppe 42 (Großauheim)
- Galerie Kunstraum 69 (Großauheim)
- Galerie Neunauge (Großauheim)
- Remisengalerie Hanauer Kulturverein (Schloss Philippsruhe)
- Galerie am Platz des Friedens (Steinheim)

Diese lebendige Kunst- und Kulturszene gilt es zu sichern und zu fördern. Für das CPH wurde vor einiger Zeit ein Ausstellungscodex über Abläufe und Inhalte für die Kunstvereinigungen erarbeitet, der für andere (städtische) Lokalitäten wegweisend sein kann. Es wird 2015 für das Rathausfoyer übernommen. Für immer wieder nachgefragte Atelierräumlichkeiten bietet sich das Projekt „Hafentor“ an der Westerburgstraße / Hafenplatz an.

Die **Geschichtsvereine** tragen wesentlich dazu bei, das wissenschaftliche und kulturelle Erbe der Stadt durch Vorträge, Führungen, Ausstellungen, Publikationen und Gremienarbeit (etwa im Denkmalbeirat) zu erhalten, zu pflegen und zu erweitern. Die ehrenamtliche Aktivitäten sind für die Brüder-Grimm-Stadt ein wichtiger Bestandteil der historischen und zeitgenössischen Identität der Bürgerinnen und Bürger (in Klammern Gründungsjahr und Mitgliederzahl):

- Hanauer Geschichtsverein 1844 e.V. (einer der traditionsreichsten Geschichtsvereine in Hessen und Deutschland, Vertreter in der Historischen Kommission für Hessen und im Beirat für Hessische Landesgeschichte, 580).
- Heimat- und Geschichtsverein Steinheim am Main e.V. (1911 / 227)
- Verein für Heimatkunde und Naturschutz Großauheim e.V. (1929/130)
- Heimat - und Geschichtsverein Klein-Auheim e.V. (1986 / 190)
- Mittelbuchener Heimat- und Geschichtsverein e.V. (1991 / 86)
- Wolfgänger Geschichtsverein e.V. (2012 / 33)

Alle Publikationen, die über die Geschichte Hanaus herausgegeben werden, entstehen in Zusammenarbeit mit den Hanauer Geschichtsvereinen. Als nächste große Projekte stehen an:

- Hans Günter Stahl: Der Luftkrieg über Hanau 1939-1945 (März 2015)
- Gerhard Bott: Friedrich Casimir von Hanau-Lichtenberg (März 2015)
- Markus Häfner: Der Wiederaufbau Hanaus (Juni 2015)
- Günter Rauch: Dreibändige Geschichte der Stadt Hanau, Band 1: Vor- und Frühgeschichte bis Neustadtgründung (Herbst 2015), Band 2: Dreißigjähriger Krieg bis 1945 (2016), Band 3: Wiederaufbau bis heute (2017) mit Unterstützung der Stiftung der Sparkasse Hanau.
- Christian Ottersbach: Die Burgen und Schlösser der Herren und Grafen von Hanau (2016).
- Markus Häfner: Vita von Oberbürgermeister Dr. Eugen Gebeschus (2016).
- Festschrift 700 Jahre Stadtrechte (Groß)Steinheim (2020).

Auch in den Naturwissenschaften existiert eine große Tradition der Forschung, Sammlung und Publikationstätigkeit. Die **Wetterauische Gesellschaft für die gesamte Naturkunde** wurde bereits 1808 gegründet und gilt als Mutter der Senckenbergischen Gesellschaft Frankfurt am Main (240 Mitglieder, Goethe war Ehrenmitglied). Ihre überregional bedeutende Sammlung an Mineralien und Büchern gilt es für die Zukunft zu sichern. Die Buchbestände sind mit Hilfe der Stiftung der Sparkasse Hanau, einer Bundestiftung für Bucherhaltung, der Stadt Hanau und Eigenmitteln i.H.v. insgesamt knapp 100.000 Euro in den letzten Jahren gesichert worden und werden im Sommer 2015 in das neue Archiv des Kulturforums auf dem Freiheitsplatz umziehen. Dort wird sich die Wetterauische Gesellschaft als aktiver Teilhaber mit Vorträgen, den Hanauer Naturkundetagen 2016 etc. einbringen. Die neue Museumskonzeption von Schloss Philippsruhe sieht eine Berücksichtigung ausgewählter Bestände der Gesellschaft in der Dauerausstellung vor.

Zudem existieren Kulturvereine, die ihr ehrenamtliches Engagement auf die Förderung und Durchführung kultureller Veranstaltungen, die Vermittlung kultureller und wissenschaftlicher Themen sowie die Unterstützung von Ankäufen von Exponaten etwa für die Hanauer Museen oder Geschichtsvereine konzentrieren. Dazu gehören:

- **Hanauer Kulturverein e.V.**, der seit 1977 die kulturelle Belebung der Stadt zu seinem Ziel erklärt hat. Er zeigt in der Remisengalerie von Schloss Philippsruhe Ausstellungen, veranstaltet Lesungen, Konzerte und pflegt die freundschaftliche Verbindung mit dem Hanauerland / Bouxwiller im Elsass.

- **Verein zur Förderung von Kunst und Kultur in Hanau e.V.:** Fördert seit 1984 die Kunst und Kultur der Brüder-Grimm-Stadt, unterstützt bei Ankäufen von Kunstexponaten, mit eigenen Vorträgen, Führungen und der Realisierung von Publikationen, etwa die Sanierung des Alten Deutschen Friedhofs und die Veröffentlichung über Graf Friedrich Casimir 2015 (24 Mitglieder).
- **Verein Graf Philipp Ludwig e.V. (Märteswein-Vereinigung):** Er fördert und unterstützt seit 1994 das Kulturleben in Hanau, initiiert bzw. beteiligt sich an Ankäufen für Exponate der Museen und der Hanauer Geschichtsvereine und verleiht den Darstellerpreis der Brüder Grimm Festspiele, jährlich am Saisonende im Juli (24 Mitglieder).
- **Förderverein für das Karussell im Staatspark Hanau-Wilhelmsbad e.V.:** Wurde 1998 mit dem Ziel gegründet, das weltweit einzigartige historische Pferdekarsell in Wilhelmsbad zu restaurieren und wieder fahrbereit zu bringen. Mit kreativen Ideen (Karussellfeste, Federweißenfeste, St.-Martinsmärkte, Erinnerungsstücke etc.) wurden bisher über 1 Million Euro an Spenden eingenommen (Anteil der Stadt Hanau i.H.v. 400.000 Euro) und vom Land Hessen als Eigentümerin verdoppelt wurden. Vom 1. bis 3. Juli 2016 soll das Karussell unter Schirmherrschaft von Daniela Schadt feierlich wieder eröffnet werden (250 Mitglieder).
- **Interessengemeinschaft Hanauer Altstadt e.V.:** Die IGHA wurde 2002 anlässlich des 700-jährigen Jubiläums der Altstadt ins Leben gerufen, um die Geschichte und Bedeutung der Hanauer Altstadt zu vermitteln und sich aktiv in die Stadtentwicklung einzubringen: Mit Vorträgen, Führungen und Diskussionen, Musik-, vor allem Jazzveranstaltungen, Bücherfloh-, Antik- und Trödel-, Bauern- und Schlemmermärkten. Die Veranstaltungen werden oft mit strategischen Partnern durchgeführt, etwa dem Hanauer Geschichtsverein, der Volkshochschule, der Tourist-Information, der Karl-Rehbein-Schule, der Stadt Hanau und der Hanau Marketing GmbH. Zu ihrem Wirkungsfeld gehören auch: Weinfest, Lambofest, Musik-Akademie, Konzerte zu Paul Hindemith, Seminare zum Lesen alter Handschriften, Realisierung der Turmhaube der Alten Johanneskirche, Boule in der Metzgerstraße, Kürung des Maitre de secours (130 Mitglieder).

- **Förderkreis Kultur in Großauheim e.V.:** Bereichert seit 2002 das kulturelle Leben in Hanau größtem Stadtteil durch Kleinkunstabende, Konzerte, Nachbarschaftsfeste, Theater, Lesungen, Führungen etc. an unterschiedlichen Orten: Bürgerhaus, Café Art, Café Rayher, Kirchen- und Gemeindezentren (52 Mitglieder). Kührt die „Edle Frau Irminrat“, die Auheim im Jahre 806 dem Kloster Lorsch schenkte (Erstnennung)
- **Gesprächskreis Kultur:** Der Gesprächskreis Kultur wurde Anfang der 1980er Jahre vom damaligen Oberbürgermeister Hans Martin ins Leben gerufen. Er besteht aus rd. 60 persönlich berufenen Mitgliedern, die die Hanauer Kulturlandschaft kennen und sich für sie einsetzen. Der Kreis deckt alle Sparten der Kunst und Kultur in Hanau ab. Er ist kein städtisch institutionalisiertes Gremium. Seine Aufgabe besteht darin, den Kulturdezernenten und den Fachbereich Kultur, Stadtidentität und Internationale Beziehungen in wichtigen kulturellen Angelegenheiten zu beraten und zu unterstützen. Den Vorsitz hat Kulturbeauftragter Klaus Remer inne.

Ziele und Instrumente

- Ausstellungen im Neustädter Rathaus werden analog der Reihe Kunst im CPH kuratiert und gemeinsam mit den Künstlervereinigungen weiterentwickelt.
- Sollte das Rathausfoyer einer gastronomischen Nutzung ohne Ausstellungsbereich zugeführt werden, sind Alternativen aufzuzeigen.
- Die 2014 initiierte Programm- und Terminkonferenz tagt zweimal im Jahr unter Leitung des Kulturbeauftragten und der Fachbereichsleitung.
- Ein Programmheft stellt alle Ausstellungsaktivitäten in der Stadt vor (Kooperation Hanau Marketing GmbH und Fachbereich Kultur, Stadtidentität und Internationale Beziehungen, erstmals im April 2015).
- Im Hafentor stehen Atelier- und Ausstellungsräume zur Verfügung.
- Die Kunststationen in Großauheim werden fortgeführt.
- Mitglieder der Kunstvereine betreuen das in Prüfung stehende JugendKunstMobil.
- Innovative Formate (junger Künstler/innen) werden besonders gefördert, etwa durch die Bildung eines Projektfonds.
- Die Geschichtsvereine werden aktiv an den Programmideen und wissenschaftlichen Prozessen der Museen beteiligt.

11. Kunst im öffentlichen Raum:

*„Ein Kunstwerk ist ein Stück Natur,
gesehen durch ein Temperament.“ (Emile Zola)*

Kunst im öffentlichen Raum ist häufig Gegenstand kontroverser Debatten in der Bürgerschaft. Das galt 1986-1990 für den Skulpturenpark und gilt heute für die Errichtung des Oppenheim-Denkmal am Freiheitsplatz und anderer Monumente.

Der **Skulpturenpark**, der in der historischen Parkanlage des Schlosses Philippsruhe und am angrenzenden Mainufer liegt, ist heute ein gelungenes Beispiel für die Präsentation und Gestaltung mit Skulpturen im öffentlichen Raum. Die Arbeiten integrieren sich hervorragend in die Park- und Mainwiesenlandschaft. Bedeutende, international renommierte moderne Künstler, die ab 1986 als Stadtbildhauer von einer Jury ausgewählt wurden, haben Kunstwerke geschaffen:

- *James Reineking: „Träger/Telenon“ (Stadtbildhauer 1986)*
- Michael Croissant: „Kopf“ (1986)
- Klaus Simon: „Draußen in der Stadt“ (1986)
- *Alf Lechner: „Kreisteilung-Quadratanordnung-Kugel“ (Stadtbildhauer 1988)*
- Nikolaus Gerhart: „Horizontale – Vertikale“ (1988)
- Heinz Günther Prager: „Großes Kreuzstück 3/88“ (1988)
- Franz Erhard Walther: „Modellierung – Modulierung“ (1990)
- Dorothee von Windheim: „Arbeit für Hanau“ (1990)
- *Claus Bury: „Engpass“ (Stadtbildhauer 1990)*

Die „Skulptur für Hanau 11/1990“, ein Werk von Edgar Gutbub (1990), befindet sich auf dem Alten Deutschen Friedhof an der Nussallee. Der Ehrung als Stadtbildhauer gingen Symposien voraus. Es wurden immer 3 Bildhauer eingeladen, sich zu beteiligen. Sie erhielten Produktionskostenzuschüsse von je 20.000 Euro, das Siegermonument wurde zu jeweils 60.000 DM angekauft.

Nicht zum Projekt Stadtbildhauer gehören die Skulpturen von Gernot Fehrenbach „Große Figur“ von 1959, die einst im Schlosspark stand (am Marstallgebäude) und von Robert Kögel „Kern und Peripherie“ von 1999 (am Remisenbau). Die kinetische Skulptur „Im Sternzeichen des Daedalus“ von Hans-Michael Kissel stand ursprünglich am Stadtkrankenhaus und ist heute gegenüber dem Hauptgebäude der Staatlichen Zeichenakademie aufgestellt; an der Schule hatte der Künstler studiert.

Darüber hinaus befinden sich viele alte und neue, kleine und große Skulpturen wie Wandgestaltungen im Stadtgebiet einschließlich der Stadtteile (Stelen Ulanenplatz von Frieder Heintze, Nordbahnhofunterführung Hanau-Radau, Friedensdenkmal Steinheim etc.).

2009 wurde am Kurt-Blaum-Platz mit der modernen Skulptur „**Entwurf**“ von Kazuo Katase ein Zeichen gesetzt: als Blickfang am Eingang der Innenstadt. Sie war ein künstlerischer Startschuss für den Innenstadumbau.

Mit dem Programm „**Kunst im öffentlichen Raum**“ haben Magistrat und Stadtverordnetenversammlung im Januar 2012 beschlossen, dass der Innenstadumbau durch zum Teil jahrzehntelang diskutierte Kunstprojekte ein unverwechselbares Gesicht erhalten soll. Bereits realisiert werden konnte die Turmhaube der Alten Johanneskirche am Johanneskirchplatz im November 2012. Nach dem Zweiten Weltkrieg wurde zunächst auf eine Turmhaube auf dem jetzigen Gemeindezentrum verzichtet. Seit 1990 wurde eine Wiedererrichtung in der Bürgerschaft diskutiert. Durch Initiative von Dr. Rolf Ruthardt und Unterstützung der IGHA, privater Sponsoren, der Stiftung der Sparkasse Hanau und städtischer Mittel konnte eine Stahlsilhouette rekonstruiert werden (rd. 150.000 Euro). Sie wirkt seitdem als markantes Wahrzeichen in und für die Altstadt. Im Rahmen des zu erarbeitenden Beleuchtungskonzeptes des Stadumbaus ist eine ständige Abendbeleuchtung für den Aufbau vorgesehen.

Das zweiteilige **Oppenheim-Denkmal** am neuen Freiheitsplatz wird im Frühsommer 2015 fertiggestellt. Nach dem Entwurf des international renommierten Bildhauers Robert Schad wird „Moritz und das tanzende Bild“ zu einer modernen und zeitgenössischen Attraktion für den in Hanau geborenen bedeutenden jüdischen Maler Moritz Daniel Oppenheim. Der Dialog zwischen Künstler und Stahlaufbau lädt Betrachter zum „Mitdenken und Phantasieren“ ein. Die Arbeit von Robert Schad besteht aus Cortenstahl und wurde durch einen Wettbewerb mit Fachjury gekürt. Die Kosten für die Erstellung des Denkmals in Höhe von 225.000 Euro werden annähernd komplett von Sponsoren finanziert. Eine Informationstafel über die Künstler und Werke Oppenheim / Schad werden die Stadt Hanau zusammen mit der Gesellschaft für Christlich-Jüdische Zusammenarbeit Hanau e.V., dem Hanauer Geschichtsverein 1844 e.V., dem Arbeitskreis Christen und Juden der evangelischen Kirche von Kurhessen-Waldeck, der Jüdischen Gemeinde und der Interessengemeinschaft Hanauer Altstadt e.V. entwickeln und an einem Baukörper des Forums in der Nähe der Skulptur anbringen.

Das nächste große Kunstprojekt wird die **Neustadtplastik** des Bildhauers Professor Claus Bury an der Französischen Allee sein. Auf Grundlage der Hanauer Vogelschau von Christoph Metzger aus dem 17. Jahrhundert können Besucher auf dem aus Granit gestalteten Grundriss der 1597 gegründeten Neustadt zu Füßen von Graf Philipp Ludwig II. von Hanau-Münzenberg im wahrsten Sinne des Wortes „Hanauer Geschichte erlaufen“. Die einst sternförmig verlaufende Neustadtbefestigung soll durch steinerne Sitzbänke dargestellt werden, die offenen Zugänge für Besucher/innen in das Innere des Stadtkerns befinden sich an den Stellen der einstigen Stadttore. Die historischen Straßenbezeichnungen sollen mit Hilfe von Metallbändern in den Steinplatten sichtbar gemacht werden. Mit dem Projekt wird die Mittelachse der Neustadt von der Karl-Röttelberg-Straße über das Philipp-Ludwig-Denkmal, die Wallonisch-Niederländische Kirche, den Neustädter Marktplatz mit Brüder-Grimm-Nationaldenkmal nochmals betont. Da sich das Monument aus einzelnen Granitplatten zu einem Ganzen fügt, bietet sich eine bürgerschaftliche Patenaktion für die Realisierung der Straßencarrées an. Es sind rd. 300.000 Euro veranschlagt. Ein Gestaltungswettbewerb für das Areal rund um die Wallonisch-Niederländische Kirche wird in 2015 initiiert.

Zu seinem 120. Geburtstag am 16. November 2015 wird an der Paul Hindemith-Musikschule / Pestalozzischule an der Ramsaystraße ein Denkmal für den Hanauer Komponisten und Musikpädagogen **Paul Hindemith** realisiert. Faxe M. Müllers Entwurf setzte sich bei einem Wettbewerb mit Fachjury-Beurteilung gegen drei Mitbewerber 2014/2015 durch. Die Kosten i.H.v. 20.000 Euro teilen sich die Paul Hindemith-Musikschule (5.000 Euro), die Stiftung der Sparkasse Hanau (5.000 Euro) und die Stadt Hanau (10.000 Euro).

Weitere Kunstprojekte im öffentlichen Raum:

- **„Die sechs Schwäne und ihre Schwester“** im Schlossgarten am CPH. Die Märchenskulpturen wurden von Albrecht Glenz in den 1980er Jahren für den Platz vor Hertie / Karstadt an der Hammerstraße gestaltet. Im Zuge des Innenstadtumbaus mussten die Plastiken weichen, wurden von Grund auf restauriert und im Einvernehmen mit der Familie des Künstlers in den Schlossgartenweiher umgesetzt. Am neuen Standort wirken Schwäne und Schwester besser als je zuvor. Albrecht Glenz' ursprünglicher Wunsch, die Vögel in Wasser einschweben zu lassen, wurde Wirklichkeit. Die beiden Plastiken sollen den Anfangspunkt des Hanauer Märchenpfades quer durch die Innenstadt bilden.

- **Märchen-Skulpturenpfad durch die Innenstadt:** Neueste Forschungen renommierter Germanisten und Märchenfachleute haben ergeben, dass viele der weltweit bekannten Grimm'schen Märchen französischen Ursprungs sind, von der hugenottischen Familie Hassenpflug in der Hanauer Neustadt erzählt und den Brüdern Grimm in Kassel weitergegeben wurden: darunter die berühmten Erzählungen Rotkäppchen, Dornröschen, Der Goldene Schlüssel, Schneeweißchen, König Drosselbart etc. Die Grimms haben sie in ihren Vorworten der Kinder- und Hausmärchensammlung als „aus der Gegend von Main und Kinzig“ und „aus dem Hanauischen“ vorgestellt. 2015 soll ein zweistufiger offener Wettbewerb ausgelobt werden, für den Künstlerinnen und Künstler Entwürfe zu diesen „10 Hanauer Märchen“ einreichen sollen. Die Eingaben werden in einer öffentlichen Präsentation ausgestellt.

Sandsteinquader an vorgegebenen Plätzen der Innenstadt sollen hochwertige Figuren aus Stein oder Metall mit Kurzbeschreibungen aufnehmen (explizit kein Kitsch!). Eine Fachjury wählt aus allen Einsendungen die zu realisierenden Arbeiten aus; zudem wird es einen Bürgerpreis geben: der Entwurf, der in der Ausstellung die meisten Stimmen auf sich vereinigt wird auf alle Fälle realisiert. Das Projekt soll sukzessive umgesetzt werden, bedingt durch den Eingang von Spendengeldern. Pro Denkmal sind 10.000 Euro für Fundament, Sockel und Kunstwerk vorgesehen, die via Patenschaften vergeben werden können.

- **Archäologische Inseln:** Bei den Ausgrabungen auf dem Freiheitsplatz wurden Reste der Bastionen der Altstadtbefestigungen aus dem 16. Jahrhundert freigelegt, eingehend dokumentiert und kontrolliert abgetragen. Dabei konnten mehrere repräsentative Stücke durch die Meisterklasse Landschaftsgartenbau der Eugen-Kaiser-Schule fachmännisch gesichert werden. Sie kommen nun auf dem Freiheitsplatzareal als „Archäologische Inseln“ mit entsprechenden Informationstafeln zur Aufstellung:

Ein Teil einer mittelalterlichen Straße mit Spurrillen (Höhe Marktstraße), mit Steinmetzzeichen versehene Buckelquader (Sitzgruppen um Gingko-Bäume), eine Schießscharte (bei den Gingko-Bäumen), Bodenbänder mit Inschriften zum Verlauf des Kinzdorfer Tores (Marktstraße) und der Handelsstraße von Frankfurt Richtung Nürnberg (Freiheitsplatz).

Zudem wird an der Schnittstelle von Alt- und Neustadt ein **Bronzmodell** aus der Werkstatt Egbert Broerken / Welper realisiert: ein 1,20 x 1,20 Meter großes Tast- bzw. Anschauungsmodell nach Vorlage der Metzger'schen Vogelschau auf Hanau aus dem 17. Jahrhundert. Für das Modell spendeten der Lions Club Hanau Schloss Philippruhe und die Wolfgang Arnim-Nagel-Stiftung insgesamt 18.000 Euro, der Hanauer Geschichtsverein 2.000 Euro, 10.000 Euro trägt die Stadt Hanau. Realisierung wird im Sommer 2015 sein.

- **Ziehbrunnen Alte Zeichenakademie – Gärtnerstraße:** Aus dem Nachlass von Generalkonsul Bruno H. Schubert / Frankfurt am Main konnte 2011 durch Vermittlung des Hanauer Geschichtsvereins ein barocker Ziehbrunnen erworben werden. Das sandsteinernerne Kleindenkmal wurde 1692 an einem Gebäude an der Rebengasse/Gärtnerstraße errichtet, in dem 1772 die Zeichenakademie einzog. Nach dem Zweiten Weltkrieg wurde der Brunnen nach Frankfurt verkauft. Er wird 2015 am neu entstehenden Gemeindezentrum der Wallonisch-Niederländischen Kirche in der Gärtnerstraße, in der Nähe seines historischen Ortes auf einem neu entstehenden Quartiersplatz aufgestellt. Kostenpunkt: 15.000 Euro für Restaurierung und Aufbau durch Mittel „Südliche Innenstadt“.
- **Denkmal zum 700-jährigen Stadtjubiläum Steinheims 2020.** Das Vorbereitungskomitee zum Stadtrechtsjubiläum Steinheim unter Leitung der Interessengemeinschaft Steinheimer Vereine und Verbände hat 2014 den Vorschlag des Heimat- und Geschichtsvereins Steinheim e.V. aufgegriffen, den alten Brunnen an der alten Gerichtslinde vor dem Maintor Steinheim zu rekonstruieren. Entwurfsskizzen liegen bereits vor.

Alle Kunstwerke tragen dazu bei, Urbanität in der modernen Stadtgesellschaft zu realisieren. Sie laden Besucher, Bewohner, Flaneure und Gäste der Stadt ein, innezuhalten, zu reflektieren – über die Objekte und damit die Geschichte und Bedeutung der Stadt.

Ziele und Instrumente

- Sukzessive Umsetzung des Stadtverordnetenbeschlusses „Kunst im öffentlichen Raum“ von 2012.

- Weitere Gestaltung und Ästhetisierung des öffentlichen Raums und Hauswänden durch historische, moderne und zeitgenössische Kunst – auch in den Stadtteilen - mit Hilfe von Sponsoren und Stiftungen.
- Durch eine zeitgemäße Illumination werden besondere Gebäude / Kunstwerke / Installationen im abendlichen Stadtbild herausgehoben.
- Förderung der Identität durch spezifische Bezüge zur Stadtgeschichte, dazu gehören Erinnerungstafeln an historischen Gebäuden, Wohnhäusern prominenter Bürger/innen / Geschehnissen (in 2015: Cornicelius, Hausmann, Kuhl, Dr. Schwabe; Dr. Pfälzter, Küch, von Trott zu Solz, von Günderode etc.), beschilderte Rundgänge durch die Ortskerne der Stadtteile (Altstadtrundgang Steinheim in Arbeit, Infotafeln am Mainufer etc.), Stolpersteine in den Stadtteilen, Gedenktafel für die ermordeten Großauheimer Jüdinnen und Juden, Gedenktafeln auf Friedhöfen der Nagel-Stiftung etc.
- Alle Kunstwerke und Wandgestaltungen werden in einem bebilderten Führer samt Stadtplan zusammengefasst und eingehend beschrieben (in Zusammenarbeit mit dem Verein zur Förderung von Kunst und Kultur in Hanau e.V., Herbst 2015).

12. Kulturpreise

Kulturpreise haben in jeder Stadt die Funktion, an bedeutende Künstler/innen, Musiker/innen oder Literat/innen zu erinnern. Hanau ehrt mit Preisen die großen Kinder der Stadt und unterstützt zugleich (junge) talentierte Künstler. Die Preise genießen ein hohes Renommee bei Künstler/innen, Publizistik und Publikum. Die Preisverleihungen sind allesamt öffentlich und kostenfrei.

12.1. Brüder Grimm-Preis für Literatur

Der Brüder Grimm-Preis der Stadt Hanau ist ein Literaturpreis, der ein herausragendes Werk in deutscher Sprache auf dem Gebiet der Prosa, Lyrik oder Dramatik auszeichnet. Der Preis wird seit 1983 bisher alle zwei Jahre im Herbst verliehen. Eine Fachjury entscheidet über die Vorschläge der einzelnen Mitglieder. Die Preisträger sind verpflichtet in Hanau Lesungen durchzuführen. Der jeweils letzte Preisträger wird in die Jury berufen, um einen neuen auszuzeichnen. Der Preis ist mit 10.000 € dotiert. Die Preisträger waren bisher:

- 1983 Wolfgang Hilbig
- 1985 Anna Mitgutsch
- 1987 Wilhelm Bartsch
- 1989 Natascha Wodin
- 1991 Monika Maron
- 1993 Harald Weinrich
- 1995 Adolf Endler
- 1997 Harry Rowohlt
- 1999 Georg Klein
- 2001 Heinz Czechowski
- 2003 Klaus Bödl
- 2005 Felicitas Hoppe und Andreas Reimann
- 2007 Björn Kern
- 2009 Natascha Wodin
- 2011 Reinhard Kaiser
- 2013 Christoph Ransmayr

Bisher fanden die Preisverleihungen im Comodienhaus Wilhelmsbad statt. Mit Fertigstellung des Kulturforums am Freiheitsplatz wird die Verleihung in das dortige Lesecafé (150 Plätze) umziehen, mitten in die Stadtbibliothek.

12.2. Paul Hindemith-Preis

Der Paul Hindemith-Preis wird seit dem Jahr 2000 bisher alle zwei Jahre verliehen. Hanau ist die Geburtsstadt des großen Komponisten und Musikpädagogen.

Bis 2004 wurde die von Professor Alois Kottmann angeregte Auszeichnung als „Paul Hindemith-Preis für Kunst und Menschlichkeit“ verliehen. Seit der Neuausrichtung 2006 verleiht die Stadt den Paul Hindemith-Preis gemeinsam mit der Hindemith Stiftung (Blonay Schweiz) und dem Hindemith Institut (Frankfurt am Main). Die Jury ist mit Vertretern der Stadt und der Hindemith Stiftung besetzt.

Mit dem Preis werden Musiker/innen ausgezeichnet, die sich um das Werk Hindemiths besonders verdient gemacht haben. Er würdigt „das Lebenswerk dieses großartigen Künstlers und seinen Zugang zur Musik“. Die Preisträger werden im Rahmen eines Festakts mit einem Konzert im Paul Hindemith-Saal des CPH ausgezeichnet.

Die Auszeichnung ist mit 10.000 € dotiert.

- 2000 Albert Mangelsdorff
- 2002 Rolf Riehm
- 2004 Daniel Barenboim
- 2006 Tabea Zimmermann
- 2008 Gerd Albrecht
- 2010 Frank Peter Zimmermann
- 2012 Paavo Järvi
- 2014 Zehetmair Quartett

12.3. Ludwig Emil Grimm-Preis

Der Ludwig Emil Grimm-Preis wurde 2012 erstmals an den Karikaturisten, Grafiker, Schriftsteller und Journalisten Hans Traxler verliehen. Er ist der Nachfolgepreis des Cläre Roeder Münch-Preises für gegenständliche Malerei.

Mit dem Preis soll das Andenken an den „Malerbruder“ von Jacob und Wilhelm Grimm bewahrt und neu entdeckt werden. Ludwig Emil Grimm war einer der bedeutendsten Maler und Zeichner der Romantik. Er trat insbesondere durch Märchenillustrationen und Porträts hervor, aber auch durch zahlreiche Karikaturen seiner Verwandtschaft, Bekanntschaften und seines Freundeskreises.

Zum 225. Geburtstag Ludwig Emil Grimms am 14. März 2015 wurde der Preis erstmals bürgerschaftlich getragen. Der Lions Club Hanau Brüder Grimm stiftete das Preisgeld in Höhe von 2.500 Euro. Preisträger sind die Karikaturisten Achim Greser & Heribert Lenz aus Aschaffenburg. Im Historischen Museum Hanau Schloss Philippsruhe wird noch bis Ende Mai 2015 eine Werkschau mit über 220 Arbeiten des Künstlerduos präsentiert.

12.4. August Gaul-Plakette

Die August Gaul-Plakette wurde als Ehrenplakette zur Würdigung besonderer Verdienste um die Stadt Großauheim geschaffen und 1969 anlässlich des 100. Geburtstages des in Großauheim geborenen Bildhauers Professor August Gaul erstmals verliehen.

Mit der Eingliederung Großauheims nach Hanau im Zuge der hessischen Gebiets- und Verwaltungsreform 1974 wurde sie in die Ehrungsordnung der Stadt Hanau übernommen. Die Plakette nach einem Entwurf von Hans-Michael Kissel ist die höchste kulturelle Auszeichnung der Stadt und wird an Persönlichkeiten oder Institutionen verliehen, die sich in kultureller oder künstlerischer Hinsicht außerordentlich verdient gemacht haben. Bisher wurde sie 38-mal vergeben. Die Liste der Geehrten liest sich wie das „Who is Who“ der Hanauer Kulturszene (zu finden auf www.hanau.de).

Darüber hinaus werden Bürgerplaketten, Ehrenplaketten in Gold und Silber verliehen – nicht explizit für kulturelle, sondern allgemeine Verdienste um Hanau.

12.5. Stadthistoriker/in

Mit der Benennung eines Stadthistorikers, der seit 2010 alle zwei Jahre von der Stadt Hanau auf Vorschlag der Hanauer Geschichtsvereine, des Hanauer Stadtarchivs, der Historischen Kommission Hessen, des Hessischen Staatsarchivs und des Landesamtes für geschichtliche Landeskunde bestellt wird, zeigt die Brüder-Grimm-Stadt, dass historische Forschung einen hohen Stellenwert hat (seit 2012 Stipendium für Nachwuchshistoriker/innen von pro Jahr 4.000 Euro). Die bisherigen Preisträger waren:

- 2010/11 Professor Dr. Gerhard Bott und Katharina Bott (Hanauer Künstler in Italien, Graf Friedrich Casimir von Hanau-Lichtenberg, Hanauer Zeichenakademie)
- 2012/13 Dr. Christian Ottersbach (Hanauer Burgen und Schlösser)
- 2014/15 Dr. des. Markus Häfner (Vita Oberbürgermeister Dr. Eugen Gebeschus).

Die Arbeiten münde(te)n (bisher) in entsprechende Buch- bzw. Ausstellungsprojekte in Zusammenarbeit Stadt Hanau / Hanauer Geschichtsverein 1844 e.V.

12.6. Stadtgoldschmied/in

Seit 2004 ernennt die Stadt Hanau in Zusammenarbeit mit der Gesellschaft für Goldschmiedekunst und der Staatlichen Zeichenakademie alle zwei Jahre eine/n Stadtgoldschmied/in, der/die für einige Wochen in Hanau an der Staatlichen Zeichenakademie arbeitet, einen Workshop für die dortigen Studenten abhält und Arbeiten in einer Sonderausstellung im Deutschen Goldschmiedehaus präsentiert. Der Preis setzt einen bedeutenden Akzent in der zeitgenössischen Schmuckszene.

Die bisherigen Preisträger/innen:

- 2004 Rudolf Bott / Nürnberg
- 2006 Jiro Kamata / München
- 2008 Hilde de Decker / Belgien
- 2010 Karl Fritsch / Neuseeland
- 2012 Vera Siemund / Hamburg
- 2015 Sam Tho Duong / Pforzheim

Des Weiteren finden Wettbewerbe wie das Jugend-Kurzfilmfestival „Jung und abgedreht“, der Fabulierwettbewerb der Stadtbibliothek, der Hoffnungsträger-Wettbewerb des Jugendbildungswerkes zum Bürgerfest oder der Willy-Bissing-Musikwettbewerb der Stiftung der Sparkasse Hanau mit sehr reger Beteiligung und großem Erfolg statt.

Ziele und Instrumente

- Die Preise tragen dazu bei, die Kunst- und Kulturstadt Hanau nach innen und außen auch überregional und international zu positionieren. Dieser Weg muss fortgeführt werden.
- Die drei „großen“ Preise (Grimm-Literatur, Hindemith und Grimm-Bildende Kunst), werden zukünftig in einem dreijährigen Rhythmus vergeben (bisher alle zwei Jahre). So steht jedes Jahr eine Preisverleihung im Mittelpunkt: Ludwig Emil Grimm 2015, Brüder Grimm Literatur 2016, Paul Hindemith 2017 etc. Der zweijährige Turnus der Auszeichnungen Stadthistoriker und Stadtgoldschmied bleibt unberührt.

- Die Jugendwettbewerbe sind fortzuschreiben. Sie sind erfolgreiche Projekte der Kulturellen Bildung und Ästhetischen Erziehung für Kinder, Jugendliche und junge Erwachsene.
- Das Jugend-Kurzfilmfestival „Jung und abgedreht“ soll über Sponsoren mit fachlicher Unterstützung des Fachbereichs Kultur, der Arbeiterwohlfahrt Hanau (sie stieg 2014 und 2015 in die Organisation ein) mit dem KUZ-Hanau durchgeführt werden.

13. Die (unentdeckte) „Kulturallee“

Ausgehend vom Amphitheater und der Orangerie über den Schlosspark Philippsruhe mit Teehaus, seinen Skulpturen, das Historische Museum, die Remise mit Kulturverein, der Reinhardskirche, Wasserturm von 1878, Olof-Palme-Haus, Pumpstation mit Wasserturm und Jazzkeller erstreckt sich die „Kulturallee“ bis zum eigentlichen Stadteingang am neuen Postcarré / Kinopolis.

An dieser Achse, deren Rückgrat die Philippsruher Allee bildet, zählt neben dem Museumscafé, der Schlossterrasse und etlichen Restaurants und Cafés in Alt-Kesselstadt ein zukünftig qualitativ hohes Angebot im Weißen Saal samt Gewölbekeller.

Zwar sind die einzelnen „Locations“ im Bewusstsein der Kulturinteressierten präsent – als lineares Ensemble wird diese „Allee“ oder „Meile“ jedoch (noch) nicht wahrgenommen. Hier schlummert Potential. Sinnbild für das „Heben von Kulturschätzen“ mag die seit Ende der 1980er Jahre wiederentdeckte **Schmiede** unter dem Kettenparkplatz vor dem Schloss sein, die sich mit Esse und Hof als besonderer Veranstaltungsort, als Weinstube o. ä. eignen würde.

13.1. Amphitheater

Das Amphitheater ist mit mehr als 100 Veranstaltungen im Jahr eine überregionale Bühne, die im Rhein-Main-Gebiet einzigartig ist. Neben den Brüder Grimm Festspielen führen private Veranstalter pro Saison rd. 30 Konzert-, Theater-, Comedy-, Chanson-, Rock- und Pop-Aufführungen durch. Das zu 95 % überdachte Theater verfügt über 1.250 bis 1.350 Sitzplätze bzw. 2.800 Stehplätze. Besonders hervorzuheben ist die Entscheidung, nach der Durchführung der Landesgartenschau, das Theater im Anschluss an die Festspiele jedes Jahr im August und September an private Agenturen zu vermieten.

Dieser Schritt, marktfähige Produktionen aller Gattungen nicht kommunal (gefördert) anzubieten, hat sich ausgezahlt. Die erzielten Mieteinnahmen des Amphitheaters konnten in die Infrastruktur investiert werden. Kulturwirtschaftlich wurde den privaten Veranstaltern ein attraktives Haus zur Verfügung gestellt. Die Nachfrage vieler überregionaler Agenturen und Veranstalter nach Konzertterminen und Aufführungskonditionen bestätigt die Strategie. Andere Festivalstädte zahlen hohe Gagen, um entsprechende Gruppen oder „Acts“ in die Stadt zu ziehen und können mit den Einnahmen nur einen Teil des Zuschusses decken. Hier war und ist Hanau erfolgreicher „Vorreiter“ hinsichtlich kulturwirtschaftlicher Kooperation.

Ein Interessenbekundungsverfahren zur Betreuung des Theaters sollte Ende 2014 weitere Synergien aufzeigen. Die eingereichten Angebote entsprachen nach eingehender Prüfung aber inhaltlich wie finanziell nicht den Erwartungen der Stadt. Die Bespielung des Amphitheaters wird deshalb zur kommenden Saison 2015 im Fachbereich Kultur, Stadtidentität und Internationale Beziehungen weiter betrieben und zur Saison 2016 personell wie inhaltlich neu aufgestellt und optimiert.

13.2. Orangerie

Die Geschichte der Orangerie reicht bis in das Jahr 1723 zurück. Der letzte Hanauer Graf, Johann Reinhard III. von Hanau-Lichtenberg, ließ sie neben dem Parkgelände des Schlosses errichten. Nach dem Zweiten Weltkrieg war hier eine LKW-Werkstatt untergebracht, ehe sie im Zuge der Landesgartenschau 2002 wieder hergerichtet wurde. Seitdem wird sie zum Bühnenbau der Brüder Grimm Festspiele, Premierenfeiern, Hochzeiten, Firmenevents, Silvesterparties, Messen oder durch das Kindererlebniskulturspektakel (KEKS) beim Bürgerfest genutzt. Das Gebäude ist innen nicht ausgebaut; es gibt es keine festinstallierten Toilettenanlagen, was dazu führt, dass die Realisierung von Veranstaltungen sehr aufwändig und kostenintensiv ist.

Zwischenzeitlich wurde die Orangerie im Zuge einer Konzept- und Machbarkeitsstudie als Standort einer Brüder-Grimm-Erlebniswelt erwogen, ehe der Standort für ein Brüder-Grimm-Kulturzentrum im Rahmen des europäischen Ausschreibungsverfahrens Wettbewerblcher Dialog am Schlossplatz priorisiert und letztendlich 2012/2013 aus Kostengründen zurückgestellt wurde.

Der Nutzungsvorschlag aus dem Kulturentwicklungsplan der Stadt Hanau von 1992, die Orangerie zu einer „Kulturfabrik“ umzunutzen, ist weiterhin bedenkenswert. Die Potentiale auch in Hinblick auf die nahen Festspiele oder das Museum sind sicherlich noch nicht ausgeschöpft. Auch wäre die Einrichtung als historische Orangerie und damit als Wintergarten für Zitrusfruchtpflanzen reizvoll.

13.3. Bürgerhaus Reinhardskirche

Das Gebäude wurde 1734 unter der Regentschaft von Graf Johann Reinhard III. von Hanau-Lichtenberg – daher ihr Name – als lutherische Kirche für das Dorf Kesselstadt errichtet. Mit der Hanauer Union 1818 als Kirche aufgegeben, wurden 1837/38 eine Ratsstube, eine Schulstube und eine Lehrerwohnung eingebaut. Kesselstadt wurde 1907 per Vertrag nach Hanau eingemeindet.

Im Zuge der Sanierung von Alt-Kesselstadt widmete die Stadt das Gebäude 1976 zum Bürgerhaus um; es steht heute in Verwaltung des Immobilien- und Baumanagements. Der große Saal im Obergeschoss bietet sich für Vorträge, Musik-, Theater- und Familienveranstaltungen an, die zwei kleinen Räume im Parterre für Vereinsveranstaltungen, Sitzungen etc. Es ist eine vollständig ausgestattete Küche vorhanden.

Die Reinhardskirche ist alljährlich Zentrum der Kesselstädter Weihnachts-, Oster- und Fischermärkte. Derzeit wird das Dachgebälk aufwändig restauriert. Das Bürgerhaus könnte im Zuge einer kreativeren Vermarktung eine bessere Auslastung erfahren.

13.4. Olof-Palme-Haus

Das Olof-Palme-Haus blickt auf eine lange Geschichte mit unterschiedlichen Nutzungen zurück. Errichtet wurde die Villa bereits 1654 und wechselte im Laufe der Jahrhunderte mehrmals den Besitzer. 1945 diente das „Weiße Haus“ als Sitz der amerikanischen Militärregierung Hanau. Zehn Jahre später wurde es zum Haus der Jugend. Bis Anfang der 1990er Jahre diente es als Begegnungs- und Veranstaltungsstätte.

Im Rahmen der Haushaltskonsolidierung sollte es damals verkauft werden. Die Proteste führten zur Gründung eines Fördervereins, der das Haus vor dem Verkauf bewahrte und eine Restaurierung in Gang setzte. Verein und Stadt schlossen 1999 einen Betreibervertrag ab, seitdem führt der Verein das nach dem ermordeten schwedischen Ministerpräsidenten benannte Haus.

Seminare, Tagungen, Theateraufführungen und Proben finden heute im „OPH“ statt. Die Brüder Grimm Festspiele betreiben hier ihr Festspielbüro, mehreren Vereinen, darunter das Historische Theater, dient es als Domizil. Im Park werden vom Förderverein jährlich die beliebten Musikpicknicks veranstaltet, zu denen bis zu je 1.500 Besucher kommen. Das Olof-Palme-Haus ist heute eine kulturelle Attraktion der Brüder-Grimm-Stadt und ein Aushängeschild bürgerschaftlichen Engagements.

13.5. Pumpstation

Die 1909 erbaute Kanalpumpstation in Kesselstadt ist ein Industriedenkmal ersten Ranges. Der Bau liegt relativ zentral, ist gut zu erreichen und abseits von Bebauung. Seine potentiell kulturelle Nutzung steht seit fast 30 Jahren immer wieder zur Diskussion. Der Trägerverein Kulturzentrum Pumpstation KUZ Hanau führt die Realisierung noch heute als Programm in seinem Namen.

Er fand von 1992 bis 2003 eine Heimat in der Schweinehalle (ehemaliger Schlachthof, heute Postcarré), bis 2008 in der halle 2 (Bautz-Gelände in Großauheim) und seitdem im Jugendbildungs- und Kulturzentrum Hans Böckler am Sandeldamm. Für die junge Musik- und Bandszene wie auch Veranstalter aus der soziokulturellen Szene wäre das Gebäude von großer Attraktivität. Zurzeit wird die Pumpstation als Feuerwache und für Wohnzwecke genutzt. Verschiedene Initiativen haben bisher nicht zu einer Sanierung und Restaurierung samt Betreuung geführt. In Anbetracht des kommunalen Schutzschirms und der damit verbundenen Konsolidierungsaufgaben ist an eine städtische Investition aktuell kaum zu denken. Dennoch sollte die Perspektive der kulturellen Nutzung nicht aufgegeben werden. Vielleicht findet sich doch ein privater Investor, das „Juwel“ zu polieren.

Der benachbarte Wasserturm von 1878, der für die Speisung der Wasserspiele von Schloss Philippsruhe errichtet wurde, prägt das Kesselstädter Panorama in bemerkenswerter Weise.

13.6. Jazzkeller

1975 gründete sich der Jazzkeller Hanau e.V. Sieben Jahre später begann der Verein ehrenamtlich im Gewölbekeller der ehemaligen Fabrikantenvilla Brüning / Hanauer Hof in der Philippsruher Allee Livekonzerte zu veranstalten.

Der Jazzkeller wurde ein unverwechselbarer Standort der regionalen und überregionalen Jazzszene. Er rannte den modischen Trends nicht hinterher, sondern war und ist darauf bedacht, die lokale, regionale bis internationale Jazzszene mit ihren unterschiedlichen Stilen authentisch zu präsentieren: Jazz, Blues, Swing, Salsa, Rock wird dem Publikum im Schnitt dreimal in der Woche angeboten. Für sein Engagement wurde der Verein 2012 mit dem Kulturpreis des Main-Kinzig-Kreises geehrt und erhielt die Bürgerplakette in Silber der Brüder-Grimm-Stadt.

Ziele und Instrumente

- Die „Kulturallee“ mit ihrem Rückgrat Philippsruher Allee soll stärker im Bewusstsein der Bürgerschaft verankert werden.
- Die Kulturallee kann eine attraktive „offizielle Route“ im touristischen und kulturellen Angebot der Stadt werden (Berücksichtigung im Kulturkalender, bei Führungen).
- Es werden spezifische Veranstaltungsformate für dieses Projekt entwickelt und realisiert werden.
- Hierfür wird eine Koordinationsgruppe einberufen, die sich aus den genannten Institutionen zusammensetzt.
- Es bietet sich an, auch interessierte Hanauer, insbesondere Kesselstädter Kulturinitiativen, Bürger/innen, vor allem den Ortsbeirat einzubinden, um deren Wünsche und Erfahrungen zu berücksichtigen.
- Mit Unterstützung der Hanau Marketing GmbH / des Veranstaltungsbüros / des Fachbereichs Kultur, Stadtidentität und Internationale Beziehungen werden gemeinsame Formate entwickelt, private Veranstalter und Caterer eingebunden.
- Für die Orangerie, die Pumpstation und die Schlossschmiede werden Konzept- und Machbarkeitsstudien für eine soziokulturelle / gastronomische Nutzung in Auftrag gegeben.

14. Brüder-Grimm-Stadt – Festspiele und Historisches Erbe als Profilierungschance

Mit der 2006 zuerkannten offiziellen Zusatzbezeichnung „**Brüder-Grimm-Stadt**“ des Landes Hessen für Hanau wurde ein deutliches kulturpolitisches Signal gesetzt. Seit 2007 wirbt die Stadt europaweit mit ihrer Grimm-Dachmarke. Ein fein gezeichnetes Logo der beiden Brüder Jacob und Wilhelm nach Vorlage des Doppelporträts von Ludwig Emil Grimm 1843 wird auf allen Drucksachen und touristischen Verkaufsartikeln verwendet. Die Grimms sind Corporate Identity der Stadt.

Das literarische, germanistische, politische und künstlerische Erbe der Grimms bestimmt deutlich das überregionale Profil der Stadt. Die in aller Welt berühmten Jacob (1785 – 1863) und Wilhelm (1786 – 1859) Grimm waren nicht nur Märchensammler. Als Universalgelehrte gelten sie wegen ihres Deutschen Wörterbuchs als Gründungsväter der Philologie und Germanistik. Auch politisch waren sie engagierte Streiter für die Demokratie. Sie gehörten zu den Göttinger Sieben, die sich 1837 dem Verfassungsbruch von König August II. von Hannover widersetzen. Jacob war zudem Legationssekretär in Paris und 1814/15 Gesandter beim Wiener Kongress. 1848 war er Abgeordneter der ersten deutschen Nationalversammlung in der Frankfurter Paulskirche.

Hanau ist die **Geburtsstadt der Grimms**. Am Paradeplatz (heute Freiheitsplatz) wurden sie geboren, die Familie zog wenig später in die Lange Gasse (Langstraße) um. Eine besondere Rolle spielte dabei „Tante Schlemmer“, die in der Fahrgasse wohnte. Bei ihr lernten sie Lesen und Schreiben. Und in Hanau lernten sie die wohl wichtigste Zuträgerin für ihre spätere Sammlung der Kinder- und Hausmärchen kennen: Marie Hassenpflug (1788-1856). Von ihr stammen die berühmten Märchen Schneewittchen, Dornröschen, Rumpelstilzchen, Brüderchen und Schwesterchen, König Drosselbart, Der goldene Schlüssel, um die wichtigsten „**aus der Maingegend**“, „**aus dem Hanauischen**“ anzuführen. Ihre Familie hatte einen hugenottischen Hintergrund und trug wesentlich dazu bei, dass Charles Perraults Märchenerzählungen den Grimms bekannt wurden - ein Beispiel für französisch-deutschen Kulturaustausch (Siehe „Hanauer Märchenpfad“ im Kapitel Kunst und Kultur im öffentlichen Raum).

Jacob und Wilhelm Grimm hatten sieben Geschwister. Auch ihr „Malerbruder“ **Ludwig Emil Grimm** wurde in Hanau geboren (Lange Gasse 41, 1790), gelangte zu einiger Berühmtheit. Louis studierte nach neuesten Forschungen an der Hanauer Zeichenakademie, danach an den Kunstakademien Kassel und München. Er kämpfte in den Freiheitskriegen. 1832 wurde er Lehrer an der Kasseler Kunstakademie und wurde zum Professor berufen. Seine Karikaturen sind kritisch und oft satirisch, Zeichnungen und Portraits von außerordentlicher Qualität. 2014 wurde vor dem Hotel zum Riesen eine lebensgroße Bronzefigur von Ludwig Emil Grimm eingeweiht (Künstler: Jörg Eyfferth, Stifter: Hoteliers Drs. Wolfgang und Ritva Knof); Louis Grimm hatte am Heumarkt mehrfach Tanzveranstaltungen besucht. Von Jörg Eyfferth stammen auch die Grimm'schen Märchenmotive für den Hanauer Adventskalender am Historischen Neustädter Rathaus.

Bereits 1896 wurde das **Brüder-Grimm-Nationaldenkmal** auf dem Neustädter Marktplatz enthüllt. Hanau nutzte sein Vorrecht als Standort. Der Münchner Kunstprofessor Syrius Eberle hat es entworfen. Die Bronzestatue ist Ausgangspunkt der Deutschen Märchenstraße, die über 600 km von Hanau nach Bremerhaven führt. An den ehemaligen Wohnorten und Wirkungsstätten der Familie und ihrer Zeitgenossen in der Innenstadt finden sich seit 2005 entsprechende Bild- und Texttafeln.

Auch im **Historischen Museum Hanau Schloss Philippsruhe** sind die Brüder Grimm in einer eigenen Abteilung präsent. Hinzu kommen literarische Werke und Märchensammlungen, die in der Stadtbibliothek einzusehen sind. Ein aktives bürgerschaftliches Engagement unterstützt die Erinnerungsarbeit und die wissenschaftliche Würdigung: Der Brüder-Grimm-Verein repräsentiert bei unterschiedlichen Anlässen in Märchenkostümen, u. a. beim Hessefest und verkaufsoffenen Sonntagen. Hanauer Kulturverein und Hanauer Geschichtsverein widmen sich Vorträgen, Publikationen und Ausstellungen. Das Hanauer Marionettentheater der Familie Richter transportiert mit den Original Brüder Grimm-Marionetten Leben und Werk der Grimms. Lukullischen Genüssen dient u. a. die 1996 von Konditormeister Jens Arndt kreierte Brüder Grimm-Torte.

Die „Brüder Grimm-Märchenfestspiele“ wurden 1985 ins Leben gerufen. In den vergangenen 30 Jahren (seit 2014 **Brüder Grimm Festspiele**) haben sie sich zu einer der populärsten Freiluftfestivals in Deutschland entwickelt. Die Zuschauerzahlen sind von 8.000 Besuchern auf heute durchschnittlich 65.000 pro Saison gestiegen.

Wurden die Inszenierungen anfangs noch im Schlosspark Philippsruhe am Schlossweiher aufgeführt, sorgt seit 2001 das überdachte Amphitheater für eine erstklassige und exklusive Atmosphäre.

„In Deutschland hat sich nach der Statistik des Deutschen Bühnenvereins die Zahl der Theaterfestivals von 25 mit 1324 Vorstellungen in der Saison 1991/92 auf 56 mit 3579 Vorstellungen in der Saison 2009/10 mehr als verdoppelt. Kamen 1991/92 1.427.677 Zuschauer, waren es 2009/10 nicht weniger als 2.441.487. ... Für Europa schätzt man, dass sich die Musikfestivals binnen 30 Jahren verzehnfacht haben.“ (vgl. Der Kulturinfarkt – Von Allem zu viel und überall das Gleiche, S. 18, Dieter Haselbach, Armin Klein, Pius Knüsel, Stephan Opitz, München 2012).

Das bedeutet, dass die Konkurrenz unter den Festspielstätten zunimmt. Mit den Brüder Grimm Festspielen besitzt Hanau ein Alleinstellungsmerkmal (das patentrechtlich geschützt ist). Drei bis vier Inszenierungen aus dem Musik- und Sprechtheater „verzaubern“ als Erstaufführungen / Weltpremieren die Besucher jedes Jahr von neuem. Unterstützt werden die Festspiele neben Sponsoren und Stiftungen von einem sehr engagierten Förderverein, der in jeder Saison Projekte mit finanziellen Zuschüssen gezielt realisieren hilft.

Seit 2014 werden die Festspiele von allen finanziellen Einschnitten des kommunalen Rettungsschirms verschont. Es ist erklärtes Ziel, sie noch mehr überregional zu positionieren. Auf diesem Weg wurde mit dem Ausbau der Infrastruktur des Amphitheaters bereits viel erreicht. Die künstlerische Qualität konnte mit Unterstützung des Kulturfonds FrankfurtRheinMain, der Brüder Grimm Stiftung der Sparkasse Hanau, der Wolfgang Arnim Nagel-Stiftung und weiterer Sponsoren erhalten und ausgebaut werden. Die Besucherzahlen pro Saison bestätigen, dass die dramaturgische Inszenierung der Grimm'schen Märchen im Sprech- und Musiktheater ihr Publikum in Hanau und der Region finden.

Das Profil der Festspiele, insbesondere die Dramatisierung der Märchen, gilt es weiter zu entwickeln. Die Identifikation der Besucher belegt dies nachhaltig. Die Inszenierung der Märchen in verschiedenster Interpretation garantiert die Einzigartigkeit der Festspiele. Mit der Aufnahme der Reihe „Grimms Zeitgenossen“ (Käthchen von Heilbronn 2014, Kabale und Liebe 2015) werden zudem neue Besuchergruppen erreicht.

Ziele und Instrumente

- Die Brüder Grimm Festspiele sind und bleiben das überregionale Aushängeschild der Brüder-Grimm-Stadt.
- Das literarische, politische, germanistische und künstlerische Erbe der Grimms steht auch im Focus anderer kultureller Einrichtungen (Museen, Kulturforum, der Hanauer Kitas, Horte und Schulen etc.).
- Die künstlerische Qualität der Festspiele wird durch Innovation gesichert und gesteigert, Erweiterung des Repertoires mit „Grimms Zeitgenossen“ (Kleist, Goethe, Schiller, Brentano etc.).
- Die Drittmittel-Akquise der Brüder Grimm-Festspiele soll den künstlerischen Produktionsprozess dauerhaft sichern helfen.
- Die Förderung durch den Kulturfonds FrankfurtRheinMain und die Brüder Grimm Stiftung der Sparkasse Hanau sichert Qualität und Quantität der Aufführungen bzw. Autorenwettbewerbe.
- Der Förderverein unterstützt die Festspiele materiell und ideell (durch Märchenhafte Helfer, Unterstützung Kostümwerkstatt etc.).
- Die Sommer-Theaterworkshops für Kinder und Jugendliche sind integraler Bestandteil der Festspiele.
- Die Märcheninterpretationen sollen um europäische und orientalische Stoffe erweitert werden, um das internationale Hanau zu präsentieren.
- Während der Festspielsaison ist eine bessere optische Präsenz in der Innenstadt wünschenswert (Plakate, Fahnen, Einzelhandelsaktionen, Schaufensterdekorationen, Road-Show, Autofähnchen etc.)
- Gastspiele des Ensembles sind im Winter im Comoedienhaus Wilhelmsbad denkbar.
- Wissenschaftliche und historische Tagungen zu den Grimms können im Kulturforum Hanau (Lesecafé, Brüder Grimm-Lesesaal) oder im Congress Park Hanau (Brüder Grimm-Saal) durchgeführt werden.
- Eine feste Spielstätte für das Hanauer Marionettentheater mit den Original Hanauer Brüder Grimm-Marionetten soll eingerichtet werden.
- Die Profilierung der Brüder-Grimm-Stadt kann neben den bereits bestehenden Kostümführungen der „Grimms“ und „Tante Schlemmer“ durch neue Figuren, wie etwa „Marie Hassenpflug“ oder „Ludwig Emil Grimm“ gestärkt werden.
- An der Autobahn 66 sollen touristische Hinweisschilder „Hanau – Brüder-Grimm-Stadt“ gestellt werden.

- Ein hochwertiger Märchen-Skulpturenpfad mit den „10 Hanauer Märchen“ zieht auch überregionales Publikum in die Stadt. Der Pfad und die Grimm-Tafeln sind in einem handlichen Führer mit Lageplan zu beschreiben.
- Die Grimms und ihre Beziehungen zu Hanau, die Grimm-Angebote der Stadt Hanau werden auf www.hanau.de und der Hanau-App offensiv präsentiert.
- Die Brüder Grimm Festspiele und die Hanauer Museen vereinbaren Kombikarten / Rabatte für den gegenseitigen Besuch. Mit Hanauer Hotels / Reiseveranstaltern werden weitere Pakete zum Besuch Festspiele / Museen / Gastronomie etc. aufgelegt.
- Der umfangreiche Grimm-Bestand von Historischem Museum Hanau und Hanauer Geschichtsverein 1844 e.V. wird publiziert.
- Der Kontakt zu den anderen hessischen Grimm-Städten Steinau an der Straße, Marburg und Kassel wird intensiviert (Austausch und Koordination von Projekten, Ausstellungen, Werbemitteln etc.).
- Großes Ziel ist eine Kooperation der 3 „G-Städte“ im Rhein-Main-gebiet im Bereich (internationaler) Tourismus: Gutenberg (Mainz), Goethe (Frankfurt), Grimm (Hanau).

15. Theater, Konzerte und Musik

*„Theater heute heißt zunächst einmal Motivation.
Menschen zum Sprechen zu bringen, Menschen zum Spielen zu bringen,
Menschen zur Freude zu bringen, aber auch zur Anregung und Aufregung.“*
(August Everding, Vortrag vor dem Verein Deutscher Eisenhüttenleute 1991)

Die Stadt Hanau bespielt drei verschiedene Theaterhäuser, die jedes für sich genommen ein eigenes spezifisches Profil haben.

15.1. Amphitheater

Das Amphitheater als Freilichtbühne ist überregional etabliert und erfreut sich bei den Besucher/innen großer Beliebtheit. Es wurde 2001 im Rahmen der Landesgartenschau neu errichtet und 2002 mit einem Dach ausgestattet. Neben den Brüder Grimm Festspielen von Mai bis Juli sind vor allem Veranstaltungen privater Agenturen im August / September aus allen Gattungen der Musik und des Theaters zugkräftig. Zum Bürgerfest findet alljährlich der Neubürgerempfang statt. Das zu 95 % überdachte Theater verfügt über 1.250 bis 1.350 Sitzplätze bzw. 2.800 Stehplätze. Private Konzertveranstalter organisieren erfolgreiche Events. Shooter zeichnete für die Gastspiele von Lang Lang (2007) und Chris de Burgh (2008) auf der großen Wiese am Schloss Philippsruhe verantwortlich.

15.2. Congress Park Hanau

Der Congress Park Hanau ist eine der ersten Adressen im Rhein-Main-Gebiet für Veranstaltungen in stilvoller Umgebung. Der Gesichtspunkt der Nachhaltigkeit ist in den letzten Jahren zunehmend in den Blick der Veranstalter gerückt. Bereits seit 2010 ist der CPH für sein Management Green Globe zertifiziert. Die überregionale Bekanntheit als Tagungs- und Kongresszentrum und die breite Resonanz in den Medien unterstreicht eindrucksvoll Hanaus Bedeutung als Kongress- und Kulturstandort.

Der CPH überzeugt mit dem einzigartigen Konzert- und Theatersaal Paul Hindemith sowie seinem Kammerkonzertsaal Landgraf Alexander Friedrich von Hessen. Auch der Brüder Grimm-Saal eignet sich für Kulturveranstaltungen. Die Säle können unterschiedlich bestuhlt und genutzt werden:

- Brüder-Grimm-Saal: Reihenbestuhlung 1.033 Plätze, parlamentarisch 448 Plätze, Bankett 612 Plätze und unbestuhlt 1.200 Plätze. Zudem kann der Saal geteilt werden.
- Paul-Hindemith-Saal: Reihenbestuhlung 640 Plätze, parlamentarisch 309 Plätze, Bankett 456 Plätze und unbestuhlt 1.031 Plätze.
- Saal Landgraf Alexander Friedrich von Hessen: Reihenbestuhlung 177 Plätze, parlamentarisch 84 Plätze, Bankett 100 Plätze und unbestuhlt 280 Plätze.

Tagungsräume stehen zusätzlich für kleinere Veranstaltungen, Seminare, Konferenzen usw. zur Verfügung. Sie haben eine Sitzplatzkapazität zwischen 35 bis 144 Plätze und sind variabel nutzbar.

Der CPH wurde 2003 eröffnet. Die Symbiose zwischen moderner Kongressarchitektur und historischem Marstall (frühere Stadthalle) ist gelungen. An der Südseite des Marstalls ist das Portal aus rotem Sandstein modern gefasst, auf dessen Pilastern Reitutensilien zu erkennen sind. Großformatige Arbeiten von Jon Groom, Susanne Ludwig, Doris Schmidt-Haub schmücken die Wände. Er ist für alle Veranstaltungsformate und Events nutzbar. Die Palette reicht von Messen, Firmenveranstaltungen und Seminaren bis hin zu Konzert-, Theater- und sonstigen Kulturveranstaltungen, sowie dem traditionellen Jahresempfang der Stadt. Großer Beliebtheit erfreuen sich die regelmäßigen Symphoniekonzerte der Neuen Philharmonie Frankfurt, die mit klassischen als auch modernen Aufführungen im Paul-Hindemith-Saal konzertiert (Congress Park Sinfonie mit Einführungsvorträgen).

15.3. Comoedienhaus Wilhelmsbad

Der Staatspark Wilhelmsbad gehört zu den beliebtesten Naherholungszielen im Rhein-Main-Gebiet. Der rd. 30 ha große englische Landschaftsgarten mit seinem prächtigen Baumbestand und der langgestreckten Reihe historischer Kurgebäude ist zu jeder Jahreszeit reizvoll. Die Anlage steht in der Verwaltung der Staatlichen Schlösser und Gärten Hessens.

Bereits 1709 stufte Graf Philipp Reinhard von Hanau-Lichtenberg die „Wachenbucher Terminy“ als heilkräftig ein und ließ ein Badehaus errichten. Erbprinz Wilhelm von Hessen-Kassel baute die Anlage ab 1777 aus. Finanzieren konnte er das Projekt durch die „Leihe“ von Landeskindern als Soldaten an seinen Onkel, den englischen König, der sie im Amerikanischen Unabhängigkeitskrieg einsetzte. Seit 1779 heißt die Anlage nach des Grafen Namen „Wilhelmsbad“. Hier flanierten berühmte Kurgäste: Adolf Freiherr Knigge, Johann Wolfgang von Goethe und Casanova. Bekannt wurde die Anlage vor allem durch das Freimaurertreffen 1782, das Treffen der Heiligen Allianz 1818 und das Wilhelmsbader Fest 1832.

1781 wurde das historische Scheunentheater Comoedienhaus errichtet. Seine „intime“ Atmosphäre und die ausgesprochen direkte Begegnung zwischen Bühne und Publikum, verwandeln es immer wieder in ein Kleinod des Musik- und Sprechtheaters. Es ist Mitglied der Route der historischen Theater Europas.

Die an der Promenade aufgereihten Pavillonbauten sowie Eremitage, Teufelsbrücke und Pyramide sind auch heute Sehenswürdigkeiten ersten Ranges. Ein Holzpferdekarussell, ab 1799 erbaut, wird derzeit durch Engagement des Hanauer Karussell-Fördervereins vom Land Hessen restauriert und soll sich 2016 wieder drehen.

Auf der Insel steht das restaurierte Lustschlösschen des Erbprinzen. Es beherbergt sein exklusives Wohnappartement mit Kuppelsaal. Die Pseudo-Ruine kann am Wochenende besucht werden. Auch der Arkadenbau, im ersten Stock befindet sich das Hessische Puppenmuseum, wurde in den vergangenen Jahren restauriert und kann für Gesellschaften, Vorträge etc. gemietet werden (Großer Arkadensaal: 230 qm, Bankett 120 Personen, Reihenbestuhlung 240 Personen; kleiner Arkadensaal: 130 qm, Bankett 70 Personen, Reihenbestuhlung 100 Personen). Die Große Parkwirtschaft an der Parkpromenade harret einer Wiederaufnahme des Betriebes. Vermarktung und Vermietung übernehmen die Verwaltung der Schlösser und Gärten Hessen und die Comoedienhaus GmbH / Congress Park Hanau.

Im Comoedienhaus werden alle Gattungen des Musik- und Sprechtheaters angeboten. Insbesondere auch Kleinkunst findet hier einen idealen Aufführungsort. Die Wilhelmsbader Kammerkonzerte, zumeist in Zusammenarbeit mit der Bundesauswahl Konzerte junger Künstler, ein Förderprojekt des Deutschen Musikrates, wurden 2014 vom Fachbereich 4 an das Comoedienhaus übergeben.

Sehr beliebt waren die Wilhelmsbader Produktionen des Hessischen Rundfunks, in den vergangenen Jahren städtische Hanauer Eigenproduktionen, die verschiedene Genres vom klassischen Schauspiel, Komödie, Chanson oder Musical bis hin zum Krimi-Dinner zur Aufführung brachten.

Der Ansatz, regionale Gruppen zu fördern, war erfolgreich. Schauspieler e.V., Eratheco, das Ensemble Benjamin Baumann und Awesomeblé sind bei Theaterbesuchern in Hanau und der Region etabliert. Sie stehen für anspruchsvolles Programm. Die städtische Förderung musste im Rahmen der Haushaltskonsolidierung 2014 eingestellt werden.

Die Konsolidierungsvorgaben des sogenannten Kommunalen Schutzschirms haben es erforderlich gemacht, den städtischen Theaterbetrieb 2014 an die Volksbühne Hanau abzugeben (Abo-Reihe 3). Die in der Besucherresonanz rückläufigen Abo-Reihen 1, 2 und 5 wurden eingestellt, die Comoedienhaus GmbH in die BetriebsführungsgmbH mit dem CPH eingegliedert, was zusätzliche Synergien im Bereich Personal, Planung und Geschäftsführung schaffte.

Beispiele der Weiterentwicklung und kreativer Kooperationen waren im Herbst 2014 die Realisierung einer „Wertheriade“ u. a. mit dem Verbund historischer Theater Europas und dem Kulturfonds, die in Hanau, Bad Homburg, Eisenstadt / Österreich und Madrid zur Aufführung kam. Ebenso die Zusammenarbeit mit der „Fliegenden Volksbühne Frankfurt Rhein-Main“ mit Michael Quast, die in Hanau das Stück „Loch im Kopp“ probte und 4 Aufführungen im Comoedienhaus spielte.

15.4. August-Schärttner-Halle

Die nach dem Hanauer Turnerführer August Schärttner (1818-1859) benannte Halle wurde 1989 erbaut. Sie zählt zu den etablierten multifunktionalen Sport-, Konzert- und Tagungsarenen der Region (Innenraum 3.000 qm). Der Veranstaltungsbereich kann mit bis zu 3.800 Sitzplätzen bestuhlt werden.

In der Halle finden Sportveranstaltungen statt (Schulsport von 8 bis 17 Uhr, Vereins- und Betriebssport 17 bis 22 Uhr; hessische, deutsche und Europameisterschaften, Sportgalas unterschiedlicher Disziplinen). Darüber hinaus ist sie beliebter Austragungsort für große Kulturveranstaltungen (Gastspiele von Dieter Nuhr, Kaya Yanar, Udo Jürgens +, Chinesischer Nationalzirkus etc.).

15.5. Volksbühne Hanau e.V.

Die Volksbühne ist ein traditionsreicher Theater- und Bildungsverein, der 1925 als Besucherorganisation des Hanauer Stadttheaters gegründet wurde (1934 aufgelöst und 1950 wieder ins Leben gerufen). Die Theatergastspiele haben in all den Jahren sowohl ein höheres künstlerisches Niveau als auch geringere finanzielle Aufwendungen als ein Ensemble-Theater ermöglicht. Nahezu alle deutschsprachigen Theaterstars waren in Hanau zu Gast. Zurzeit buchen 1.030 Mitglieder und 1.850 Abonnenten Sprech- und Musiktheateraufführungen im Congress Park Hanau und im Comoedienhaus Wilhelmsbad. Weiterhin werden Theater- und Kulturreisen geboten. Die Geschäftsstelle befindet sich seit 1983 im historischen Nürnberger Tor. Nach dem Umstrukturierungsprozess 2014 hat die Volksbühne das Theaterprogramm des Fachbereichs 4 übernommen. Damit konnten städtischerseits Personal und Zuschüsse für die aufgelassenen ABO-Reihen 1, 2 und 5 eingespart, die Volksbühne im Gegenzug finanziell und personell gestärkt werden.

15.6. Hist(o)erisches Theater e. V. Hanau

Der Hist(o)erisches Theater Hanau e.V. wurde 1994 gegründet. Es produziert pro Saison ca. 2 Theaterstücke und ist ehrenamtlich organisiert. Sein Sitz und die Spielstätte liegen im Olof-Palme-Haus. Sein wichtigstes und erfolgreichstes Projekt ist die Durchführung der Internationalen Hanauer Amateurtheatertage. Diese werden seit 1993 angeboten und von der Stadt Hanau unterstützt. Sie präsentieren jeweils in der ersten Oktoberwoche Theaterproduktionen von Amateurgruppen aus allen Gattungen an verschiedenen Spielstätten in der Stadt. Das Festival wird ehrenamtlich geplant und durchgeführt. In der Regel nehmen 10 bis 12 Theatergruppen teil. Vom Kinder- und Jugendtheater bis hin zu zeitgenössischen Produktionen finden sich sehr verschiedene Angebote. Das Festival dient auch zum inhaltlichen, dramaturgischen und pädagogischen Diskurs der Gruppen untereinander.

An weiteren Theatergruppen sind der English Theatre Club e.V. (1989), Stückgut (2005), Lampenfieber e.V. (2001) und Dubiose Machenschaften e.V. (1994) zu nennen.

15.7. Privattheater

Das 2012 neu hinzu gekommene Theater „**Stein´s Tivoli**“ am Freiheitsplatz (im ehemaligen Kino Central) hat bisher über 25.000 Gäste zählen können. Neben anspruchsvollen Komödien, Musicals oder Chanson-Abenden bietet das Haus mit ca. 200 Plätzen auch Unternehmen oder privaten Besuchern unterschiedliche Arrangements mit Gastronomie. Es trägt merklich dazu bei, den städtischen Raum um den Freiheitsplatz und das zukünftige Forum Hanau zu beleben.

Auch das Veranstaltungsbüro der Stadt verfolgt mit seinen Kleinkunst- und Kabarettprogrammen im Stein´s Tivoli, der **Café-Bar Central** am Marktplatz und im **Kult.urCafé Amadeo** in der Nürnberger Straße das Ziel, abends Publikum in die Hanauer Innenstadt zu ziehen und die Gastronomie zu stärken, darüber hinaus in der **Zehntscheine Steinheim**. Hierzu gehört auch das Engagement der Hanau Marketing GmbH, durch Genusstouren durch Restaurants Essen, Trinken und Kultur zu verbinden.

Als seit 2000 und damit 15 Jahren erfolgreiches privates Theater-, Musik- und Tanzangebot ist der **Culture Club Hanau** in Hanau zu nennen. Kleinkunst, Comedy, Events, Musik und Parties für alle Altersgruppen finden hier ihr Publikum. Das Lokal „Pulvermühle“ im gleichen Haus verbindet Kultur mit gehobener Küche. Der Culture Club organisiert auch Silvesterparties in der Orangerie an der Landstraße.

15.8. Hanauer Marionettentheater

Eine Besonderheit ist das 1968 gegründete Hanauer Marionettentheater der Familie Richter. Es wurde 2010 neu belebt, spielt Grimm´sche Märchen aber auch selbst geschriebene Kinder-, Jugendlichen- und Erwachsenenstücke der Theatergründerin Gerlinde Richter, Jale Richter und Roland Richter mit über 250 Marionetten. Seit 2013 haben die Richters Original-Brüder-Grimm-Marionetten im Bestand, die von der Brüder Grimm-Stiftung der Sparkasse Hanau und dem Brüder-Grimm-Verein Hanau e.V. mit Hilfe der Stadt Hanau realisiert werden konnten.

Gastspiele in der Region, im Hessischen Puppenmuseum und im Rathausfoyer 2014 und 2015 sollen helfen, es nachhaltig in Hanau zu etablieren. Wunsch ist es, dem Theater in der Innenstadt eine feste Spielstätte zu ermöglichen. Der Fachbereich Kultur, Stadtidentität und Internationale Beziehungen und die Hanau Marketing GmbH helfen bei der Suche nach geeigneten Räumlichkeiten. Zu prüfen wäre, ob das Theater nach dem Auszug der Stadtbibliothek in das Kulturforum im ehemaligen Regierungsgebäude am Schlossplatz eine vorübergehende Heimat finden könnte, ehe dieses einer anderen Nutzung zugeführt wird (in Diskussion sind Volkshochschule oder Hotel).

15.9. Musikschulen, Klingendes Mobil, Musikvereine

Die 1973 gegründete, städtische **Adolf-Schwab-Musikschule** in Hanau-Steinheim (ASM) wurde im Sommer 2014 in das Haus der Musik Hanau-Steinheim e.V. in Großsteinheim überführt. In der Darmstädter Straße 2, im Marstall und weiterhin im alten Rathaus an der Ludwigstraße können die Schüler ortsnahe Kurse fortführen. Die Instrumente der ASM stehen weiterhin im Eigentum der Stadt Hanau und wurden per Leihvertrag an das Haus der Musik gegeben, das sie wiederum Schüler/innen zur Verfügung stellt. Nicht benötigte Klaviere und Instrumente der musikalischen Früherziehung wurden von der Theodor-Heuss-Schule und der Geschwister-Scholl-Schule entgegengenommen. Ein Flügel aus dem Bestand der ASM steht seit Mitte 2014 in der Kulturhalle allen musiktreibenden Vereinen und Chören bei Aufführungen zur Verfügung. Die Betreuung des Flügels obliegt dem Haus der Musik e.V. Mit der Musikschule in Hanau türkischer Partnerstadt Nilüfer besteht eine Verbindung (erster Austausch 2015).

Die 1974 gegründete **Paul-Hindemith-Musikschule**, Mitglied im Verband Deutscher Musikschulen, feierte 2014 ihr 40-jähriges Bestehen. Sie hat ihr Domizil in der Pestalozzischule an der Ramsaystraße und steht in Kooperation mit der Tümpelgarten-, Karl-Rehbein-, Pestalozzi- und Hohen Landesschule. Zweigstellen sind die Haingartenschule in Bruchköbel, die Friedrich-Ebert-Schule in Klein-Auheim, die Paul-Gerhardt-Schulen in Großauheim/Wolfgang und die Erich-Kästner-Schule in Hanau-Nordwest. Nahezu alle Instrumente können gelernt werden, ebenso Gesang. Zudem existieren Angebote im Bereich Rock und Pop-Musik, Workshops, Musicals.

Kinder-, Einzelunterricht- und Band-Programm bietet die **Modern Music School Hanau** in der Donaustraße 24 als Teil des größten Musikschul-Franchise-Netzwerkes der Welt mit mehr als 80 Schulen in Deutschland und den USA.

Die Gesangsschule **PowerVoice / Just Vocals** ist in der Schachenwaldstraße 30 in Steinheim zu finden. Zudem kann bei mehreren Privatlehrer/innen Musik- und Gesangsunterricht genommen werden.

Lehrer/innen der Musikschulen betreuen das **Klingende Mobil**. Der umgebaute Linienbus der Hanauer Straßenbahn, bestückt mit über 50 Instrumenten unterschiedlicher Instrumentengruppen, geht auf die Idee des Paul Hindemith-Preisträgers Professor Gerd Albrecht 2008 zurück. Seit 2009 besucht es Schulen, Kindertagesstätten und Feste in Hanau und Umgebung. Das Klingende Mobil ist ein elementarer Bestandteil der kulturellen Bildung und musikalischen Erziehung in Hanau und Umgebung. Es steht in Verantwortung des Veranstaltungsbüros der Stadt Hanau.

Eine sehr hohe Qualität besitzen **Schulorchester und Schulchöre**. Orchester und Chor der Karl-Rehbein-Schule sind hierbei herausragend, sie treten bei vielen schulischen und städtischen Anlässen mit Erfolg auf. Von großer Bedeutung für das Konzertwesen ist die **Hanauer Kantorei**. Sie ist überregional auf Grund ihrer Qualität bekannt und begleitet viele Sinfoniekonzerte im CPH zu besonderen Anlässen: beispielhaft seien das War Requiem von Benjamin Britten (2005), das Gedenkkonzert für Paul Hindemith (2013) oder das Gedenken an den 70. Jahrestag der Zerstörung Hanaus am 19. März 2015 in der Christuskirche genannt. Hanau verfügt über viele Musikvereine, die das kulturelle Leben der Stadt, insbesondere in den Stadtteilen bereichern. **(Kirchen)Chöre, Gruppen in Schulen und selbstverwalteten Kulturzentren, Bands, Musikgrößen** wie Leslie Link und Jürgen Schwab, haben einen wesentlichen Anteil am vielfältigen Angebot. Im Sommer finden die „Konzerte in den Parkanlagen“ im Stadtgebiet, in Steinheim „Schlosshofkonzerte“ statt, die eine feste Bühne erhalten sollen. Darüber hinaus existieren die Hanauer Musicalgruppe Flip-Flops e.V., die durch Aufführungen im CPH und Comoedienhaus hervortritt, sowie Theater- und Musikabteilungen der Sport- und Carnevalvereine (Vereinsliste auf www.hanau.de). Genannt werden sollen auch die **Organisten** der jeweiligen Kirchengemeinden, die selbst oder zu Gastkonzerten einladen (etwa „Motette in Marien“ an der Grenzing-Orgel, „Orgelmusik zur Marktzeit“ und „Hanauer Orgelsommer“ in der Wallonisch-Niederländischen Kirche oder Konzerte an der Oberlinger-Orgel von Mariae Namen). Kirchen und Gemeindezentren als Konzerträume sind generell zu beachten (z.B. Kulturprogramm des Fördervereins Alte Pfarrkirche St. Johann Baptist Steinheim).

15.10. Philippsruher Schlosskonzerte

Die Philippsruher Schlosskonzerte wurden 1987 von der Stadt Hanau und Alois Kottmann mit seinem „Collegium Instrumentale Alois Kottmann“ ins Leben gerufen. Sie konnten sich Dank ihrer musikalischen Qualität sehr schnell etablieren und finden im Weißen Saal des Schlosses Philippsruhe, aber auch in der Wallonisch-Niederländischen Kirche statt. Von 2006 bis 2014 gab es im Sommer auch je ein Konzert im Amphitheater. Die Konzertveranstaltungsreihe beansprucht, die große europäische und deutsche Musikkultur einem breiten Publikum bei zivilen Eintrittspreisen zu vermitteln. Bekannte Schauspieler/innen rezitieren Texte, etwa Rosemarie Fendel (+) oder Walter Renneisen. Unterstützt werden die Konzerte von einem Förderverein, der Stiftung der Sparkasse Hanau sowie weiteren Sponsoren und der Stadt Hanau.

Ziele und Instrumente

- Das Amphitheater wird innerhalb des Fachbereichs Kultur, Stadtidentität und Internationale Beziehungen personell wie finanziell neu aufgestellt, um weitere Einnahmen zu generieren, bei gleichzeitiger Sicherung der Festspiele und des Angebots privater Veranstalter.
- Lokale Theater- und Konzertgruppen werden in den Kultoursommer integriert, um das Angebot zu stärken.
- Das Programm „Kinder in das Theater“ für bildungsferne Schichten zu 1 € wird vom Veranstaltungsbüro fortgeführt.
- Es wird weiterhin ein attraktives Konzert- und Theaterprogramm im Congress Park Hanau und im Comoedienhaus ermöglicht.
- Die Musik- und Gesangsvereine werden weiterhin finanziell und ideell, auch bei der Vermittlung von Auftrittsmöglichkeiten unterstützt; Bürgerhäuser stehen als Proberäume zur Verfügung.
- Hanauer Chöre laden zu einem Chorfestival am Tag der Musik auf den Marktplatz ein.
- Preisträger/innen von Wettbewerben konzertieren bei offiziellen Anlässen.
- Alle musik- und theatertreibenden Institutionen, freie, semiprofessionelle und ehrenamtliche Gruppen, beteiligen sich an der Termin- und Programmkommission, die mindestens zweimal im Jahr tagt.
- Das Angebot der Musikschulen soll allen Kindern der Stadt zu zivilen Unterrichtspreisen offen stehen.

- Synergien zwischen privaten und kommunalen Anbietern im Bereich Musik, Theater, Kinderkultur werden verstärkt (das Kinderkulturheft erscheint bereits zum zweiten Mal).
- Das Hanauer Marionettentheater soll eine feste Spielstätte in der Hanauer Innenstadt erhalten.
- Das „Klingende Mobil“ wird an die Paul-Hindemith-Musikschule angebunden.

16. Open-Air-Kultur in der Brüder-Grimm-Stadt

Mit dem Aufbruch der „neuen Kulturpolitik“ in den späten 1970er und 80er Jahren begann in den Städten auch die Kulturalisierung und Ästhetisierung der Plätze, Parks und Grünanlagen. Privatwirtschaftlich sprießten Studentenkneipen, Cafés und internationale Gastronomie aus dem Boden. Subventionierte und privatwirtschaftliche Kulturangebote wie Festivals, Kultursommer, Museumsnächte, Stadtteilkulturwochen usw. zogen parallel nach. Die Städte wurden lebendiger, die Stadtfucht der 70er Jahre kehrte sich um. Heute sind kulturelle Veranstaltungen unter freiem Himmel fester Bestandteil des kommunalen Kulturangebots. Auch in Hanau wurde diese Entwicklung kontinuierlich vorangetrieben. Neben dem Amphitheater existieren viele weitere Kunst- und Kulturattraktionen.

16.1. Bürgerfest

Das Bürgerfest am Mainufer von Schloss Philippsruhe findet jeweils am ersten Septemberwochenende statt. Es erinnert an die Wiederaufbauleistung der Hanauer Bürgerschaft nach dem Zweiten Weltkrieg. 1958 wurde es erstmals durchgeführt und lockt seit dieser Zeit jährlich zehntausende Besucher aus der Stadt und der Region. Das Bürgerfest wurde konzeptionell mehrmals verändert und wird vom Veranstaltungsbüro der Stadt Hanau verantwortet. Bewährt hat sich die aktive Teilnahme der Vereine und der städtischen Kultur- und Jugendeinrichtungen. Die Besucher erwartet ein interessantes, abwechslungsreiches (Bühnen)Programm mit Live-Musik und Themenausstellungen. Für Kinder wird mit mehreren Kooperationspartnern das KinderErlebnisKulturSpektakel (KEKS) in der Orangerie geboten. Auch sportliche Wettkämpfe, wie das Drachen- oder Tretbootrennen auf dem Main finden statt. Seit 2014 wird im Rahmen der Konsolidierung wieder ein ziviler Eintrittspreis erhoben.

16.2. Lamboyfest

Das Traditionsfest der Brüder-Grimm-Stadt erinnert an die Befreiung der Stadt nach der Belagerung durch General Lamboy im Dreißigjährigen Krieg. Es gibt wohl kaum ein Fest im deutschsprachigen Raum, das nach dem Belagerer und nicht nach den Befreiern benannt wurde – eine Hanauer Spezifität. Seit 1636 feiern die Hanauer, zuerst als Gottesdienst, an verschiedenen Standorten. War es früher der „Lambewald“ (Lamboywald), in den man mit Leiterwagen zog, wechselte das Fest 1986 auf den Freiheitsplatz in die Innenstadt.

Die Entscheidung, das Fest 2003 im Zuge des 700-jährigen Altstadtjubiläums in die Altstadt zu legen, erwies sich als richtig. Eine Aufwertung der historischen Altstadt als auch eine besondere Atmosphäre wirken auf die Besucher/innen. So konnten die Hanauer Vereine und privaten Programmbeiträge besser eingebunden werden. An den drei Festtagen wird auf mehreren Bühnen Musik, Theater und Konzert geboten. Gaukler beleben die Gassen, Vereine wie ansässige Gastronomie verköstigen mit internationalen Spezialitäten und regionaler Küche. Jährlich kommen bis zu 40.000 Besucher zu diesem Traditionsereignis bei freiem Eintritt. 2014 wurden Trinkbecher eingeführt, um einen Teil der Programmkosten finanzieren zu können. Die Organisation und Durchführung obliegt dem Veranstaltungsbüro der Stadt Hanau.

16.3. Hanauer Kultursommer

Der Hanauer Kultursommer wurde erstmalig 1982 durchgeführt. Er war sichtbarster Ausdruck einer Kulturpolitik mit dem Anspruch „Kultur für Alle“ zu bieten, die auch die Soziokultur berücksichtigt. Der Zugang zu Musik, Kleinkunst, Konzert und Theater sollte erleichtert, die Hürden der klassischen Institute damit überwunden werden. Der Erfolg gab diesem Konzept Recht. Auf Bühnen in der Innenstadt (Schlossplatz, Fronhof) und im Kurpark Wilhelmsbad wird seitdem in den ersten Wochen der Sommerferien ein anspruchsvolles Kulturprogramm mit regionalen, nationalen und internationalen Künstler/innen geboten.

Im Laufe der Jahrzehnte haben sich dabei die verschiedenen Veranstaltungsformate und Orte dem Wandel immer wieder neu angepasst. 2015 ist erstmals ein Kinder-Kultursommer mit Kindertheater und Familien-Sommerfest im Programm.

Hanauer Kunstschaaffende zeigen in Kooperation mit Barbizz e.V. während der Veranstaltungsreihe im Fronhof jeden Abend ihre Werke in einem speziell dafür vorgesehenen Zelt (Hanauer Künstler@Kultursommer). Mit den Agenturen Shooter Promotion und S-Promotion, dem Albert-Schweitzer-Kinderdorf, dem Hanauer Kulturverein, dem KUZ Hanau, der IG Hanau Rockt!, dem Jugendbildungswerk und der IGHA beteiligen sich auch nichtstädtische Veranstalter.

Nachwievor Höhepunkt ist das Wilhelmsbader Wochenende mit der Hanauer Musikernacht und der „Sommernacht“ mit der Neuen Philharmonie Frankfurt im Staatspark. Im Schnitt besuchen mehr als 25.000 Menschen die Veranstaltungen bei moderaten Eintrittspreisen. 7 der 22 Veranstaltungen in 2015 sind nach wie vor gratis – wie es dem Ursprungsgedanken entspricht. 2014 wechselte die Organisation vom Fachbereich Kultur an das Veranstaltungsbüro der Stadt Hanau.

16.4. Märkte und weitere Feste

Von überregionaler Anziehungskraft ist zweifelsohne der Wochenmarkt, der seit 1303 mit dem entsprechenden Privileg ausgestattet ist. Mittwochs und samstags regt er zum Flanieren, Verweilen und Kaufen an. Mit seinem umfangreichen Angebot kulinarischer Köstlichkeiten und auch Blumen u. a. bringt er eine große Besucherfrequenz auch aus dem Umland in die Brüder-Grimm-Stadt.

Der Weihnachtsmarkt vor dem Neustädter Rathaus mit Künstlerweihnachtsmarkt und größtem Adventskalender Hessens sowie die Weihnachtsmärkte in allen Stadtteilen eröffnen vielen Chor- und Musikgruppen ihr Können einem großen Publikum unter Beweis zu stellen. In der Innenstadt und allen Stadtteilen finden Fastnachtsveranstaltungen incl. Umzügen statt.

Große Abwechslung bieten (in Kooperationen, Federführung in Klammern):

- Hanauer Flohmarkt im Fronhof (Ordnungsamt Hanau)
- Bauern- und Schlemmermärkte, Antik-, Trödel- und Bücherflohmärkte in der Altstadt (Interessengemeinschaft Hanauer Altstadt)
- Internationale Kunsthandwerker-, Keramik- und Schmuckmärkte (Hanau Marketing GmbH)
- Johannisfeuer mit Steinheimer Altstadtfest (Interessengemeinschaft Steinheimer Vereine und Verbände und Heimat- und Geschichtsverein Steinheim)
- Bundesäppelwoifest im Schlosshof Steinheim (1. Steinheimer Karnevalgesellschaft)

- Internationales Freundschaftsfest (Ausländerbeirat)
- Blumenmarkt (IStA), Geranienmarkt (EB Grünflächen, Gärtnereien)
- Rochus- und Irminratsmarkt (Gewerbeverein Großauheim)
- Stadtteilstfest in Wolfgang (IG Wolfgänger Vereine)
- Klanaamer Stadtteilstfest (IG Vereinsring Klein-Auheim)
- Dorfbrunnenfest Mittelbuchen (Vereinsgemeinschaft Mittelbuchen)
- „Rebensaft und Handwerkskunst“ an der Reinhardskirche (Gerhard Ziegler)
- Gartenfest in Wilhelmsbad (Evergreen GmbH & Co KG)
- Karussellfest, Federweißenfest und St. Martinsmarkt in Wilhelmsbad (Förderverein für das Karussell im Staatspark Hanau-Wilhelmsbad e.V.)
- Verkaufsoffene Sonntage und Verkaufsoffene Nächte (HMG)
- Autofestival (Pressehaus Naumann)
- Hanauer Familien Märchenfest (Hessisches Puppenmuseum, Hanauer Anzeiger)

Dabei gehen öffentlich geförderte Kunst- und Kulturangebote und private sowie ehrenamtliche Angebote ineinander über. Dieser Mix führt zu einem vielfältigen Programm im öffentlichen Raum. Sie alle sind ein wichtiger kultureller Bestandteil des urbanen Lebens (Hanau als „Stadt der Märkte“).

Ziele und Instrumente

- Die zentralen Angebote der Kulturlandschaft im öffentlichen Raum bleiben für alle Bürger trotz Konsolidierung erhalten und werden weiterentwickelt (Bürgerfest, Lamboyfest, Kultoursommer usw.).
- Die Stadtteile werden nach dem Innenstadtumbau stärker in das Kulturprogramm eingebunden, z. B. durch Kultoursommer-Veranstaltungen.
- Hanau als „Stadt der Märkte“ wird weiter profiliert, neue Sparten beleben die Innenstadt und Stadtteile.
- Vereine und private Veranstalter/Agenturen beteiligen sich an der Programm- und Terminkonferenz und werden noch stärker in lokale Angebote eingebunden.
- Es wird ergebnisoffen geprüft, das Veranstaltungsbüro der Stadt Hanau mit dem Fachbereich Kultur, Stadtidentität und Internationale Beziehungen zusammenzulegen, um weitere Synergien zu erzielen.

17. Kinder-, Jugend- und Soziokultur – „ziemlich was los in Hanau“

Auch die Kinderkultour wurde 2014 innerhalb der Stadtverwaltung neu aufgestellt. Das **Veranstaltungsbüro** trägt seitdem erfolgreich Verantwortung. Städtische und private Angebote wurden erstmals letzten Sommer in einem handlichen Programm zusammengefasst, das in einer zweiten Ausgabe von Januar bis Juni 2015 vorliegt: Kindertheater, Lesungen, Workshops, Führungen, Kino etc. von allen Museen, Stadtbibliothek, Jugendkunstschule, Buchhandlungen, Kinopolis, Kathinka-Platzhoff-Stiftung, Umweltzentrum. Auch wurde ein Kinderkulturpass kreiert.

Erste Erfolge der gemeinsamen Plattform zeichnen sich ab: viele Angebote waren in kürzester Zeit so nachgefragt, dass „ausgebucht“ gemeldet bzw. erweitert werden musste. Zusammenführen und Koordinieren von Terminen sowie offensiv das vielfältige Hanauer Kinderkultourangebot präsentieren bringt alle gemeinsam zur Freude des Nachwuchses und ihrer Eltern weiter.

Die Brüder-Grimm-Stadt wurde kulturell nach dem Zweiten Weltkrieg durch die Präsenz der US-Army geprägt. Deshalb ist es nicht verwunderlich, dass sich hier eine breite Jazzszene etablierte und die Stile des Rock, Pop und Rock 'n Roll ihre Nachahmer und Fans fanden.

Die „Emanzipation“ der U-Musik, der Kleinkunst und **Soziokultur** auch in der bildenden Kunst, Film und Literatur im Kontext der „Neuen Kulturpolitik“ hat dazu beigetragen, dass es heute eine aktive Jugend- und Soziokultur in der Stadtgesellschaft gibt, die zum Teil auch institutionalisiert ist. In Hanau haben sich Kulturinteressierte Ende der siebziger und Anfang der achtziger Jahre massiv dafür eingesetzt, das kulturelle Angebot zu erweitern. „Nichts los in Hanau“ als Kritik und zugleich Motto, etwas zu verändern, trug dazu bei, Politik und Bürgerschaft zu sensibilisieren.

„Soziokulturelle Zentren sind keine reinen Kulturanbieter, sondern sind darüber hinaus Orte der Demokratie und des Dialogs, für Prävention und Partizipation, für Mitmachen und Mitgestalten. Sie stehen nicht vorrangig für große und teure Events, sondern für eine offene und genreübergreifende ganzjährige Kulturarbeit. (...)

Soziokultur ist keine Kultursparte, sondern eine Kulturpraxis. Eine lebensnahe Kulturpraxis von, mit und für Menschen, die mit ihren vielfältigen sozialen wie künstlerischen Labor-, Mittler- und Aushandlungsprozessen in einer modernen und sich zunehmend ausdifferenzierenden Gesellschaft und angesichts des umfassenden demografischen Wandels unverzichtbar ist.“ (Info-Flyer der Landesarbeitsgemeinschaft der Kulturinitiativen und soziokulturellen Zentren e.V.)

Heute finden sich im **Jugendbildungswerk / Hans-Böckler-Haus** mit dem KUZ-Hanau soziokulturelle Aktivitäten ebenso wie im Musik- und Kulturlokal **Brückenkopf** (unter Leitung des Vereins Bürgertreff für Kommunikation, Information und Kultur e.V.), bei **Kukste** (Kunst- und Kulturförderverein Steinheim e.V., der derzeit ein neues Domizil sucht) in städtischen wie kirchlichen Jugend- und Familienzentren, im Autonomen Kulturzentrum Metzgerstraße oder Schnurstraxx e.V. (Schnurstraße 2).

Zahlreiche Bands haben Proberäume im Parkhaus Frankfurter Tor. Das Veranstaltungsbüro der Stadt und die IG HanauRockt! bieten Auftrittsmöglichkeiten beim Bürgerfest, Lambofest oder zur Musikernacht beim Kultoursommer. Das **KUZ Hanau** veranstaltet in Kooperation regelmäßig Live-Konzerte, das HUntergrund Festival oder den Hoffnungsträger Newcomer-Contest, zudem Theatervorstellungen, Kunstausstellungen, Hanau rocks on tolerance oder den Hanauer Poetry Slam. In der soziokulturellen (Jugend)szene sind die Gattungen Heavy Metal, Rock, Alternative Rock, Punk, Trash, Hardcore, Reggae, Rap, Beatbox, Grunge, Britpop, Hip Hop, Breakdance, Sgraffiti, Wall-Art, Theater (Confusion – Jugendbildungswerk, Die Dramateure - Improvisationstheater, Awesomeblé - freie Theatergruppe), Schultheatergruppen etc. vertreten. Die Hanauer Schultheatertage, bisher vom Fachbereich Kultur organisiert, werden 2015 eine kreative Pause einlegen, um sich 2016 mit dem KUZ-Hanau neu aufzustellen.

Die Bürgerhäuser stehen zur Nutzung für Hanauer Vereine / Initiativen grundsätzlich zur Verfügung: Alte Schule Großauheim, Begegnungsstätte Freigericht, Bürgerhaus Wolfgang, Heinrich Fischer-Haus Mittelbuchen, Kulturhalle Steinheim, Marstall Steinheim, Mehrzweckhalle Mittelbuchen, Nachbarschaftshaus Tümpelgarten, Olof-Palme-Haus, Reinhardskirche Kesselstadt, Willi Rehbein-Sporthalle Klein-Auheim.

Der Verein **C2C zur Förderung Internationaler Kunst und Kultur in Hanau e.V.**, der Lesungen, Konzerte, Theater, Internationale Filmtage organisiert, wurde im November 2011 zur Hessischen Initiative des Monats gekürt.

Barbizz e.V., Verein zur Förderung der Stadtkulturentwicklung, versteht sich als Netzwerker. Durch sein crowdfunding-finanziertes Kulturnetz will er Talente sichtbar machen und fördern, alle Kulturschaffenden und strategische Partner in der Barbizz-Lounge jeden Monat miteinander ins Gespräch bringen und Projekte anschieben (z.B. Zeichen der Verbundenheit 2013, Kulturzelt beim Hanauer Kultoursommer im Fronhof 2015). Barbizz fördert das „Kulturprojekt Hafentor“ der Baugesellschaft, hat hier sein neues Domizil (bis Ende 2014 in der Lamboystraße). Zusammen mit der Scream Factory Frankfurt bietet Barbizz jeden letzten Sonntagnachmittag im Kinopolis-Foyer ein „Scream Factory Coffeehouse / Open Mic-Project“ (Mic = Mikrofon), als öffentliche Talent- und Probebühne.

Ein gelungenes übergreifendes soziokulturelles Projekt der letzten Jahre ist das unter Federführung des Fachbereichs Kultur in Zusammenarbeit mit dem Jugendbildungswerk neu aufgelegte und seit 2014 mit der Arbeiterwohlfahrt organisierte Filmfestival **„Jung & Abgedreht“**. Das Festival ist inzwischen fast nur durch Drittmittel finanziert ist. Die Preisverleihung im Kinopolis bildet einen Höhepunkt.

Ziele und Instrumente

- Zweimal jährlich findet ein Treffen mit Vorstellung der verschiedenen Ansätze, Projekte und Veranstaltungen aller soziokulturellen Initiativen statt.
- Die Jugend- und Soziokultur ist besser mit der „etablierten“ Kultur zu vernetzen bzw. sollte ein Informationsaustausch über geplante Aktivitäten stattfinden.
- Ateliers, Proberäume und Auftrittsmöglichkeiten für Hanauer Musik- und Künstlergruppen sind zu sichern bzw. auszuweiten (Parkhaus, Hafentor, Bürgerhäuser, Lamboy-, Bürgerfest etc.).
- Die interdisziplinäre Zusammenarbeit insbesondere im Kinder- und Jugendbereich zwischen den verschiedenen Fachämtern/Fachbereichen/Eigenbetrieben und soziokulturellen Gruppen ist zu verstärken.
- Es ist eine Konzept- und Machbarkeitsstudie für die Pumpstation an der Philippsruher Allee als soziokulturelles Zentrum zu entwickeln.
- Die Angebote der Jugend- und Soziokultur werden auf hanau.de, der Hanau App, Facebook etc. offensiver präsentiert.

18. Kultur- und Kreativwirtschaft / Tourismus

Kultur-, Kreativwirtschaft und Städtetourismus gewinnen weiter an Bedeutung. *„Die Kulturwirtschaft bedarf der unterstützenden Kompetenz der Kommune, besonders der Ämter für Stadtentwicklung, Kultur und Wirtschaftsförderung. Erst mit einer aktiven Unterstützung können die Vorteile für die kommunale Gesamtentwicklung realisiert werden.“* (Kulturwirtschaftsbericht des Landes Hessen 2008, Hessisches Ministerium für Wirtschaft, Verkehr und Landesentwicklung, Hessisches Ministerium für Wissenschaft und Kunst, Schader Stiftung, S. 12 ff.).

Auch Hanau profitiert von dieser Tendenz. Bereits 2008 organisierte die Schader-Stiftung im Auftrag des Landes Hessen im Congress Park Hanau den Workshop „Kulturwirtschaft und Stadtentwicklung“.

Direkt vor Ort profitieren technische Dienstleister im Bereich Bühnentechnik, Licht, Sound, Grafik, Design, Druck und Werbung u. a. von den vielen Kulturveranstaltungen. Private Konzert- und Theaterveranstalter nutzen die Infrastruktur des Amphitheaters, des Congress Park Hanau, des Comoedienhauses oder anderer Spielstätten. Nur so können sie rentabel wirtschaften.

Die Beteiligung der Stadt Hanau an der Frankfurt Ticket Rhein Main GmbH ist ein Beispiel von Kulturwirtschaft in regionaler Kooperation. Durch den gemeinsamen Verkauf der Tickets zu Kultur- und Sportveranstaltungen der beteiligten Kommunen verbleiben die System- und Lizenzgebühren im Kreislauf der öffentlichen Hand, die damit weitere kulturelle Projekte fördern kann. Profitieren können zugleich die privaten Veranstalter, die auf ein seriöses und funktionierendes System zurückgreifen und deren Angebote in der gesamten Region vermarktet werden.

Die Interdependenz zwischen öffentlich geförderten Kulturprojekten und privater Kulturwirtschaft sowie dem intermediären Sektor zivilgesellschaftlicher Organisationen, mit ihren eigenen Projekten und Veranstaltungen, ist für alle Beteiligten sinnvoll, effizient und rentabel.

18.1. Kinopolis

Ein erfolgreiches Beispiel der Kulturwirtschaft ist zweifelsohne das 2011 eröffnete Kinopolis. Mit inzwischen deutlich mehr als 1 Million Besuchern konnte sich das Multiplex-Kino fest in der Stadtgesellschaft und der Region etablieren. Das Kino bietet den Besuchern 8 Vorführungssäle auf höchstem technischem Niveau für 76 bis 318 Besucher. Insgesamt können bis zu 1.131 Cineasten gleichzeitig das Kino besuchen.

Neben den klassischen Blockbuster-Filmangeboten, gibt es zielgruppenorientierte Filmprogramme auch in Fremdsprachen oder für bestimmte Altersgruppen (Kooperationen mit dem Seniorenbüro und der Ehrenamtsagentur), Liveübertragungen des Opernprogramms aus der MET New York oder zur Fußballweltmeisterschaft. Das Kino arbeitet eng mit der kommunalen Kulturlandschaft zusammen. Diese vorbildhafte Kooperation reicht von Filmmusikkonzerten der Paul-Hindemith-Schule bis zum Jugendfilmfestival „Jung und abgedreht“. Nach dem Umbau der Innenstadt ist davon auszugehen, dass die innerstädtische Gastronomie von den Besucherströmen des Kinopolis weiter profitieren wird.

18.2. Kreativ(wirtschaft): Tradition und Moderne

Nach der Statistik des Landes Hessen arbeiten im Main-Kinzig-Kreis 1.391 sozialversicherungspflichtige Beschäftigte (direkte Zahlen nur für Hanau liegen nicht vor) in der Kreativ- und Kulturwirtschaft (Creative Industries/Kultur- und Kreativwirtschaft in Hessen Datenreport 2014, S. 9). Verglichen mit anderen Kreisen und Städten ist diese Zahl ausbaufähig. Hierzu zählen auch Maler, Bildhauer, Designer, Film-, TV-, Videoschaffende, Presse und Zeitungen, Buchhandel, Schriftsteller, Autoren, Anbieter für Technik- und Bühnenbedarfe, Werbegrafiker, Konzertveranstalter, Musiker, Architekten, Verlage, Softwareentwickler, Kunsthandel, Galerien, Kunsthandwerker etc.

Mit der Staatlichen Zeichenakademie und der dortigen Brüder Grimm-Berufsakademie bestehen attraktive Ausbildungszweige der Kunst- und Kreativwirtschaft. Junge Gold- und Silberschmiede können in Hanau erste Schritte in die berufliche Ausbildung und Existenz starten. Die Zeichenakademie, das „Akademielabel“, die Ateliergemeinschaft „Made in Hanau“ und die Gesellschaft für Goldschmiedekunst haben sich zusammengefunden, um eine Goldschmiedewerkstatt im Hessenpark bei Neu-Anspach zu eröffnen (April 2015).

Sie bietet Absolvent/innen den Weg in die Selbstständigkeit. Schmuckmärkte und -messen, wie auch „Schmuckwerke“ auf dem Bautz-Gelände sind Projekte, die Hilfen in der Präsentation und beim Verkauf bieten.

Ein Projekt, das im letzten Jahr von der Baugesellschaft Hanau und der Stadt Hanau angeschoben wurde ist das „Hafentor“ in der Westenburgstraße / Hafenplatz. Künstler, Studierende der Zeichenakademie und Musiker sind eingeladen, leerstehende Wohnungen zu einem niedrigen Quadratmeterpreis selbst zu renovieren, um Wohnungen, Ateliers, Proberäume etc. im Sinne eines „Kulturlaboratoriums“, einer „Kulturfabrik“ mit ca. 1.300 qm zu entwickeln. Zahlreiche Interessenten aus Hanau und Umgebung haben sich bereits gemeldet.

18.3. Städtetourismus - Wirtschafts- und Kulturfaktor der Brüder-Grimm-Stadt

Auch der Städtetourismus hat an kultureller Bedeutung gewonnen. In Hessen ist der Tourismus ein wesentlicher Wirtschaftsfaktor. 200.000 Vollzeit-Arbeitsplätze sind direkt oder indirekt von diesem Bereich abhängig. *„Darüber hinaus zeigen aktuelle Zahlen des Deutschen Instituts für Wirtschaft, dass 2,8 Mio. Beschäftigte in der Tourismusbranche – davon rund 1,56 Mio. Beschäftigte im Städtetourismus – tätig sind.“* (Deutscher Städtetag, Positionspapier zum Städtetourismus 2012, S. 1ff.).

In Hanau gibt es pro Jahr ca. 130.000 Übernachtungen, 1,26 Millionen Tagesgäste und rund 920.000 Tagesgeschäftsreisende – Tendenz steigend. Diese generieren 65 Millionen € jährlichen Nettoumsatz. Nicht erfasst sind Übernachtungen bei Freunden, Verwandten oder Familien. Nach Berechnung der ift GmbH Köln für das Tourismuskonzept der Stadt Hanau (2005/2006) kann man von einem „tourismusindizierten“ Steueraufkommen von 1,8 Millionen € im Jahr ausgehen. Die Tourismus-Information im Fachbereich Kultur, Stadtidentität und Internationale Beziehungen fungiert als städtisches Vermarktungsunternehmen. Sie dient der Imagebildung im In- als auch im Ausland. Die Verstärkung des Städte- und Kulturtourismus ist vorrangiges Ziel ihrer Bemühungen.

Am meisten nachgefragt sind Stadtführungen (mit oder ohne Kostüm) und Besuche in den 9 Hanauer Museen, seit März mit dem nostalgischen Setra-Bus in Kooperation mit der Hanauer Straßenbahn. Ein deutlicher Hinweis, dass kulturelles Interesse bei Städtereisen im Mittelpunkt steht.

Eine zunehmende Rolle in der digitalen Gesellschaft spielen Möglichkeiten der Rezeption von Kunst und Kultur mit entsprechenden medialen Angeboten. Vor 10 Jahren noch undenkbar, sind heute GPS-Führungen an der Tagesordnung.

Von großer Bedeutung für die touristische Positionierung der Brüder-Grimm-Stadt sind thematische und organisatorische Kooperationen mit anderen Städten und Verbänden. Netzwerkbildung, Qualitätssicherung und Verbesserung, eine klare Markenstrategie - wie mit den Grimms - sind dabei unentbehrlich. Deshalb ist die Präsentation auf Messen und Veranstaltungen wichtig.

Die Tourist Information war oder ist bisher auf folgenden Messen und Veranstaltungen (in Kooperation) vertreten:

- Wächtersbacher Messe
- Internationale Tourismusbörse (ITB) Berlin
- Deutscher Tourismustag
- Tourismustage: Frankfurt, Darmstadt, Kassel
- IMEX Frankfurt
- RDA Köln
- CMT Messe Stuttgart
- Seminar und Tagungsbörsen in Kooperation mit dem CPH
- Hessischer Stadtmarketingtag, Hanau
- Umweltmesse Hanau

Sie arbeitet zudem in verschiedenen Gremien, wie z. B. dem Hessischen Tourismusverband oder dem Deutschen Städtetag, und ist Mitglied verschiedener touristischer Vereine:

- Deutsche Fachwerkstraße
- Deutsche Märchenstraße
- Deutsche Limesstraße
- Brüder-Grimm-Gesellschaft
- Hessische Apfelweinstraße
- Hessische Apfelwein – und Obstwiesenroute
- Perspektiv – Gesellschaft der historischen Theater Europas
- Europäischer Verbund der Napoleonstädte
- Europäischer Hugenotten- und Waldenserpfad
- Partner MainRadweg

Touristische Angebote und die Vermarktung der Stadt sind wichtige Bestandteile der Kulturwirtschaft.

Ziele und Instrumente

- Die Vernetzung und Koordination kultur- und kreativwirtschaftlicher Prozesse und Aktivitäten wird verstärkt.
- Es konstituiert sich eine fachübergreifende Lenkungs- und Programmgruppe Kulturwirtschaft unter Leitung der Wirtschaftsförderung, die quartalsweise tagt. Teilnehmer: Stadtentwicklung, Tourismus, Fachbereich Kultur, Kulturstiftungen in Hanau, kulturwirtschaftliche Betriebe aus den Sektoren Veranstaltung, Technik, Werbung, Grafik und Design etc.
- Erstellung einer Publikation/Präsentation im Internet mit den Unternehmen der Kreativ- und Kulturwirtschaft in Hanau („Kulturkataster“).
- Durchführung von (öffentlichen) Informationsveranstaltungen und Diskussionen zum Thema Kulturwirtschaft in Hanau und Region.
- Unterstützung (junger) Künstler/innen und Kreativer bei der Standortsuche via Wirtschaftsförderung, Hanau Marketing und Fachbereich Kultur, Stadtidentität, Internationale Beziehungen.
- Förderung von Kreativwirtschaft am Altstädter Markt.
- Einrichtung eines „Kulturlabors“ im Hafentor in Kooperation mit der Baugesellschaft Hanau.
- Es wird geprüft, ob Mittel des „Europäischen Fonds für regionale Entwicklung“ für Hanauer Kreativunternehmer, Existenzgründer wie bestehende Agenturen genutzt werden können.
- Die ausgedehnten Hanauer Kasernenareale könnten als Filmkulisse / Filmstudio, Hanau als Drehort gestärkt werden.
- Im Kinopolis könnten Grimm-Film-Festivals unterschiedlicher Kategorien stattfinden.
- Engere Kooperation von Frankfurt-Ticket, „Hanau-Shop“ des Hanauer Anzeigers und städtischer Touristinformation.
- Mehrsprachige Bild- und Texttafeln auf den Hanauer Plätzen dienen der Information und als Wegweiser.
- Gewinnung neuer Stadtführer/innen für die Gästebetreuung durch die Tourist-Information, Verstärkung des Feldes „Erlebnisführungen“ auch mit dem Umweltzentrum.
- Neuauflage von mehrsprachigen Stadtinformationen und Flyerfamilien.
- Überarbeitung von www.hanau.de, Start der Hanau-App (Juni 2015).
- Initiierung der „3 G-Achse“ im Rhein-Main-Gebiet auch in Hinsicht auf internationalen Tourismus: Gutenberg (Mainz), Goethe (Frankfurt), Grimm (Hanau).

19. Kulturstiftungen

Die Brüder-Grimm-Stadt Hanau verfügt über eine lange Geschichte der Stiftungen, Mäzene und Vereine, die Kunst und Kultur fördern. Dabei ist das klassische Mäzenatentum rückläufig.

„Die Tradition der Art eines fürstenähnlichen Mäzenatentums neigt sich dem Ende zu. (...) Im Kunstbetrieb sind es wenige Verbliebene wie Reinhold Würth aus Künzelsau ... oder im Sport der fußballbegeisterte SAP-Mitbegründer Dietmar Hopp aus Heidelberg.“ (Hohe Kultur – flache Debatten, eine Streitschrift, Petra Roth Hg., Bernd Messinger, Patricia Tratnik, 2014, S. 38ff.).

Von großer Bedeutung für die Kultureinrichtungen ist es, *„die zwischenzeitlich etwas verwaschene Trennschärfe zwischen Sponsoring und Stiftungswesen wieder klarer herzustellen.“* (a.a.O. S. 40ff.). Unternehmen haben beim Sponsoring klare Geschäftsinteressen – die positive Kommunikation und Vermittlung ihres Unternehmens und seiner Produkte. Stiftungen legen Wert darauf, bestimmte Kunstrichtungen oder Gattungen zu fördern.

Neben dem Sponsoring großer und kleiner Unternehmen sind die Stiftungen ein wichtiger Unterstützer. Ankäufe von Exponaten für die Museen oder die Stadtbibliothek, die Förderung der Errichtung von Denkmälern, wie z. B. das Oppenheim- und das Hindemith-Denkmal, herausragende Konzert- und Theateraufführungen wären in den letzten Jahrzehnten ohne das Engagement der Kulturstiftungen kaum möglich gewesen. Die Brüder Grimm Festspiele werden bei den Förderungen besonders beachtet. Auch Laien- und Amateurgruppen im Theater-, Musik- und Musicalbereich oder Publikationen profitieren von den Zuwendungen.

19.1. Stiftung der Sparkasse Hanau

Die Stiftung der Sparkasse Hanau ist eine Stiftung des bürgerlichen Rechts mit Sitz in der Brüder-Grimm-Stadt. Sie wurde 1984 gegründet. Der Zweck der Stiftung ist die Förderung der Kunst, von Kulturwerten, des Denkmalschutzes und des Heimatgedankens. Die Erträge aus dem Stiftungskapital werden zweckgebunden verwendet. Über die Verwendung entscheidet ein Kuratorium auf Vorschlag des Vorstandes. So z.B. bei der Förderung des Philipp-Ludwig-Denkmal an der Wallonisch-Niederländischen Kirche 1987 oder der Restaurierung von Grabsteinen des Alten Deutschen Friedhofs an der Nussallee.

Seit ihrer Gründung fördert die Stiftung kulturelle Projekte in Hanau und dem Main-Kinzig-Kreis. Sie selbst hat den Willy-Bissing-Wettbewerb 1985 in das Leben gerufen. Namensvetter ist der Hanauer Pianist und Musikpädagoge gleichen Namens. Der Wettbewerb bietet Kinder und Jugendlichen die Chance, ihr Können öffentlich zu präsentieren. Interessenten bewerben sich mit einem Werk ihrer Wahl. Auch das Zusammenspiel von Klavier mit anderen Instrumenten ist möglich. Eine Jury aus Musiklehrern und Tonkünstlern bewertet die einzelnen Vorträge. Attraktive Preise werden in verschiedenen Alters- und Leistungsgruppen verliehen. Das Preisträger-Klavierkonzert findet in der Regel im Comoedienhaus Wilhelmsbad statt. Es wäre zu überlegen, ehemaligen Preisträger/innen bei den kommenden Verleihungen ein Forum zu bieten: als Beweis für die Güte des Wettbewerbs und Ansporn für den Nachwuchs gleichermaßen.

19.2. Bürgerstiftung Hanau Stadt und Land - eine Gründungsinitiative der Sparkasse Hanau – Brüder Grimm Stiftung

Ziel und Zweck der Brüder Grimm Stiftung ist die Förderung des Andenkens an die Brüder Grimm sowie die Förderung der Märchenkultur. Auch private Stifter können dem Fonds Mittel zur Verfügung stellen und somit einen individuellen Beitrag zum Erbe und zur Vermittlung der Grimms leisten. Bedeutende Förderprojekte waren in den vergangenen Jahren die Realisierung des Gastspiels der Märchenhütte Berlin auf dem Marktplatz (2012), die Neueinrichtung der Grimm-Abteilung im Historischen Museum (2013), die Realisierung der Original Brüder-Grimm-Marionetten mit dem Brüder-Grimm-Verein Hanau und dem Hanauer Marionettentheater (2013), die Einrichtung des Brüder-Grimm-Lesesaals im neuen Forum Hanau (2015) sowie die regelmäßige Förderung der Brüder Grimm Festspiele.

19.3. Wolfgang Arnim Nagel-Stiftung

Die Wolfgang Arnim Nagel-Stiftung wurde 2002 von seiner Familie gegründet. Als Verleger, Maler und Galerist (1924 - 1998) war W. A. Nagel seiner Heimatstadt Hanau in besonderer Weise verbunden. Die Stiftung engagiert sich bei den Brüder Grimm Festspielen und unterstützt etwa die historische und wissenschaftliche Forschung des Hanauer Geschichtsvereins 1844 e. V. und des Historischen Museum Hanaus Schloss Philippsruhe (Publikation „Begraben – aber nicht vergessen“, Bildankäufe).

Sie fördert u.a. die Errichtung des Bronzemodells von Hanau an der Marktstraße, darüber hinaus diverse Projekte an Hanauer Schulen und karitativen Einrichtungen (Flügel für die Karl-Rehbein-Schule, Grabpflegen). 2014 lobte sie in Erinnerung an Nagels 90. Geburtstag einen Kulturförderpreis aus, der nun jährlich vergeben wird.

Neben diesen Stiftungen gibt es in der Brüder-Grimm-Stadt Vereine und Mäzenatentum, die Kunst und Kultur bei Ankäufen oder Veranstaltungen unterstützen. Sei es der Verein Graf Philipp Ludwig II. e.V., der Verein für Kunst und Kultur e.V., Service-Clubs oder private Geldgeber. Sinnvoll ist es, den Kontakt mit diesen weiter zu intensivieren und sie informell in den Bereich der Kulturwirtschaft einzubinden, um Fördermittel zu vermitteln.

Auch regional und überregional sind Stiftungen bei ambitionierten Projekten des Kunst- und Kulturbetriebs für Hanau von großer Bedeutung. Die Kulturstiftung des Landes Hessen, die Stiftung der Sparkassen Hessen-Thüringen, die Commerzbank Stiftung oder die Siemens-Kunststiftung haben bedeutende finanzielle Beiträge bei überregionalen Ausstellungsprojekten der Hanauer Museen geleistet.

Ein wichtiger konstanter Partner ist die **Kathinka-Platzhoff-Stiftung Hanau**. Sie stellt zum Beispiel für drei Jahre eine Stelle für die Museumspädagogik der städtischen Museen zur Verfügung (2013-2016) und bietet über ihre Familienakademie (Bildungshaus für Familien und pädagogische Fachkräfte) ein Forum für Theater, Konzerte und Lesungen unter dem Motto „Kultur in der Ruine“ im Rund der Wallonisch-Niederländischen Kirche.

III. Hanau in der Metropolregion Frankfurt-Rhein-Main

20. Kultureller Stellenwert der Brüder-Grimm-Stadt in der Region

Die Metropolregion Frankfurt-Rhein-Main reicht von Mainz bis Aschaffenburg und vom Vogelsberg bis an die Bergstraße. 5,5 Millionen Menschen leben in den mehr als 400 Städten und Gemeinden.

Dass Hanau in der Metropolregion kulturell positiv wahrgenommen wird, hat auch seinen Grund in der Zusammenarbeit mit den beiden regionalen Kulturgesellschaften.

Die KulturRegion FrankfurtRheinMain gGmbH hat inzwischen 40 Mitglieder (Kommunen und Landkreise). Sie ist ein freiwilliger, Bundesländer übergreifender Zusammenschluss. Jedes Mitglied zahlt 10 Cent im Jahr pro Einwohner. Ihr Hauptanliegen ist es, die regionale Kultur zu vernetzen, gemeinsam zu vermarkten und gemeinsam attraktive Kulturangebote anzubieten. Sie zeigt die Region mit ihrer Vielfalt und den verschiedenen Facetten. Die KulturRegion definiert sich sowohl als Kompetenzzentrum als auch Serviceleister für die Kommunen und Kreise. Sie publiziert u.a. das Jahresprogramm „Museen und Sonderschauen“, koordiniert und steuert Projekte.

Die Kulturfonds Frankfurt RheinMain gGmbH wurde Ende 2006 gegründet. Zu den Gründungsmitgliedern gehören der Hochtaunus-Kreis, der Main-Taunus-Kreis, die Stadt Frankfurt, die Stadt Darmstadt und das Land Hessen. Neu hinzugekommen sind Wiesbaden sowie Hanau (2012). Der Entstehung gingen kontroverse politische Debatten voraus, insbesondere weil es zu dieser Zeit schon die KulturRegion gab. Zum anderen wurde befürchtet, die Rhein-Main-Region teile sich in „arme“ und „reiche“ Kulturstädte und Kreise. *„Das Ziel des Fonds ist es, die regionale wie auch nationale und internationale Kultur in der Rhein-Main-Region zu stärken.“* (Satzung, Präambel des Kulturfonds). Der Beitrag der Kommunen beträgt 2,- €, für die Landkreise 1,60 € pro Einwohner. Das Land Hessen verdoppelt die eingezahlten Beiträge und ist Mitgesellschafter. Pro Jahr stehen ca. 6 Millionen € an Zuschussmitteln zur Verfügung. Der Fonds wird unterstützt durch ein hochkarätiges Kuratorium, das alle Sparten der Kunst repräsentiert. Entscheidungsgremium ist der Kulturausschuss (vergleichbar mit einem Aufsichtsrat), der aus 24 Mitgliedern der Kommunen, Kreise und des Landes Hessen besteht.

Neben der Förderung herausragender regionaler, nationaler und internationaler Projekte, setzt der Fonds Schwerpunkthemen, die in einer Zeitachse von zwei bis drei Jahren positioniert werden. Perspektivisch ist daran gedacht, die beiden regionalen Kulturorganisationen zu fusionieren oder zumindest nachhaltige Kooperationsstrukturen zu implementieren.

20.1. Projekte der KulturRegion FrankfurtRheinMain gGmbH

- **„Route der Industriekultur“:** Das überaus erfolgreiche Projekt, das auch von der EU zweimal gefördert wurde, besteht seit 2000. Ziel ist die Geschichte und Bedeutung der Industriekultur in der Rhein-Main-Region zu vermitteln. Initiator der Route war Dr. Schirmbeck / Leiter des Museums Rüsselsheim. Prof. Dreyse war verantwortlich für die räumliche Konzeption. Das Projekt entwickelte sich zu einer der erfolgreichsten Veranstaltungen der KulturRegion. Die jährlichen „Tage der Industriekultur“ ziehen zehntausende von Besuchern an. In der Regel sind 30-40 Kommunen und Kreise Veranstalter. Die Tage stehen immer unter einem besonderen Motto. Das Themenspektrum reicht von „Nahrungsmittel der Industriekultur – Essen und Trinken“ (2007) bis zum Fokusthema „Energie“ (2008). Neben den Tagen der Industriekultur werden in der Region Vorträge oder auch lokale Sonderveranstaltungen angeboten. In Hanau beteiligen sich regelmäßig das Kunst- und Industriemuseum Großauheim, die Museumseisenbahn und Unternehmen. Zum 10. Jahrestag wurde ein regionaler Routenführer mit 35 Exkursionen publiziert. Er gibt Hinweise bei der Spurensuche nach historischer aktueller Industriekultur, sowohl mit Auto, Bus, Bahn oder Fahrrad (vgl. 35 Industrie KulTouren Rhein Main, Cocon Verlag, Hanau 2012).
- **„Garten RheinMain“:** Das Projekt besteht seit 2004 und ist neben der Route der Industriekultur das publikumsattraktivste. In der AG arbeiten neben den Kulturmitarbeitern 15 Garten- und Umweltfachkräfte an den einzelnen Jahresthemen (z.B. „Vom Klostergarten zum Regionalpark“). 2013 haben ca. 18.000 Teilnehmer die Veranstaltungen besucht. 2014 standen „Kräuter, Kuren und Kulturen“ im Mittelpunkt. In zahlreichen Veranstaltungen in historischen Gärten, Parkanlagen oder Klöstern werden die Besucher informiert und unterhalten.

Seit dem Bestehen versucht die KulturRegion die einzigartige Gartenlandschaft als Orte der Besinnung, Zuflucht und Geborgenheit oder der Erholung in all ihren Facetten und mit ihren Geschichten in den Mittelpunkt zu stellen. In Hanau sind Wilhelmsbad und Schloss Philippsruhe regelmäßig Veranstaltungsorte. Auch die Kunst- und Kulturgeschichte ist Bestandteil der Schwerpunkte. Zahlreiche Publikationen zu den Jahresthemen u. a. haben viele Leser/innen gefunden. Garten RheinMain versteht sich als Informations- und Kommunikationsforum. Den Bürgern der Region sollen historische und zeitgenössische Parkanlagen, von denen über 100 in öffentlichen Besitz sind, nahegebracht werden. Sie finden sich von Weilburg bis Worms, von Mainz bis Aschaffenburg und umfassen rund 5.000 Hektar Fläche. Auch Orangerien, Palmengärten oder Wildparks sind Themen der AG. Aktuelle Trends und Bewegungen wie „Urban Gardening“ werden wissenschaftlich beleuchtet und in Veranstaltungen aufgegriffen.

- **„Geist der Freiheit - Freiheit des Geistes“:** Das Projekt besteht seit 2006. Kaum eine andere Region in Deutschland hat eine so spezifische geistig-kulturelle und politische Freiheitstradition wie Frankfurt RheinMain. Hier waren gesellschaftspolitische Tendenzen und Aufbrüche früher zu spüren, wurden Bewegungen erkennbar, neue Ideen kreiert, künstlerische Experimente gewagt. Die Paulskirche, die 68er Bewegung oder die Kritische Theorie Adornos und Horkheimers, stehen dafür exemplarisch. Wie kaum in einer anderen Region Europas erinnern eine Vielzahl von Orten, Ereignissen und Personen an die Kämpfe um Freiheit, Demokratie und Menschenrechte. Die Grimms, Georg Büchner, Sophie von La Roche entfalteten in den Städten, Universitäten oder Salons dieser Region die „Freiheit des Geistes“.

Mit der Publikation „Im Geist der Freiheit. Eine Topografie der KulturRegion FrankfurtRheinMain“ (2008 Frankfurter Societätsdruckerei GmbH) liegt ein Grundlagenwerk vor, das die historischen Orte der Freiheit und handelnde Akteure beschreibt. Hanau ist dabei prominent vertreten, von den Hanauer Krawallen, dem Wilhelmsbader Fest 1832, der Gründung des Deutschen Turnerbundes in der Wallonisch-Niederländischen Kirche 1848 bis zur Arbeiterbewegung des 19. und 20. Jahrhunderts (vgl. S. 164 ff. a.a.O.). Die AG setzt sich zum Teil über mehrere Jahre inhaltliche Schwerpunkte. Dabei werden Schulen und Jugendliche mit einbezogen:

2012/13 Georg Büchner, 2014/2015 „Krieg und Frieden“ mit einer Podiumsdiskussion in Wilhelmsbad und einer Station der gleichnamigen Wanderausstellung im Stadtladen im Herbst 2015. An dem Projekt beteiligen sich in der Regel 10-15 Kommunen oder Kreise. 2013 nahmen etwa 10.000 Teilnehmer an den Veranstaltungen teil. Insbesondere das Projekt „My Büchner“ konnte viele Schüler, junge Künstler und Lehrer erreichen.

- **Festival „Starke Stücke“:** Das Festival ist seit 2007 Bestandteil der Projekte der KulturRegion. Es zeigt einmal im Jahr herausragende Theaterproduktionen für ein junges Publikum. Die Stücke für Kinder und Jugendliche werden in den Theatern der Gesellschafter der KulturRegion zur Aufführung gebracht, bisweilen auch in Bürgerhäusern oder kleineren Bühnen. An etwa 30 Spielorten werden 80-90 Vorstellungen gespielt. Es beteiligen sich 21 Veranstalter in 17 Städten. Etwa 10.000 Besucher waren bei den Theateraufführungen und ca. 1500 haben an Workshops teilgenommen. In Hanau wurden die Stücke im Comoedienhaus Wilhelmsbad, dem CPH und dem Olof Palme Haus präsentiert, dazu werden Workshops „Kinder erforschen Theater“ angeboten. Sie vertiefen die einzelnen Inszenierungen und schaffen Zugänge zu den theatralischen Instrumenten. Ebenso gibt es Diskussionsrunden mit Künstlern und Publikum, auch mit Pädagogen und Veranstaltern. Das Festival wird getragen von einem Netzwerk aus kommunalen und privaten Veranstaltern, die unter dem Dach der KulturRegion operieren. Die internationalen Stücke werden von einer Fachjury ausgewählt. 2014 erhielten die „Starke Stücke“ den renommierten Frankfurter Karfunkelpreis für Kinder- und Jugendtheater.
- **„Burgen, Schlösser und Paläste“:** Die 2008 bis 2014 bestehende Projektgruppe hatte sich zum Ziel gesetzt, das Bewusstsein über die reichhaltigen Schätze der Region zu verstärken und in Zusammenarbeit mit den Betreibern und Besitzern der Anlagen ein Netzwerk zu schaffen. Dabei wurde die Vielfalt der verschiedenen Objekte – von stattlichen Burgen (Steinheim) und Ruinen (Wilhelmsbad) bis hin zum Barockschloss (Philippsruhe) - in den Mittelpunkt gestellt.

- **„Wegekultur“:** Mit ihrem auf Initiative des Beirats neu aufgelegten Projekt „Wegekultur“ (2012) hat sich die KulturRegion sowohl der Geschichte als auch der Gegenwart der Region auf neue Weise geöffnet. Wie kaum eine andere Region ist Frankfurt Rhein-Main historisch und aktuell ein internationaler Knotenpunkt von Handels- und „Geisteswegen“. Das Projekt spielt mit den konkreten und philosophischen Dimensionen des Themas. In einem ersten Projekt wurde die Via Regia, die alte Ost-West Handelsverbindung, in der KulturRegion rekonstruiert. In Kooperation mit dem Kulturfonds wurde das Schwerpunktthema „Impuls Romantik“ des Fonds mit der „Via Brentano - Route der Romantik“ und verschiedenen Lesungen und Veranstaltungen aufgegriffen. Im Comoedienhaus Wilhelmsbad fand dazu eine Lesung zu einem fiktiven Briefwechsel zwischen Clemens Brentano und Karoline von Günderode statt, die in Hanau ihre Kindheit verbrachte. Die Projektgruppe Wegekultur eignet sich auch für das 2015 beginnende neue Schwerpunktthema des Kulturfonds „Transit“.
- **Publikationen:** Die KulturRegion gibt regelmäßig zu den verschiedenen Projekten entsprechende Publikationen heraus. Dabei handelt es sich um Flyer, Veranstaltungskalender, Bücher oder auch die beliebte Museumsbroschüre. Des Weiteren wird ein Internetauftritt betrieben. Durch diese Medien ist das Kulturangebot Hanaus in der gesamten Region und darüber hinaus bekannt.

20.2. Projekte des Kulturfonds Frankfurt RheinMain

- **„Phänomen Expressionismus“:** Das Projekt wurde 2009 bis 2012 realisiert. Dabei hat der Fonds die spartenübergreifende Präsentation expressionistischer Künste gefördert. Das Rhein-Main-Gebiet war eng mit der Entstehung des Expressionismus und seiner Entwicklung verbunden. In Hanau stehen exemplarisch für diese Epoche der Komponist Paul Hindemith und der Maler Reinhold Ewald. Besondere Höhepunkte waren die Welturaufführung des Films „Metropolis“ von Fritz Lang mit Orchester in der Alten Oper Frankfurt oder die großen Ausstellungen „Expressionismus und Weltverbesserung“ auf der Mathildenhöhe Darmstadt und die Retrospektive „Ernst Ludwig Kirchner“ im Städel.

- **„Impuls Romantik“:** Die Geburt und die Wirkungsgeschichte der Romantik wird historisch eher mit Jena, Berlin und Heidelberg verbunden. Gleichwohl hatte die Region Frankfurt-Rhein-Main einen Laborcharakter. Führende Köpfe der Literatur (in Hanau etwa Karoline von Günderode, die Grimms, Marie Hassenpflug), Musik, Bildenden Kunst und der Wissenschaften verbreiteten von hier aus ihre universalen, emotionalen und politischen Botschaften. Exemplarisch waren bisher die Projekte „Schwarze Romantik, von Goya bis Max Ernst“ im Städel, die Oper „Les Troyens“ von Hector Berlioz im Staatstheater Darmstadt oder Gustav Mahlers 8. Sinfonie – „Sinfonie der Tausend“ in der Alten Oper Frankfurt. In Hanau wurde das skandinavische Märchen Swanhita bei den Brüder Grimm Festspielen (2013), ebenso die Sonderausstellung über den Maler „Friedrich Bury – Goethes zweiter Fritz“ (2013) im Historischen Museum Hanau Schloss Philippsruhe gefördert. Bury erlebte mit der Präsentation samt Katalog eine Wiederentdeckung.
- **Schwerpunktprojekt „Transit“:** Frankfurt Rhein-Main war historisch und ist aktuell eine Transitregion. Der Begriff Transit ist in den Jahren 2015 bis 2017 Schwerpunktthema. In inhaltlichen Workshops wurden bereits 2014 mögliche Themen aufgegriffen: Mensch und Natur, Mensch und Maschine, Stadt und Land, aber auch innerhalb der Medien, den Künsten und den verschiedenen künstlerischen Techniken. Transit ist dabei ein „Containerbegriff“, der Freiräume für künstlerische Projekte bietet und zugleich fokussiert werden soll. Die Metropolregion verfügt über eine spezifische Toleranz gegenüber Fremden. Das hat positive Auswirkungen. In der Rhein-Main-Region finden sich keine klassischen Ghettos wie man sie aus anderen deutschen, europäischen oder amerikanischen Metropolen kennt. Das Thema eröffnet den verschiedenen Sparten der Kunst, Theater, Museen, Film, Literatur jeweils spezifische, aber auch interdisziplinäre Zugangsmöglichkeiten. Für Hanau ist 2016 eine Ausstellung über das Werk von Bildhauer Claus Bury im Schloss Philippsruhe in Vorbereitung, die schon in Weimar und Saarbrücken zu sehen war. Auch wird die Silbertriennale der Gesellschaft für Goldschmiedekunst / des Deutschen Goldschmiedehauses angemeldet und eine Kooperation für eine Sonderausstellung über niederländische Malerei mit dem Stedelijk Museum Alkmaar im Schloss Philippsruhe.

- **„Transformator der Moderne“:** Dieses Thema wird seit 2009 durchgängig vom Fonds begleitet. Die Metropolregion ist seit jeher ein Zentrum des Handels und des Wandels. Hier fokussiert sich Wissenschaft und Kunst, kommen Strömungen der künstlerischen Moderne besonders früh zum Ausdruck. Gefördert werden Tanz, Fotografie und zeitgenössische Musik einschlägiger Institutionen. 2014 war die Junge Deutsche Philharmonie unter Leitung von Sir Neville Marriner im Congress Park Hanau zu Gast. Ein Erlebnis, das ohne eine Mitgliedschaft im Kulturfonds nicht möglich gewesen wäre. Für 2016 ist das nächste Gastspiel der Jungen Deutschen Philharmonie im Paul Hindemith-Saal Hanau geplant.
- **„Kunstvoll“** ist das Jugendprogramm, das Kunst und Schulen in Kooperationen zusammen bringt. Professionelle Künstler, Musiker, Schauspieler unterstützen Schüler, kreative Projekte zu realisieren, sei es ein Theaterstück oder eine kleine Sinfonie. Es handelt sich um ein klassisches Projekt der kulturellen Bildung. Für Schulen bieten sich mit diesem Projekt die Möglichkeiten wertvolle Impulse für die kulturpädagogische Arbeit zu setzen. Es gibt bei diesem Projekt keine Vorgaben hinsichtlich der künstlerischen Gattungen. Eine Fachjury entscheidet über Zuschüsse. Bisher ist ein Theaterprojekt der Hohen Landesschule Hanau zusammen mit dem Fachbereich Kultur, Stadtidentität und Internationale Beziehungen mit dem Comoedienhaus Wilhelmsbad in Planung.
- Das Projekt **„Klangkunst“** startete 2014. Es ist eine Kooperation zwischen Kulturfonds und KulturRegion im Rahmen des Projekts Route der Industriekultur. Internationale Klangkünstler entwickeln und realisieren für Industriedenkmäler Klanginstallationen, etwa in Rüsselsheim und im Kunst- und Industriemuseum Großauheim, hier mit dem international renommierten Klangkünstler Erwin Stache. Die Installationen greifen mit Klang, Text und Geräuschen die Geschichte der Industriebauten und Denkmäler auf. Die interaktive Klanginstallation von Stache wird dauerhaft in Großauheim eine Attraktion bilden und zukünftig in Kooperation u. a. mit örtlichen (Musik)Schulen bespielt.

Ziele und Instrumente

- Hanau beteiligt sich weiter an der Vernetzung, Vermittlung und gemeinsamen Kommunikation der Kultureinrichtungen und Veranstaltungen in der Metropolregion Frankfurt-Rhein-Main.
- Weiterhin aktive Mitarbeit in den Projekten der KulturRegion Frankfurt RheinMain: Route der Industriekultur, Garten RheinMain, Starke Stücke, Geist der Freiheit - Freiheit des Geistes, Wegekultur und der Kultur AG.
- Unterstützung und Beratung der Hanauer Theater-, Kunst- und Kulturinstitute für Förderungsvorhaben beim Kulturfonds Frankfurt RheinMain und/oder Kooperationen mit der KulturRegion gGmbH.
- Weitere Beantragung von Fördermitteln für Hanauer Projekte zu den Schwerpunktthemen Impuls Romantik, Transit, Transformator der Moderne, Kunstvoll und Klangkunst.
- Perspektivisch bietet sich eine Fusion der beiden regionalen Kulturorganisationen an.

IV. Resümee und Perspektiven

21. Die qualitative Auswertung und Bestandsaufnahme der kulturellen Vereine und Organisationen

Für die quantitative und qualitative Analyse des hier vorgelegten Kulturentwicklungsplans war es erforderlich, die Hanauer Kultur-, Kunst-, Musik-, Theatervereine zu erfassen und ihre empirischen Daten zu ermitteln.

Insgesamt **170 Hanauer Vereine und Organisationen** wurden angeschrieben. Ihnen wurden fünf Fragen gestellt, um ihre Arbeit, ihre Wünsche und ihre Einschätzung der kulturellen Situation zu erfahren. 69 Vereine und Verbände haben ausgefüllte Fragebögen zurückgesandt. Das ist ein sehr hoher Rücklauf von ca. 40 % und unterstreicht die Verbundenheit mit der Kulturlandschaft der Brüder-Grimm-Stadt. Die einzelnen Antworten wurden nach Rubriken und komprimiert aufbereitet.

Für die qualitative Auswertung der Fragebögen ergeben sich mehrere grundsätzliche Übereinstimmungen, die über die einzelnen Gattungen hinausweisen:

- In Hanau gibt es eine große Bereitschaft, sich ehrenamtlich für die kulturellen, künstlerischen, gesellschaftlichen, historischen und wissenschaftlichen Belange der Stadtgesellschaft zu engagieren.
- Die Kulturarbeit, das bestehende Angebot und die Vielfältigkeit werden überwiegend positiv beurteilt.
- Die Brüder Grimm Festspiele werden von fast allen Befragten als das kulturelle Aushängeschild gesehen, das zur Profilbildung der Stadt einen wesentlichen Beitrag leistet.
- Das Konzert- und Theaterangebot wird positiv bewertet. Besonders hervorgehoben wird von vielen die jährlich stattfindende Wilhelmsbader Sommernacht (Kultoursommer).
- Den Vereinen und Verbänden ist es wichtig, hinsichtlich ihrer Förderungen Planungssicherheit zu haben.
- Es wird mehrfach eine bessere Kommunikation und Informationsaustausch mit der Stadtverwaltung gewünscht, insbesondere aus den Stadtteilen.
- Dahinter steht häufig der Wunsch, vermehrt Auftritts- oder Präsentationsmöglichkeiten bei (städtischen) kulturellen Veranstaltungen ermöglicht oder vermittelt zu bekommen.

Zusammenfassend lässt sich feststellen, dass die Vereine, Initiativen und Verbände eine große Identität mit der Kulturlandschaft der Brüder-Grimm-Stadt vermitteln, aber auch konkret mit den jeweiligen Stadtteilen. Deshalb sollte in Stadtteilgesprächen / Stadtteilkonferenzen der Bedarf nach speziellen Stadtteilkulturentwicklungsplänen abgefragt werden.

Die jeweiligen Vereinsringe oder Interessengemeinschaften sondieren und ermöglichen hier bereits Beachtliches und fungieren als Koordinationsgremium vor Ort (Förderkreis Kultur in Großauheim e.V., Interessengemeinschaft Großauheimer Vereine und Verbände, IG Vereinsring Klein-Auheim, Interessengemeinschaft Steinheimer Vereine und Verbände, Interessengemeinschaft Wolfgänger Vereine und Verbände, Vereinsgemeinschaft Mittelbuchen).

Kritische Anmerkungen, wie beispielsweise eine verbesserungswürdige Terminabstimmung bei gleichartigen Veranstaltungen, sind allesamt konstruktiv. Neben den eigenen Aktivitäten werden die kommunalen Kulturangebote wahrgenommen und aufmerksam verfolgt. Eine übergeordnete „negative Einstellung“ ist nicht erkennbar.

Hinsichtlich des Wunsches eine bessere Terminkoordination zu realisieren, gibt es erste Ergebnisse: Bereits im Sommer 2014 wurde eine sog. Programm- und Terminkonferenz unter Leitung des Kulturbeauftragten Klaus Remer eingerichtet. Schon zum zweiten Mal wurde ein Kinderkulturheft des Veranstaltungsbüros der Stadt vorgelegt, das unterschiedliche Partner mit ihren Angeboten zusammengeführt hat.

Eine Broschüre über Ausstellungen in Zusammenarbeit Hanau Marketing GmbH / Fachbereich Kultur, Stadtidentität und Internationale Beziehungen folgt im April 2015 für den Zeitraum Mai bis Dezember 2015.

Sowohl mit dem sehr hohen Rücklauf, der das Interesse an der kulturellen Praxis dokumentiert, als auch mit den grundsätzlich positiven Rückmeldungen zum Kulturangebot, liegt dem Kulturentwicklungsplan damit eine fundierte empirische Basis zu Grunde.

22. Perspektiven der Kunst und Kultur

„Veränderung ist das Salz des Vergnügens.“
(Friedrich Schiller in Kabale und Liebe)

Trotz des kommunalen Schutzschirms und der daraus resultierenden Sparmaßnahmen verfügt die Brüder-Grimm-Stadt über ein attraktives und vielfältiges Angebot. Dabei gilt es den Kulturbegriff erweitert zu fassen und zu verstehen. Nicht jeder, der sich im Geschichtsverein engagiert, geht in das Theater. Nicht jeder, der gerne Konzerte besucht, interessiert sich für Ausstellungen oder Vorträge. Das gerne gegen öffentlich geförderte Kunst und Kultur vorgetragene Argument, viele Bürger/innen würden die Angebote gar nicht wahrnehmen, „überzeugt“ – wenn überhaupt - nur auf den ersten Blick.

Die privaten Anbieter, ob nun das Konzert im Amphitheater oder der Film im Kinopolis, sind genauso Bestandteil des Kulturbetriebs einer Kommune, wie die zivilgesellschaftlichen Engagements und Angebote der Vereine, Initiativen oder Verbände.

Selbst die Bürger/innen, die keines der Angebote wahrnehmen, sind nicht nur Teil der Stadtgesellschaft, sondern partizipieren (indirekt) an den kulturellen Angeboten. Sei es an der Architektur, der Kunst im öffentlichen Raum, den Gärten und Landschaftsparks wie etwa Wilhelmsbad oder Philippsruhe. Die europäischen Stadtgesellschaften sind ohne Kunst und Kultur nicht denkbar. Das unterscheidet sie u. a. von amerikanischen Suburbs.

Kommunale Kulturpolitik ist, ausgehend von dem hier vorliegenden Papier gefordert, Weichen zu stellen und Prioritäten zu setzen. Dabei dürften die übergeordneten Ziele weitestgehend Konsens sein. Zumal sie durch die Daten der Befragung unterstützt werden. Grundsätzliche Ziele können zudem nicht hierarchisiert werden. Eine eindimensionale Konzentration z.B. auf die Festspiele, bei völliger Ausblendung oder gar Aufgabe des Ausstellungsprogramms, würde einer Stadt mit über 90.000 Bürger/innen nicht gerecht. Die verschiedenen Gattungen Theater, Musik, Bildende Kunst, Literatur oder Film können, ja müssen, unterschiedlich stark gewichtet sein. Abzuraten ist, die kulturelle Vielfalt auf eine Eindimensionalität zu reduzieren.

Vor allem sind verstärkt Kooperationen vor Ort (regional, national, international) wie öffentliche und private Drittmittelfinanzierungen zu sondieren.

Methodisch bietet es sich an, vorliegende Arbeit mit den verschiedenen kulturellen und politischen Akteuren der Stadtgesellschaft kritisch zu reflektieren, zu diskutieren und zu ergänzen. Erst auf der Grundlage einer solchen „atmenden“ Debatte sollten einzelne Projekte disziplinübergreifend priorisiert werden.

Dabei können Vorschläge ohne Kosten zügig in der Praxis angeschoben oder umgesetzt werden.

In einer zweiten Stufe sollten mittlere und große Projekte, wie etwa die neue Museumskonzeption, im Konsens der zu Beteiligten verabschiedet und im nächsten (Doppel)Haushalt mit Zahlen hinterlegt werden.

Der dritte Schritt wäre die Definition von Zukunftsprojekten, die langfristig angegangen werden sollen, sobald die beschlossenen in der Umsetzung sind. Und absehbar ist, dass dafür die erforderlichen Mittel zur Verfügung gestellt werden können (Stichwort „Kulturallee“, Präsentation „Amerikaner in Hanau“).

Kontakt: Martin.Hoppe@Hanau.de.

23. Literaturhinweise

- Adorno, Theodor W.: Soziologische Schriften I, Kultur und Verwaltung, Suhrkamp Taschenbuch, Gesammelte Schriften 8
- Adorno, Theodor W./Horkheimer, Max: Dialektik der Aufklärung, Kulturindustrie, Suhrkamp Taschenbuch, Gesammelte Schriften 3
- Abschlussbericht der Enquete Kommission „Kultur in Deutschland“ 2007
- Auszug aus Wirtschaftsbericht (hier: Beitrag Tourismus) der Stadt Hanau 2011-2012
- Deutsches Institut für Urbanistik: Seminarunterlagen, „Wo spielt die Musik? Wie viel Kultur kann sich eine Stadt noch leisten – wie viel muss sie sich leisten?“ 26. bis 27. Mai 2014
- Deutscher Städtetag: Standortfaktor Kultur, Positionspapier des Deutschen Städtetages (Beschlossen vom Hauptausschuss in seiner 208. Sitzung am 7. November 2013 in Berlin)
- Hoffmann, Hilmar: Kultur für Alle, Perspektiven und Modelle, S. 28, S. 272. S. Fischer Verlag 1979
- Harenberg: Lexikon der Sprichwörter und Zitate, Harenberg Verlag
- Dieter Hasselbach, Armin Klein, Pius Knüsel, Stephan Opitz: Der Kulturinfarkt, Albrecht Knaus Verlag 2012
- Jahrbuch der Kulturpolitik 2013, Institut für Kulturpolitik der Kulturpolitischen Gesellschaft
- Kulturpolitische Mitteilungen 144: Kulturpolitik und Planung
- Kulturpolitische Mitteilungen, Blog 2012
- Kultursponsoring und Mäzenatentum in Hessen, Hessische Kulturwirtschaftsberichte
- KulturRegion FrankfurtRheinMain: Im Geist der Freiheit, Heike Drummer, Jutta Zwilling, S. 164ff., Societäts Verlag 2008
- Randa, Sigrid: Kulturentwicklungsplan Stadt Hanau, 1. Entwurf, Hanau 1992.
- Roth, Petra (Hg.): Hohe Kultur – Flache Debatten, Eine Streitschrift, Bernd Messinger, Patricia Tratnik, Henschel Verlag 2014
- Positionspapier zum Städtetourismus des Deutschen Städtetag vom 24.02.2012
- Sinus-Studie: Die Milieus der Menschen mit Migrationshintergrund in Deutschland 2007
- Zepter, Nicole: Kunst hassen – eine enttäuschte Liebe, Tropen Sachbuch 2013

